

VIII. Symptome des Durchbruchs (1172–1189)

Der Klerus der Kirchenprovinz Toledo wandte sich seit den 60er Jahren des 12. Jahrhunderts mit erheblich gesteigener Häufigkeit an das Legitimation spendende und (schieds)richterliche Funktion ausübende römische Papsttum. Die Päpste nahmen diesen Klerus umgekehrt zunehmend als wichtigen Gesprächspartner wahr, unterstützten durch die Ausstellung von Urkunden, die Ernennung von delegierten Richtern oder die Entsendung von Legaten bestimmte Entwicklungen vor Ort, oder griffen direkt in die örtlichen Verhältnisse ein. Sie bemühten sich dabei, päpstliche Vorstellungen und Ziele zu verbreiten und durchzusetzen. Die Beziehungen zwischen dem Papsttum und der Kirchenprovinz Toledo hatte damit eine neue Qualität erreicht. Dass diese Beziehungen auch in den nachfolgenden Jahrzehnten auf besagtem hohen Niveau verblieben und sich sogar noch intensivierten, soll nun anhand von vier Beispielen verdeutlicht werden. Zunächst wird die gestiegene Bedeutung des Papsttums bei der Gestaltung des Raums, den kirchenpolitischen Grenzen der Provinz am Beispiel der Errichtung der beiden Bistümer Albarracín und Cuenca analysiert. Dann fällt ein systematischer Blick auf Verbreitung und Durchsetzung römisch-kanonischen Rechts in der Kirchenprovinz Toledo in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts. Ein Beispiel für dessen praktische Anwendung und gleichzeitig für die steigende Azeptanz des päpstlichen Gerichtsprimats in immer weiteren Kreisen des Toledaner Klerus bis hin zum einfachen Gemeindepfarrer liefert die Untersuchung eines Konflikts zwischen lokaler Kirchenobrigkeit und dem Pfarreiklerus von Toledo. An der Person des Toledaner Erzbischofselekten und römischen Kardinals Pedro de Cardona, der in seiner kurzen Wirkungszeit eine Brückenfunktion zwischen kirchlichem Zentrum und geographischer Peripherie einnahm, ist schließlich die im Untersuchungsraum immens gestiegene Bedeutung von Fürsprechern in der direkten Umgebung des Papstes zu zeigen. Das Kapitel schließt mit einem Ausblick auf die päpstliche Spanienpolitik am Ende des 12. Jahrhunderts und die langfristige Bedeutung der zweiten Legationsreise Hyacinths.

1. Die Bistümer Albarracín und Cuenca (1172–1183)

1.1 Die Ausgangslage

An der geographischen Ausdehnung der Kirchenprovinz Toledo änderten die vielen internen Grenzstreitereien gar nichts. Bis in die 1170er Jahre besaß Toledo als Suffragane die vier Diözesen Palencia, Osma, Segovia und Sigüenza.¹ War Palencia einst noch völlig ohne päpstliche Partizipation wiedererrichtet worden, so fand die Restauration Osmas immerhin auf eine Anordnung Papst Urbans' II. hin statt – die Details liegen im Dunkeln. Erst in den 1120er Jahren lässt sich in diesem Bereich ein unmittelbarer päpstlicher Einfluss feststellen: Das alte Bistum Segovia war zunächst von Paschalis II. dem Diözesanbestand Toledos zugeschlagen worden, später bestätigte Kardinallegat Humbert von S. Clemente dieses Gebiet einem eigenen Bischof. Die Anwesenheit des päpstlichen Kaplans Bonetus im Zuge der Eroberung und Wiedererrichtung Sigüenzas unterstreicht das Interesse Calixts II. daran, dass beide Bistümer, Segovia und Sigüenza, dem Reich seines Neffen Alfons VII. zufließen. Trotzdem blieb die Restauration dieser Diözesen weitgehend eine Angelegenheit der weltlichen Herrscher und deren Handeln unabhängig von Nachfragen in Rom. Immerhin liegt für Segovia ein päpstliches Privileg vor, das die Restauration des Bistums ganze drei Jahre danach bestätigt. Das Bistum Coria wurde 1141 restauriert, war nach der *Divisio Wambae* aber Suffragan Méridas und wurde 1154 von Papst Anastasius IV. als Suffraganbistum Compostelas bestätigt. Die Errichtung Ciudad Rodrigos 1161 blieb, soweit bekannt ist, eine rein leonesische Angelegenheit. Als um 1189 König Alfons VIII. von Kastilien ein Bistum Plasencia errichtete, fragte er mittlerweile ganz selbstverständlich nach dem päpstlichen Placet, welches ihm Clemens III. auch nicht vorenthielt.² Schon im Vorfeld war es zwar gerade in dieser Gegend zu Konflikten zwischen den alten Rivalen Toledo und Compostela um

1 Vgl. Kap. IV., S. 262; Anhang 6, Nr. 20; 40; 50.

2 Vgl. zur Restauration Palencias Kap. I, S. 45–47; Osmas Kap. III, S. 176f.; Segovias, Kap. IV, S. 166f.; S. 181; Sigüenzas Kap. IV, S. 166f.; S. 184; Corias Kap. V, S. 219f.; zu Ciudad Rodrigo etwa GONZÁLEZ, Regesta, Bd. 1, S. 44–46; <Ex litteris karissimi> Alexander III. von Ferentino aus am 25.05.1175 an König Ferdinand II. von León, Reg. J.-L. 12486; Druck Mateo HERNÁNDEZ VEGAS, Ciudad Rodrigo. La catedral y la ciudad, Bd. 1. Salamanca 1935, S. 30–32; zu Plasencia die päpstliche Bestätigung <Tunc Dei placuit> Clemens III. (1190/1191) an König Alfons VIII. von Kastilien, Reg. J.-L. 16590; Druck MPL 204, Sp. 1476; allgemein etwa MANSILLA REYO, Geografía, Bd. 2, S. 163–166; Bonifacio PALACIOS MARTÍN, Alfonso VIII y su política de frontera en Extremadura. La creación de la diócesis de Plasencia, in: En la España Medieval 15 (1992), S. 77–96; MARTÍN MARTÍN, Estructuras, S. 410f.

die Zugehörigkeit einiger Gebiete des ‚infantazgos‘ Sanchas, der Schwester Alfons’ VII., gekommen.³ Aber es sind in Bezug auf Toledo auffälligerweise keine weiterreichenden Initiativen belegbar, Plasencia zum Suffragan zu machen. Plasencia wurde zum Suffraganbistum Compostelas, was im 12. Jahrhundert von Toledaner Seite offenbar noch unwidersprochen blieb.⁴ Die Verschiebung des Toledaner Einflussbereichs nach Südosten erwies sich folglich als langfristig wirksam, die portugiesischen und leonesischen Diözesen blieben unangetastet. Weiterhin galt das Ideal der Wiedererrichtung westgotischer Kirchenstrukturen, wofür die schließlich tatsächlich auch beim Papsttum als authentisch akzeptierte *Divisio Wambae* als Grundlage herangezogen wurde.⁵ Toledo selbst hatte diese Anerkennung bisher allerdings relativ wenig genützt, denn nach dem gescheiterten Versuch Mitte des 12. Jahrhunderts, Zamora als Suffraganbistum zu erhalten, sind bis in die 1170er Jahre keine Toledaner Initiativen mehr bekannt, die Anzahl der eigenen Suffragane zu mehren.

Umso auffälliger ist daher die kurz nacheinander erfolgte Errichtung der Bistümer Albarracín und Cuenca, die die Erzbischöfe von Toledo sofort als ihre Suffragane reklamierten, was die Arrondierung der Toledaner Kirchenprovinz im 12. Jahrhundert abschloß. Die Umstände legen ebenso Zeugnis ab für das gewandelte Verhältnis zwischen Toledaner Episkopat, König und Papsttum wie für den ersten längerfristig erfolgreichen Einsatz der *Divisio Wambae* durch die Erzbischöfe von Toledo. Obwohl allerdings gerade die Errichtung der Diözese Albarracín gut erforscht ist, bleiben einige Fragen offen. Im Gegensatz zu der

3 Vgl. GONZÁLEZ, Reino, Bd. 1, S. 111; S. 399–401; RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 212f.; die Mandate <*Causam que inter*> Alexander III. aus dem Lateran am 15.05.(1178/1179) an die Bischöfe von Ciudad Rodrigo und Albarracín, Reg. J.–L. —; Teildruck bei RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 212, Anm. 46 nach dem Original ACT., E.7.C (XII) 11.1., heute ACT., E.7.C.2.5. ein 13,5 x 15,5 cm großes Mandat mit erhaltenem Bleisiegel an Hanfschnur; <*Quanto ex unitate*> Urban III. von Verona aus am 27.08.(1186/1187) an die Erzbischöfe von Toledo und Compostela und die Bischöfe von Orense und Palencia, Regg. J.–L. —; RI IV,4,3, Nr. 928; Teildruck RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 220, Anm. 71; S. 213, Anm. 50 nach dem Original ACT., E.7.C (XII) 13.1., heute ACT., E.7.C.2.8., ein 14,5 x 18,3 cm großes Mandat mit erhaltenem Bleisiegel des Papstes an Hanfschnur; zur Problematik um das ‚infantazgo‘ vgl. GONZÁLEZ, Reino, Bd. 1, S. 663–685; MARTÍNEZ DÍEZ, Alfonso VIII, S. 63–66.

4 Vgl. <*In eminenti apostolice*> Innozenz III. aus dem Lateran am 14.07.1199 an Erzbischof Pedro von Compostela, Reg. POTTHAST, Regesta, Nr. 793; Druck HAGENER / MALECZEK / STRNAD (Edd.), Register, Bd. 2, Nr. 130, S. 265–270; wie PALACIOS MARTÍN, Alfonso VIII, S. 92–96 herausarbeitet, kam es zu Beginn des 13. Jahrhunderts tatsächlich zum Streit zwischen Compostela und Toledo um die Suffraganzugehörigkeit Plasencias; es ist jedoch nicht belegbar, dass dieser Streit vor Ende des 12. Jahrhunderts bereits ausgebrochen wäre, trotz der zahlreichen Dokumente, die etwa bei BARRIOS GARCÍA (Ed.), Documentos ... de Ávila, S. 71–78 zur Errichtung des Bistums Plasencia vorliegen.

5 Vgl. Kap. IV.1; Kap. V, S. 329–331.

des Bistums Cuenca erwies sie sich nämlich in Folge der geographischen und machtpolitischen Verhältnisse als höchst problematische Angelegenheit. Festung und Stadt Albarracín lagen an einer strategischen Schlüsselposition: Im Norden grenzte Aragón an, im Nordwesten Kastilien und im Süden lag das muslimische Taifenreich von Murcia unter der Herrschaft des berühmten Königs Lobo (1124/1125–1172), das nach dessen Tod an die Almohaden fiel. Eine Rolle spielte fernerhin das Königreich Navarra, das aber durch Kastilien und Aragón vom Expansionsraum im muslimischen Süden abgeschnitten war. Diesen teilten sich die christlichen Herrscher in diversen Verträgen untereinander in Eroberungszonen auf, wobei gerade Albarracín sowohl in Kastilien als auch in Aragón heiß begehrt war. In Albarracín selbst aber herrschte seit 1170 der navarresische Adelige Pedro Ruiz de Azagra (gest. 1186), der wie auch sein ihn beerbender Bruder Fernando Ruiz de Azagra (gest. 1196) die beiden Mächte Kastilien und Aragón geschickt gegeneinander ausspielte. Die Brüder gaben ihre Bindungen an Navarra offensichtlich niemals gänzlich auf, bewahrten sich dabei aber während des gesamten 12. Jahrhunderts die weitgehende Unabhängigkeit ihrer Herrschaft.⁶ Und in dem Maß, wie das aragonesische Eroberungsrecht auf Albarracín in den zahlreichen Verträgen mit den kastilischen Königen immer weiter zurückgedrängt wurde, bemühten sich die Herrscher Aragóns und ebenso die Bischöfe von Zaragoza, Albarracín mit Hilfe diverser Urkunden für sich zu sichern.⁷ So erwähnt das Privileg Eugens III. von 1147 an das Bistum Zaragoza

-
- 6 Vgl. zur Errichtung des Bistums Albarracín KEHR (Ed.), PUS II, S. 247f.; José María LACARRA (DE MIGUEL), *El rey Lobo de Murcia y la formación del señorío de Albarracín*, in: *Estudios dedicados a d. R. Menéndez Pidal*, Bd. 3, Madrid 1952, S. 515–526; Cesar Tomás LAGUÍA, *La erección de la diócesis de Albarracín*, in: *Teruel* 10 (1953), S. 203–230; RIVERA RECIO, *Erección*; ALMAGRO BASCH, *Historia*; GONZÁLEZ, *Reino*, Bd. 1, S. 401–403; RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 282–291; ENGELS, *Papsttum*, S. 328; José BLASCO AGUILAR, *La verdadera fecha de erección del obispado de Segorbe en Albarracín (a. 1173)*, in: *Primer congreso de historia del país valenciano. Prehistoria edades antigua y media*, Bd. 2. Valencia 1980, S. 427–434; BÜSCHGENS, *Verträge*, S. 132–136; MARTÍNEZ DÍEZ, *Alfonso VIII*, S. 224–234 (im Zusammenhang mit den übergreifenden politischen Entwicklungen zwischen Kastilien und Aragón); David MONTOLÍO TORÁN / Pedro SARBORIT BADENES, *La iglesia de Segorbe-Castellón: De los inicios al año 1500*, in: CÁRCEL ORTÍ (Hg.), *Historia*, Bd. 6, S. 477–512, hier S. 482f.; außerdem etwa Hans-Rudolf SINGER, s. v. „Ibn Mardaniš (Muhammad ibn Sad), span. „Rey Lobo/Lope“, hispano-arabischer Söldnerführer (1124/25–1172)“, in: *LexMa*, Bd. 5, Sp. 319; zur Entwicklung, dass sich die christlichen Herrscher der Iberischen Halbinsel den muslimischen Süden in Eroberungszonen aufteilten ENGELS, *Reconquista*, S. 285–292; Pierre GUICHARD, *Avant Tordesillas: La délimitation des terres de reconquête dans l’Espagne des XII^e et XIII^e siècles*, in: Michel BALARD / Alain DUCELLIER (Hgg.), *Le partage du monde: échanges et colonisation dans la méditerranée médiévale*. (= Série Byzantina Sorbonensia, Bd. 17) Paris 1988, S. 453–460
- 7 Vgl. grundsätzlich zum Thema BÜSCHGENS, *Verträge*; so wurde im Vertrag von Tudején 1151 Aragón unter anderem noch das gesamte Taifenreich von Murcia zugesprochen

Albarracín noch nicht explizit unter dem Jurisdiktionsbereich dieses Bischofs, wohl aber dasjenige Papst Hadrians IV. von 1158, welches Zaragoza einerseits die Kirche *sancta Maria de Berracim*, andererseits alle Grenzen nach der *Divisio Wambae* zusichert. Eben dieses Privileg bestätigte Papst Alexander III. im Januar 1172 und nannte unter anderem explizit bestimmte Schenkungen des Königs Alfons II. von Aragón, die Albarracín ebenfalls beinhalteten.⁸ Der Bischof von Zaragoza muss sich in diesem Jahr der Gefahr, seine Rechte an Albarracín zu verlieren, mehr denn je bewusst gewesen sein, denn er erwarb zur selben Gele-

– wenn auch als Lehen aus kastilischer Hand, vgl. GONZÁLEZ, Reino, Bd. 1, S. 775f.; ENGELS, Reconquista, S. 290; BÜSCHGENS, Verträge, S. 57; Regg. ebd., Nr. 2, S. 364f.; REILLY, Alfonso VII, D 683; Druck FRANCISCO MIQUEL ROSELL (Ed.), *Liber feudorum maior*: Cartulario real que se conserva en el archivo de la corona de Aragón, Bd. 1. Barcelona 1945, Nr. 29, S. 39–42; bei einem Treffen in Cazola bei Huete am 20. März 1179, zu dessen Gelegenheit ein Protokoll über die Aufteilung des muslimischen Südens aufgesetzt worden war, hatte Aragón seine Rechte an Murcia verloren, vgl. Reg. BÜSCHGENS, Verträge, Nr. 10; Drucke ALMAGRO BASCH, Historia, App. 11, S. 112–114; GONZÁLEZ (Ed.), Reino, Bd. 2, Nr. 319, S. 528–530; Ana Isabel SÁNCHEZ CASABÓN (Ed.), Alfonso II rey de Aragón, conde de Bcelona y marqués de Provenza, Documentos (1162–1196). (= Fuentes historicas aragonesas, Bd. 23) Zaragoza 1995, Nr. 281, S. 378–380; die Photographie des Protokolls bei GONZÁLEZ, Reino, Bd. 1, S. 814–815; zur Sache ebd., S. 813–816; Alfons I. von Aragón übertrug Albarracín bereits im Mai 1122 an den Grafen von Bigorra, vgl. ALMAGRO BASCH, Historia, App. 1, S. 99f.; LEMA PUEYO (Ed.), Colección, Nr. 109, S. 167f.; am 07.09.1166 gab Alfons II. von Aragón das *castrum de Berracin, illas tres hereditates que sunt in castro seu in villa de Barracin [...] salvo iure Cesaraugustane sedis et illius episcopi* an den Ritter Calveto de Biel zur Eroberung, vgl. ALMAGRO BASCH, Historia, App. 3, S. 103f., hier S. 103; SÁNCHEZ CASABÓN (Ed.), Alfonso II, Nr. 35, S. 71f., hier S. 71; vgl. auch BÜSCHGENS, Verträge, S. 54f.; im März 1170 sicherte Alfons II. von Aragón jene *iura* dem Bischof von Zaragoza zu: *omnes illas ecclesias Sancte Marie de Abinrazin, et suorum terminorum, quod quando eas auxiliante Domino de manibus paganorum eripere potero sint omni tempore omnes ille ecclesie Cesaraugustane ecclesie, eique tamquam in eius episcopatu constitute subiciantur. [...] sic irrevocabiliter facio quod numquam ille ecclesie sint alterius episcopatus nec permittant esse nisi tantummodo episcopatus Cesaraugustane ecclesie* – ALMAGRO BASCH, Historia, App. 4, S. 105f., hier S. 105; SÁNCHEZ CASABÓN (Ed.), Alfonso II, Nr. 81, S. 130–132, hier S. 131f.

8 Vgl. <In eminenti sedis> Eugen III. am 16.07.1147 an Bischof Bernhard von Zaragoza, Reg. J.-L. 9096; Druck MPL 180, Sp. 1252; *Statuentes, ut quascumque possessiones quecumque bona eadem ecclesia in presentiarum iuste et canonice possidet aut in futurum [...] poterit adipisci, firma tibi [...] permaneat. In quibus hec propriis duximus exprimenda uocabulis: [...] sanctam Mariam de Berracim, [...]. [...] Confirmamus insuper tam tibi quam tuis successoribus in perpetuum terminos Cesaraugustani episcopatus secundum diuisionem a rege Bamba factam in concilio Toletano et quecumque infra eosdem terminos ad ius ecclesie tue pertinere noscuntur.* – <Cum ex iniuncto> Hadrian IV. von Sutri aus am 22.06.1158 an Bischof Pedro Tarroja von Zaragoza, Reg. J.-L. 10416; Druck KEHR (Ed.), PUS II, Nr. 86, S. 404–407, hier S. 405f.; vgl. auch <In apostolice sedis> Alexander III. von Tusculum aus am 22.01.1172 an Bischof Peter von Zaragoza, Regg. J.-L. 12131; KEHR (Ed.), PUS II, Nr. 121; Druck MPL 200, Sp. 867; zu den Schenkungen Alfons' II. von Aragón vgl. vorherige Anm.

genheit auch ein Mandat an Pedro Ruiz de Azagra, wo diesem unmissverständlich erklärt wurde, er gefährde nichts weniger als sein Seelenheil, wenn er Kirchenmännern Unrecht oder Verfolgung zumute oder ihnen Rechte vorenthalte. Kirchliche Würdenträger bedürften stattdessen besonderer Fürsorge, gerade wenn sie die bischöfliche Mitra trugen. Außerdem sei es Laien überhaupt nicht erlaubt, Altäre Gottes zu besitzen, weshalb er dem Bischof von Zaragoza seine Rechte einräumen müsse. Anderenfalls sei der Fall dem Bischof von Pamplona zu übergeben.⁹ Diesen beauftragte der Papst in einem zweiten Mandat, Pedro Ruiz de Azagra zur Herausgabe der Kirchen in Albarracín zu bewegen.¹⁰ Mit besagten Mandaten liegt damit eine der seltenen päpstlichen Rechtsbelehrungen an iberische Adelige vor, die das Eigenkirchenwesen verurteilte. Konnte man sich angesichts dieser Menge von Urkunden seitens des Bischofs Pedro Tarroja von Zaragoza (1152–1184) überhaupt noch besser absichern?

9 *Sicut ad tue salutis pertinet incrementum, uiros ecclesiasticos et presertim eos, qui pontificali sunt infula decorati, honore pariter et gratia preuenire, ita quoque in anime tue noueris periculum redundare, si eis iniurias uel persecutiones intuleris aut iniuria sua presumpseris per uiolenciam occupare. Quia uero non est permissum laicis sanctuarium Dei possidere, nobilitatem tuam monemus atque mandamus, quatinus uenerabili fratri nostro Caesaraugustano episcopo et ecclesie sue ecclesias sancte Marie de Barrazin, quas idem episcopus ad suum asserit ius pertinere, sine molestia et libere ac quiete dimittas uel in presentia uenerabilis fratris nostri Pampilonensis episcopi plenam exinde sibi iusticiam exhibeas.* – <Sicut ad tue> Alexander III. von Tusculum aus am 19.01.(1172) an Pedro Ruiz de Azagra, Reg. J.-L. —; Drucke KEHR (Ed.), PUS II, Nr. 115, S. 448f., hier S. 448; ALMAGRO BASCH, Historia, App. 5, S. 106f., hier S. 106.

10 Vgl. <Veniens ad presentiam> Alexander III. von Tusculum aus am 24.01.(1172) an den Bischof von Pamplona, Reg. J.-L. —; Drucke KEHR (Ed.), PUS II, Nr. 124, S. 458f.; ALMAGRO BASCH, Historia, App. 6, S. 107f.; der Bischof von Pamplona war angesichts dessen, dass die Familie Azagra um Estella ihr Hausgut besaß, der zuständige Bischof, vgl. RIVERA RECIO, Erección, S. 41; BÜSCHGENS, Verträge, S. 133f.



Karte 3

1.2 Kardinallegat Hyacinth und die *Divisio Wambae*

Trotzdem entwickelten sich die Dinge völlig anders. Offensichtlich war es der Bischof von Zaragoza gewesen, der im Zusammenhang mit Albarracín zuerst die *Divisio Wambae* vorgelegt hatte, und genau hier lag seine Achillesverse: Albarracín war nämlich nicht als Teil der in der *Divisio Wambae* genannten Grenzen Zaragozas, sondern unabhängig von ihr bestätigt worden.¹¹ Die Tinte der Privilegien vom Januar scheint kaum trocken gewesen zu sein, da wurde nach gängi-

¹¹ Vgl. die Zitate oben, in Anm. 8; zur aragonesischen Gruppe der *Divisio Wambae* vgl. VASQUEZ DE PARGA, *División*, S. 69; sie sprach Zaragoza *Tenia usque Splanam, de Ripas montes usque Godolo* zu, nicht jedoch ausdrücklich Albarracín, ebd., S. 126; in Zaragoza wurden in diesem Zusammenhang Fälschungen erstellt, die als ‚división cuadrada‘, ‚división redonda‘ oder ‚división por valles‘ bekannt sind und Albarracín explizit unter die Gebiete Zaragozas zählen, vgl. Jiménez SOLER, *Hitación de Wamba. Zaragoza 1935* (non vidi); ALMAGRO BASCH, *Historia*, S. 7f.

ger Forschungsmeinung bereits im Mai 1172 zumindest im Beisein, wenn nicht sogar unter maßgeblicher Beteiligung des päpstlichen Kardinallegaten Hyacinth von S. Maria in Cosmedin und auf Bitten des Pedro Ruiz de Azagra Albarracín kurzerhand zu einem eigenen Bischofsitz gemacht. Womöglich war der erste Bischofskandidat Ferdinand tatsächlich Prior des Santiagoordens, nach dessen Tod am 5. August 1173 weihte Erzbischof Cerebrun von Toledo jedenfalls den Toledaner Kanoniker Martin zum Bischof. Offensichtlich handelte es sich bei alledem um eine längerfristig geplante Aktion Erzbischof Cerebruns im Interesse Alfons' VIII. von Kastilien. Und das Wissen um die Unzulässigkeit laikalen Eigenkirchenwesens hatte sich mittlerweile offenbar derartig tief im Bewusstsein vieler Menschen verankert, dass sich Pedro Ruiz de Azagra zum Handeln gezwungen sah und ein eigenes Bistum unter dem Metropoliten von Toledo der kirchlichen Jurisdiktion des Bischofs von Zaragoza vorzog. Wie aber konnte man den päpstlichen Legaten zu diesem Schritt gewinnen? Aus einer Urkunde Papst Innozenz' IV. (1243–1254) geht hervor, Hyacinth habe durch die Errichtung eines Bistums die spirituelle Versorgung der Bevölkerung und die Verteidigungsfähigkeit dieser Stadt gegen heidnische Angriffe verbessern wollen.¹² In

12 Vgl. RIVERA RECIO, *Erección*, S. 49; ALMAGRO BASCH, *Historia*, S. 66; GONZÁLEZ, *Reino*, Bd. 1, S. 402; WEISS, *Urkunden*, S. 186; kein Dokument über diesen Akt hat sich erhalten; zum Datum vgl. KEHR (Ed.), *PUS II*, S. 248, Anm. 1; LACARRA (DE MIGUEL), *Lobo*, S. 523; LAGUÍA, *Erección*, S. 215; S. 218f.; RIVERA RECIO, *Erección*, S. 48; ALMAGRO BASCH, *Historia*, S. 65; dagegen allerdings BLASCO AGUILAR, *Fecha*, der erst die Weihe Martins zum Bischof im August 1173 als Errichtungsdatum gelten lassen will; in diesem Punkt ist ihm die jüngere Forschung nicht gefolgt, dennoch ist ihm zu verdanken, Martins Vorgänger, der Prior Ferdinand (Frühjahr 1172–05.08.1173) identifiziert zu haben; die Beteiligung Hyacinths geht erstens aus den Unterschriftenlisten zweier Dokumente hervor: Am 29.08.1173 wird Hyacinth in einem Dokument als anwesend erwähnt, das durch den *Martinus episcopus de Alvarracín* bezeugt wird, und auf den 23.10.1173 datiert eine Einigung des Legaten, die ebenfalls der *M. Alcabricensis episcopus* konfirmiert, Reg. WEISS, *Urkunden*, S. 186; Druck Juan DEL ALAMO (Ed.) *Colección diplomática de San Salvador de Oña*. Madrid 1950, Nr. 241, S. 289f.; Nr. 242, S. 290–292; zweitens geht sie aus einem Schreiben Papst Innozenz' IV. hervor: [...] *considerans nihil omnium quod ex hoc non solum fidelibus poterant spiritualia commoda provenire sed etiam paganorum incurisibus facilius obviari, auctoritate felicitis memorie Celestini Pape predecessorum nostri tunc in Hispanie partibus legationis officium exercentis, [...] constituens ut apud predictum castrum sedis episcopalis existeret [...] – <Pie postulatio voluntatis>* Innozenz IV. von Lyon aus am 12.04.1247 an Bischof Peter von Albarracín-Segorbe, Reg. POTTHAST, *Regesta* —; Drucke Élie BERGER (Ed.), *Les registres d'Innocent IV publiés ou analysés d'après les manuscrits originaux du Vatican et de la Bibliothèque nationale*, Bd. 1. Paris 1881, Nr. 2518, S. 374f.; ALMAGRO BASCH, *Historia*, App. 22, S. 129f., hier S. 129; Alfons VIII. hatte Pedro Ruiz de Azagra bereits am 29.09.1166, also 22 Tage nachdem Alfons II. von Aragón Albarracín an den Ritter Calveto de Biel übertragen hatte (siehe oben, Anm. 7), mit Besitzungen in Toledo bedacht, Reg. HERNÁNDEZ, *Cartularios*, —; Druck GONZÁLEZ (Ed.), *Reino*, Bd. 2, Nr. 89, S. 152f.; Martín von Albarracín taucht bereits am 18.11.1174 – und damit zum

Anbetracht dessen, dass er der erste päpstliche Legat war, der das Leben an der Grenze zur muslimischen Einflussphäre hautnah miterlebte, sind diese Motive trotz der zeitlichen Distanz zum Geschehen nicht einmal abwegig. Hauptgrund dürfte allerdings gewesen sein, dass Erzbischof Cerebrun die Schaffung eines Bistums in Albarracín unter Vorlage der *Divisio Wambae* zur Wiedererrichtung des untergegangenen westgotischen Bistums *Arcabrica* erklärte. Eigenartig wird dieser Schritt, da er in der großformatigen Urkunde Erzbischof Cerebruns vom März 1176, die bereits durch ihre prächtige Ausgestaltung den Entscheidungen zusätzliche Legitimität verlieh, umgehend als Fehler bezeichnet wurde – jedoch nicht etwa, weil man die Urkunden des Bischofs von Zaragoza missachtet hätte. Man habe sich schlichtweg getäuscht, Albarracín sei nämlich doch kein Teil der Diözese *Arcabrica*, denn nach nochmaligem gründlicheren Studium der *Divisio Wambae* sei man zu dem Schluss gekommen, dass das Gebiet vielmehr zur alten Diözese *Segobrica* gehöre, ebenfalls Teil der Kirchenprovinz Toledo.¹³ Bereits RIVERA RECIO weist auf den Zusammenhang dieser Revision mit der im Januar des Folgejahrs beginnenden Belagerung Cuencas hin. Cuenca, dessen Eroberung mit aragonesischer Hilfe im September 1177 für König Alfons VIII. von

einzigem Mal – in einer Unterschriftenliste einer Urkunde Alfons' VIII. auf, vgl. ebd., Nr. 213, S. 352–354.

- 13 *Quoniam divina cooperante misericordia, postquam industria et labore illustris principis Petri RodERICI villa que dicitur Sancta Maria de Berrazin et magna pars Secobricensis episcopatus de potestate et dominio inimicorum crucis Christi est liberata et a christianis et Christum colentibus est populata, ad petitionem eiusdem principis et populi christiani, qui terram illam inhabitat [...] vos, frater episcopo, ad titulum arcabricensis ecclesie consecravimus, putantes quod predicta terra pertineret ad parrochiam archabricensis ecclesie. Diligenciore autem inquisitione postea facta, in rei veritate invenimus predictam terram non esse de Archabricensi diocesi, sed omni modo secundum antiquas divisiones regis Bambe ad Secobricensem sedem pertinere. Unde predictorum fratrum coepiscoporum nostrorum et canonicorum Toletane ecclesie assensu et voluntate et ad instantiam et petitionem vestram Segobricensem parrochiam, que secundum prefatas divisiones regis Bambe ad Toletanam ecclesiam pertinere declaratur, cum integritate vobis et successoribus vestris auctoritate Toletane ecclesie in perpetuum habendam concedimus et confirmamus.* – Erzbischof Cerebrun von Toledo von Toledo aus am 01.03.1176 an Bischof Martín von Albarracín, Reg. HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 174; Druck Fidel FITA, Sebastián, obispo de Arcávida y de Orense. Su crónica y la del rey Alfonso III, in: BRAH 41 (1902), S. 325–327 nach einem hier nicht näher bestimmten Liber Privilegiorum von Toledo, LAGUÍA, Erección, S. 220f.; RIVERA RECIO, Erección, S. 42f.; ALMAGRO BASCH, Historia, App. 17, S. 124f. nach dem Original ACT., X.12.G.2.12., heute ACT., X.1.G.2.1. [Hervorhebungen A. H.]; dies ist das einzige bekannte zeitnahe Dokument zur Sache; die Prachturkunde misst stolze 48,8 x 48,3 cm, ihre Plica ist 6 cm breit; zwar fehlen mittlerweile die Siegel, doch weist die Urkunde vier Kolumnen von insgesamt 29 Konfirmanten auf, nahezu allesamt Kleriker aus Toledo; das Chrismon ist in roter und grüner Tinte, die Initiale des „C“ von Cerebrunus in roter und blauer Tinte fein ausgestaltet; die Datumszeile *Datum Toleti per manus magistri R. domini primatis cancellarii Era MCCXIII, primo die martii, archiepiscopatus domini Cerebruni anno decimo* erinnert sehr stark an die große Dat. von Papsturkunden.

enormer Symbolkraft war, sollte unbedingt Bischofsstadt werden, und natürlich bedurfte auch dieser Schritt der Legitimation, nämlich durch die Translation der westgotischen Bischofswürde des nun frei gewordenen *Arcabrica*.¹⁴ Das allein erklärt jedoch nicht die Umetikettierung Albarraçins im März 1176, die sich doch eher destabilisierend auf die sowieso schon problematische Bistumserrichtung auswirken musste. Noch verwirrender wird die Situation, da diese Traditionsbeschaffung alleine offensichtlich noch nicht als ausreichend empfunden wurde und man in Cuenca daher schließlich die untergegangenen Bistümer *Arcabrica* und *Valeria* zu einem einzigen Bistum zusammenlegte.¹⁵ Als Grund für diese Schritte kommt natürlich die tatsächliche Unwissenheit der Beteiligten infrage. *Arcabrica*, *Segobrica* und *Valeria* waren alle drei der *Divisio Wambae* nach Suffragane Toledos gewesen und darauf war es letztendlich angekommen.¹⁶ Die Kenntnis um den Fälschungscharakter dieses Dokumentes kann bei Erzbischof Cerebrun nicht zwingend vorausgesetzt werden. Die exakte Lage aller drei Städte ist bis heute unbekannt,¹⁷ und im Mai 1172 hatte die Zeit angesichts der päpstlichen Privilegien für den Bischof von Zaragoza enorm gedrängt. *Segobrica* wurde schnell mit dem heutigen, circa 50 Kilometer nördlich von Valencia gelegenen Segorbe gleichgesetzt.¹⁸ Cuenca, Albarraçin und Segorbe markierten für den König von Kastilien und den Erzbischof von Toledo damit Eckpfeiler auf dem Weg zur Mittelmeerküste und ins 1102 verlorene Valencia, die gleichzeitig Aragón den Weg nach Süden abschnitten. Das lässt zumindest vermuten, dass es sich bei diesem Verwirrspiel um ein sorgfältig austariertes und geschickt eingefädertes Konzept gehandelt haben könnte, sich ebendiesen Weg zu ebnen. Damit hatten sowohl Zaragoza als auch Toledo die *Divisio Wambae* dazu genutzt, ein

14 Vgl. bes. RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 291; FLEISCH, *Sacerdotium*, S. 181; grundsätzlich Rodericus Ximienus de Rada, de Rebus Hispanie, ed. VALVERDE, VII, 26, S. 248f.; LOPEZ, *Memorias*, S. 53–58; GONZÁLEZ, *Reino*, Bd. 1, S. 924–931; C(arlos) SANZ, s. v. „Cuenca, Dióc. de“, in: DHEE, Bd. 1, S. 651–657; BÜSCHGENS, *Verträge*, S. 101–115; MARTÍNEZ DÍEZ, *Alfonso VIII*, S. 123–125; zur Errichtung des Bistums außerdem GONZÁLEZ, *Reino*, Bd. 1, S. 403f.; RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 291–293; ENGELS, *Papsttum*, S. 328; S. 372; NIETO SORIA, *Fundación* (allerdings in Unkenntnis der Arbeiten RIVERA RECIOS und einiger zentraler Urkunden); MANSILLA REOYO, *Geografía*, Bd. 2, S. 177–179.

15 Vgl. Zitat unten, Anm. 23.

16 Vgl. VASQUEZ DE PARGA (Ed.), *División*, S. 129f., hier S. 130; NIETO SORIA, *Fundación*, S. 121.

17 Vgl. LOPEZ, *Memorias*, S. 121–130; S. 131–135; RIVERA RECIO, *Erección*, S. 46f.; ALMAGRO BASCH, *Historia*, S. 67; José VIVES, s. v. „Arcavica“, in: DHEE, Bd. 1, S. 78f.; MANSILLA REOYO, *Geografía*, Bd. 1, S. 290; S. 292–294; Ludwig VONES, s. v. „Segorbe“, in: *LexMa*, Bd. 7, Sp. 1699; Gerd KAMPERS, s. v. „Valeria“ in *LexMa*, Bd. 8, Sp. 1389 mit der jeweils älteren Literatur.

18 Vgl. etwa MONTOLÍO TORÁN / SABORIT BADENES, *Iglesia de Segorbe–Castellón*, S. 478–480.

gewaltiges Stück Reconquistagebiet für sich zu reklamieren und das Papsttum oder seine Stellvertreter als Unterstützer zu gewinnen.¹⁹

Schließlich waren die Bemühungen Toledos weitgehend von Erfolg gekrönt. Die Errichtung eines Bischofssitzes in Cuenca verlief offensichtlich völlig reibungslos. Ab April 1178 trat der Toledaner *maestrescuela* Magister Yañez als Bischofselekt von Cuenca auf.²⁰ Der Tod Cerebruns sowie der Alexanders III., die kurze Amtszeit Erzbischof Pedros de Cardona und sicherlich notwendige diplomatische Verhandlungen mit Aragón erklären zur Genüge, warum wohl erst 1183 Papst Lucius III. diese Schritte bestätigte. In einem Schreiben vom 15. Mai dieses Jahres gestattete der Papst dem Bischofselekten von Cuenca auf dessen Bitten hin, kraft apostolischer Autorität eine Kathedrale zu erbauen und ein Kathedralkapitel einzurichten.²¹ Ein zweites Schreiben an denselben Empfänger vom 1. Juni 1183 erlaubt die Zusammenlegung der Bistümer *Arcabrica* und *Valeria* zu einem einzigen Bistum, ein kirchenrechtlich unbedingtes und ausschließlich durch den Papst zu genehmigendes Verfahren.²² Ein drittes päpstliches Schreiben vom selben Tag teilt dem Eroberer Cuencas, König Alfons VIII., diese Schritte wie einem Unbeteiligten mit.²³ Odilo ENGELS sieht in diesen Schreiben einen

19 Die aragonesische Variante der *Divisio Wambae* umreißt die Grenzen Zaragozas *Tenia usque Splanam, de Ripas montes usque Godolo* – wie oben, Anm. 11; auch diese Orte sind heute schwierig zu identifizieren, falls aber *Tenia* mit *Denia* gleichzusetzen ist, wäre auch das ein Gebiet von enormem Umfang, vgl. RIVERA RECIO, *Erección*, S. 38f.

20 Contra GONZÁLEZ, *Reino*, Bd. 1, S. 403 (Anfang 1179); NIETO SORIA, *Fundación*, S. 117 (1177) ist der *Iohannes electus* seit dem 10.04.1178 in den Urkunden Alfons' VIII. nachzuweisen, vgl. GONZÁLEZ (Ed.), *Reino*, Bd. 2, Nr. 300, S. 491f.

21 [...] *cum autem sicut accepimus per potentiam [...] A., illustris Castellanorum Regis, terra ipsa fuerit noviter a manibus saracenorum adepti [...] tua prudentia volens et Cathedralen et alias ejusdem civitatis ecclesias canonice ordinare cum auctoritate Romani Pontificis, ordinandi Canonicos et Dignitates et beneficia Ecclesiastica disponendi licentiam petisti. Nosque [...] tribuimus facultatem.* – <Cum singulis Christi> Lucius III. von Veletri aus am 15.05.(1183) an den Elekten von Cuenca, Regg. J.-L. 14774; RI IV,4,1, Nr. 668; Drucke LOPEZ, *Memorias*, S. 142; NIETO SORIA, *Fundación*, Nr. 1, S. 131; nach den Notizen Paul KEHRS und seiner Mitarbeiter allerdings nicht nur als abschriftliche Kopie aus dem 18. Jh. überliefert (A.H.N., Sección de Estado, leg. 3190, Nr. 3, fol. 6v.–7r. und diverse weitere Abschriften im selben Kodex, vgl. zu ihnen NIETO SORIA, *Fundación*, S. 118, Anm. 23), sondern auch – wenigstens zu Zeiten KEHRS – als Original *Archivo capitular de Cuenca*, Letra Pu. 3; zur Dat. siehe unten, Anm. 25.

22 Vgl. <Quotiens in exterminium> Lucius III. von Veletri aus am 01.06.(1183) an den Elekten von Cuenca, Regg. J.-L. 14796; RI IV,4,1, Nr. 724; Druck —; überliefert nach den Aufzeichnungen KEHRS und seiner Mitarbeiter im Original *Archivo capitular de Cuenca*, Cajon 2 (olim Letra P, n. 2°); als Kopie des 18. Jahrhunderts B.N., Ms. 13071, fol. 106r.–106v.; zur Dat. siehe unten, Anm. 25; dazu C. 16, q. 1, c. 49–50, CIC I, Sp. 776f.

23 *Numinis attributam a domino liberata est paganorum et ad cultum sanctae christianitatis adducta honore duximus Episcopis sublimandum statuentes ut Arcabricensis et Valeriansis Episcopatus auctoritate Apostolica in unum redacti cum eos christianitatem contigerit auctore Domino revocari*

„gewissen Endpunkt“ in der weniger vom Papsttum selbst als vom lokalen Episkopat angestregten, aber durch „die Kontakte der päpstlichen Legaten mit der spanischen Kirche erst beschleunigten“ Entwicklung, „die nicht nur auf eine Eliminierung der Kirchenhoheit des Königtums zielte, sondern auch auf eine Bindung der Bischofsgewalt an Entscheidungen der römischen Zentrale“. Nicht mehr der königliche Eroberer und eigentliche Initiator der Errichtung eines Bischofssitzes in Cuenca trat in den päpstlichen Urkunden nun mehr als Agens auf, sondern ausschließlich der Papst, um dessen Erlaubnis und Bestätigung man sich in allen Punkten bemüht hatte, und der den König nur noch vor vollendete Tatsachen stellte.²⁴ Kaum waren besagte Papsturkunden eingetroffen, ging man an deren Umsetzung. Der Bischofselekt dürfte um den Jahreswechsel 1183 auf 1184 geweiht worden sein, sein Obödienzeid an den Erzbischof Gonzalo Pérez von Toledo (1182–1191) hat sich erhalten. In den Primatsurkunden von 1187 und 1192 wird Cuenca wie selbstverständlich unter die Suffraganbistümer Toledos gezählt, und die Bischöfe von Cuenca tauchen regelmäßig in den Unterschriftenlisten der Königsurkunden Alfons' VIII. auf.²⁵

Wesentlich komplizierter gestalteten sich die Dinge in Albarracín. Hier hatte man mit dem wie auch immer gearteten Zutun des päpstlichen Legaten Hyacinth vollkommen entgegen päpstlicher Privilegien Fakten geschaffen, die später offenbar nicht mehr umzustößen waren. Es ist nämlich nicht bekannt, dass Papst Alexander III. oder einer seiner Nachfolger die Entscheidungen vom Mai 1172 kassiert hätte. Der Legat musste sich doch außerdem den Unwillen des Bischofs von Zaragoza und des Königs von Aragón zugezogen haben. Auffälligerweise besuchte Hyacinth vom März bis Juni 1174 trotzdem dessen Reich, nahm wohl

Conchensi Episcopatu cum suis ubique locis et terminis diocesana lege subdantur. – <Sicut per excellentiae> Lucius III. von Veletri aus am 01.06.(1183) an König Alfons VIII. von Kastilien, Regg. J.-L. 14797 und fälschlich J.-L. 14895; RI IV,4,1, Nr. 725 (dort auch zur Doppelregistrierung bei JAFFÉ); Drucke LOPEZ, *Memorias*, S. 141; NIETO SORIA, *Fundación*, Nr. 2, S. 131 (nur Teildruck); nach den Notizen Paul KEHRS und seiner Mitarbeiter aber nicht nur als abschriftliche Kopie aus dem 18 Jh. überliefert (A.H.N., *Sección de Estado*, leg. 3190, Nr. 3, fol. 7r.–7v.) sondern auch – wenigstens zu Zeiten KEHRS – als Original *Archivo capitular de Cuenca*, Cajon 2; zur Dat. siehe unten, Anm. 25.

24 Vgl. ENGELS, *Papsttum*, S. 372, Zitate ebd.; vgl. dazu auch die Umgestaltung der Arenga Urbans II. im Primatsprivileg Hadrians IV. in Kap. VI, S. 370.

25 Erst ab März 1184 wird Yañez von Cuenca nicht mehr als Elekt in den Urkunden Alfons' VIII. geführt, vgl. GONZÁLEZ (Ed.), *Reino*, Bd. 2, Nr. 420, S. 725–727; Nr. 421, S. 727f.; dies spricht für die Dat. der drei in den Anm. 21–23 zitierten Papsturkunden ins Jahr 1183, anderenfalls ließe sich schwerer erklären, warum Yañez von Cuenca weiterhin als Elekt hätte auftreten sollen, vgl. NIETO SORIA, *Fundación*, S. 115–117; S. 121–125; Druck des Eids ebd., S. 128 nach, B.N. Mss. 13035, fol. 101, aber in Toledo auch im Original ACT., X.1.E.1.6. erhalten; zu den Primatsurkunden siehe Anhang 6, Nr. 64–65; grundsätzlich weiterhin LOPEZ, *Memorias*, S. 142f.; S. 161; RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 292f.

an dessen Hochzeit in Zaragoza teil und bestätigte seine Urkunden.²⁶ Die Errichtung des Bistums Albarracín konnte dort aber schwerlich so lange verborgen geblieben sein. Warum verschwieg außerdem Erzbischof Cerebrun in seiner Urkunde vom März 1176 die Beteiligung des päpstlichen Legaten vollständig? War der Kardinallegat, der auf Alfons VIII. einen durchaus bemerkbaren Einfluss ausübte und der sich gerade diesem Herrscher gegenüber auch als Papst durchaus fürsorglich verhalten sollte,²⁷ Teil des kastilischen Plans und bestand nur darauf, dass sein Name herausgehalten werde? Womöglich erreichte der Kardinallegat eine Einigung mit dem Kastilien gegenüber grundsätzlich keineswegs in offener Feindschaft stehenden Alfons II. von Aragón und brachte zurück an der Kurie den Papst dazu, sich *volens volens* mit der Errichtung eines Toledaner Suffraganbistums Albarracín abzufinden.²⁸ Zwar ist MANSILLA REOYO durchaus zuzustimmen, wenn er schreibt, dass das Papsttum im 12. Jahrhundert diese Schritte niemals explizit bestätigte,²⁹ dies muss trotzdem relativiert werden: Die Toledaner Primatsurkunden machten die Erzbischöfe von Toledo schließlich zu Metropolen für alle wiederrichteten Bistümer ohne eigene Metropolen, bestätigten außerdem alle ehemals Toledo zugehörigen Gebiete. Wurde Albarracín nicht zum Suffragan eines anderen Erzbistums, blieb es schon allein damit *de iure* Suffragan Toledos. Gerade in die Primatsurkunden von 1166, 1187

26 Vgl. etwa SÁNCHEZ CASABÓN (Ed.), Alfonso II, Nr. 161, S. 236–238; FRIED, Schutz, S. 204; WEISS, Urkunden, S. 188; SMITH, Iberian Legation, S. 88.

27 Vgl. Kap. VIII.5.

28 Vgl. dazu RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 289f., der hierfür das Delegationsmandat <*Causam que inter*> Alexander III. aus dem Lateran am 15.05.(1178/1179) an die Bischöfe von Ávila und Tarazona zu einem Streit zwischen Toledo und Zaragoza um gewisse zu Toledo gehörende Gebiete um die Festung Torol heranzieht, Reg. J.-L. —; Teildruck bei RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 212, Anm. 46, zur Überlieferung vgl. oben, Anm. 3.

29 „Roma ni aprobó ni desautorizó la nueva erección a lo largo del siglo XII.“, fasst MANSILLA REOYO, Geografía, Bd. 2, S. 179 zusammen; erst 1213 bestätigte Innozenz III., dass Albarracín Suffragan Toledos sei, vgl. <*Iustis petentium desideris*> Innozenz III. aus dem Lateran am 28.11.1213 an Erzbischof Rodrigo Jiménez de Rada, Regg. POTTHAST, Regesta, —; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 650; Drucke GOROSTERRATZU, Rodrigo, Nr. 19, S. 418; MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 2, Nr. 508, S. 551; LAGUÍA, Erección, S. 227 (Teildruck nach AHN., Sección de Ms., Nr. 746); ALMAGRO BASCH, História, App. 19, S. 127; 1247 erfolgte die offizielle Anerkennung Albarracíns als Bistum in Form der Urkunde <*Pie postulatio voluntatis*> Innozenz IV. von Lyon aus am 12.04.1247 an Bischof Peter von Albarracín, Reg. POTTHAST, Regesta, —; Drucke BERGER (Ed.), Regestres, Nr. 2518, S. 374f.; ALMAGRO BASCH, História, App. 22, S. 129f. nach dem Orig. ACA., perg. 3; 1258 schließlich die päpstliche Bestätigung der Vereinigung der Bistümer Albarracín und Segorbe, vgl. <*Petitio vestra nobis*> Alexander IV. von Viterbo aus am 18.03.1258 an Bischof und Kapitel von Albarracín-Segorbe, Reg. POTTHAST, Regesta, Nr. 17516; Druck ALMAGRO BASCH, Historia, App. 24 nach dem Orig. ACA., perg. 11, in der Edition des entsprechenden Registerbands dieses Papstes fehlt die Urkunde.

und 1192, die alle der Vorlage Honnorius' II. von 1125 folgen, wurde dieser seit 1088 bekannte Passus außerdem ausdrücklich und explizit um das Recht des Erzbischofs von Toledo ergänzt, in neu eroberten Ortschaften und Festungen Kleriker, und in neu eroberten Bischofstädten kraft apostolischer Autorität Bischöfe ordinieren und weihen zu dürfen.³⁰ Diese Ergänzung lässt sich nicht zuletzt aufgrund der zeitlichen Nähe der ersten sie enthaltenden Primatsurkunde zu den Ereignissen um die Errichtung eines Bistums in Albarracín als Vorbereitung und Absicherung dieser Schritte durch Erzbischof Cerebrun werten. Auch dies spräche für eine längerfristige Planung seitens des Toledaner Erzbischofs. Im Fall Albarracíns wurden schließlich wie an kaum einer anderen Stelle die Schwierigkeiten bei der Kommunikation zwischen päpstlicher Zentrale und dem *Alter Ego* des Papstes spürbar. Denn so, wie die Dinge lagen, ist es ebenso wenig ausgeschlossen, dass Erzbischof Cerebrun zunächst geschickt die Unwissenheit des einen über die Entscheidungen des anderen ausgenutzt hatte. Ebenso spürbar wurde, wer tatsächlich letztendlich die päpstliche Haltung in iberischen Angelegenheiten bestimmte und wie groß schließlich der Einfluss eines päpstlichen Legaten vor Ort werden konnte. Denn das Bistum blieb bestehen.

Es blieb jedoch auch eine schwere Hypothek im kastilisch-aragonesischen Verhältnis: Nachdem sich die Familie Azagra vom kastilischen Hof mehr und mehr entfremdet und Alfons VIII. in letztendlich folgenlosen Verträgen sogar seine Hilfe garantiert hatte, Fernando Ruiz de Azagra zum Lehenseid gegenüber König Alfons II. von Aragón zu zwingen, kam es nicht zuletzt aufgrund des Problems um Albarracín im Jahr 1190 zur einzigen kriegerischen Auseinandersetzung zwischen diesen beiden Königen.³¹ Da Kardinal Hyacinth seine ge-

30 *Ita quidem quod in sedibus episcopalibus liberam habeas potestatem episcopos, in castellis vero et villis presbiteros, auctoritate nostra instituere, et, prout tibi Dominus administraverit, ordinare, scilicet, tam in his episcopatibus, qui de antiquis ecclesie tue terminis esse noscuntur, quam in illis, qui proprium non habuerint metropolitanum.* – <Sacrosancta Romana et> Alexander III. am 11.12.1166 an Erzbischof Cerebrun von Toledo, vgl. Anhang 6, Nr. 48; Druck MANSILLA REOYO, Documentación, Bd. 1, Nr. 112, S. 130–132, hier S. 131, nahezu wortgleich mit den Privilegien desselben Incipits von Urban III. und Coelestin III., siehe Anhang 6, Nr. 64–65;

31 Von 1184 an verschwand Pedro Ruiz de Azagra vollständig vom kastilischen Hof, vgl. ALMAGRO BASCH, Historia, S. 54; Bischof Martin von Albarracín taucht, soweit ersichtlich ist, in den Urkunden Alfons' VIII. als Konfirmant nach 1176 überhaupt nicht mehr auf, er wird nur im Vertrag von Fresno-Lavandera am 01.06.1181 als anwesend genannt, vgl. GONZÁLEZ (Ed.), Reino, Bd. 2, Nr. 407, S. 701–708; zum kastilisch-aragonesischen Vergältnis vgl. die Verträge von Agreda, 21.01.1186, Reg. BÜSCHGENS, Verträge, Nr. 11; Druck SÁNCHEZ CASABÓN (Ed.), Alfonso II, Nr. 421, S. 558f.; dazu BÜSCHGENS, Verträge, S. 141–143, von Castro Verdejo, 05.10.1186, Reg. BÜSCHGENS, Verträge, Nr. 12; Druck SÁNCHEZ CASABÓN (Ed.), Alfonso II, Nr. 426, S. 564–569; dazu BÜSCHGENS, Verträge, S. 143–146; von Sauquillo de Alcazár, 30.09.1187, Reg. BÜSCHGENS, Verträge, Nr. 13; Druck SÁNCHEZ CASABÓN (Ed.), Alfonso II, Nr. 448, S. 593f.; dazu BÜSCHGENS,

plante dritte Spanienreise aufgrund des Ablebens Papst Clemens' III. und seiner eigenen Wahl auf den Stuhl Petri absagen musste, sandte er 1191 seinen Neffen, den Kardinallegaten Gregor von S. Angelo, auf die Iberische Halbinsel. Diesem gelang es 1193 endlich, den Frieden zwischen beiden Reichen wiederherzustellen.³² Die Erleichterung des Papstes dürfte groß gewesen sein, schließlich trug er selbst an dem damit beendeten Krieg durchaus eine gewisse Mitverantwortung.

2. Die Verbreitung des römisch-kanonischen Rechts in der Kirchenprovinz Toledo während der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts

Von kaum überschätzbarer Wichtigkeit für die sich wandelnden Verhältnisse zwischen Episkopat, Königtum und Papsttum war, dass dem kastilischen Klerus immer mehr das Rüstzeug an die Hand gegeben wurde, um im Bedarfsfall sowohl seine Rechtsansprüche als auch damit einhergehende kirchenreformerische Prinzipien durchzusetzen, nämlich das sich in ganz Europa nun immer stärker verbreitende und sich sowohl vereinheitlichende als auch verwissenschaftlichende kanonische Recht. Seine Verbreitung wurde bereits von den Zeitgenossen als Ausdruck päpstlichen Zentralismus' wahrgenommen. Und für seine Anwendung liefert behandelte Streit zwischen Osma und Sigüenza ein anschauliches Beispiel.³³

Verträge, S. 150–154; zur Sache außerdem GONZÁLEZ, Reino, Bd. 1, S. 823–825; MARTÍNEZ DÍEZ, Alfonso VIII, S. 227–230; zum Krieg von 1190 ALMAGRO BASCH, Historia, S. 83f., der Fernando Ruiz de Azagra als treibende Kraft hinter diesem aragonesisch-navarresischen Zusammengehen sieht, nach ihm BÜSCHGENS, Verträge, S. 154–160; MARTÍNEZ DÍEZ, Alfonso VIII, S. 230–232.

- 32 Zur geplanten dritten Legationsreise Hyacinths vgl. Burchardi Praepositi Urspergensis Chronicon, ed. Oswald HOLDER-EGGER / Bernhard VON SIMON, in: MGH SS rer. Germ. 16. Hannover / Leipzig 1916, S. 112f.; FLEISCH, Personal, S. 172; SMITH, Iberian Legation, S. 81f.; S. 89; zur ersten Legationsreise Gregors von S. Angelo etwa SÄBEROW, Legationen, S. 55–60; KARTUSCH, Kardinalskollegium, S. 154–158; MANSILLA, Inocencio III, S. 12–19; GONZÁLEZ, Reino, Bd. 1, S. 381–383; MALECZEK, Kardinalskolleg, S. 98f.; WEISS, Urkunden, S. 300–304; FLEISCH, Personal, S. 182–184; zum Friedensschluß außerdem MARTÍNEZ DÍEZ, Alfonso VIII, S. 231f.; der Vertrag selbst ist verloren, wird aber erwähnt in <Ex tenore litterarum> Coelestin III. aus dem Lateran am 05.11.1193 an König (Alfons II.) von Aragón, Reg. J.-L. —; Druck KEHR (Ed.), PUS II, Nr. 201, S. 555–557.
- 33 Vgl. Kap. VII.2; grundsätzlich etwa LANDAU, Entstehung; MEDUNA, Studien, S. 9–11; GARCÍA Y GARCÍA, Derecho; DERS., En torno; DERS., Proceso; LANDAU, Rechtsfortbildung; MÜLLER, Gesandte, S. 44; FLEISCH, Rechtsstreit, S. 96.

2.1 Vorgratianische Rechtssammlungen und das *Decretum Gratiani*

Die Kanones des für Kastilien so bedeutenden Metropolitankonzils von Segovia 1166 etwa haben sich in keinem geringeren Zusammenhang erhalten denn als Teil besagter Rechtssammlung, deren prominentester Teil als *Appendix Seguntina* bezeichnet wird und die hier bereits im Zuge des Primatsstreits begegnete.³⁴ Diese Sammlung verdient am Beginn einiger Ausführungen zur Verbreitung des römisch-kanonischen Rechts in der Kirchenprovinz Toledo die ihr gebührende Aufmerksamkeit. Fast ganz an ihrem Anfang findet sich eine Liste der römischen Päpste vom hl. Petrus an, die einer weitaus kürzeren der römischen Kaiser vorangestellt ist.³⁵ Die Vorlagen der Listen bleiben wie bei so vielen anderen Stellen der Sammlung unbekannt, deutlich wird allerdings, wie hier das Papsttum als höchste Instanz der Christenheit anerkannt und die Ausrichtung auf Rom als dem Zentrum des *orbis christianus* übernommen wurde. Den bereits in ihrer Bedeutung hinsichtlich des Toledaner Primatsanspruchs behandelten Fragmenten der *Panormia* und Ivos oder Burchards *Decretum* folgt das *Constitutum Constantini* nach der ‚Nonantula-Gruppe‘. Die Aufnahme dieses Textes in eine auf der Iberischen Halbinsel fertiggestellte und benutzte Kirchenrechtssammlung ist schwerlich als eine späte Anerkennung der Forderungen Papst Gregors VII. gegenüber der Iberischen Halbinsel zu verstehen. Denn jene Eigentumsvorbehalte spielten bereits Ende des 11. Jahrhundert in Kastilien keine nachweisbare Rolle mehr und waren etliche Jahrzehnte später mit großer Sicherheit vergessen.³⁶ Die Konstantinische Schenkung, deren Authentizität bereits im 12. Jahrhundert verschiedentlich in Zweifel gezogen wurde, diente damals vielmehr als reformerische Kampfschrift und unterstrich die Stellung des Papsts als Herr des *orbis*

34 Vgl. Kap. VI., S. 376–389 mit Anm. 102–109; Kap. VII, S. 440f. mit Anm. 118f.

35 Vgl. LINEHAN, Synod, App. 1, Nr. 2–3, S. 40; der *catalogus romanorum pontificum* nimmt in BCO., Ms. 8, fol. 2v.–5v. ein, der *Catalogus romanorum imperatorum* nur fol. 6r.–v.

36 Das *Constitutum Constantini* bei LINEHAN, Synod, App. 1, Nr. 8, S. 40 (im Ms. BCO., fol. 184r.–188v.), dazu vgl. etwa Das *Constitutum Constantini* (Konstantinische Schenkung). Textausgabe, ed. v. Horst FUHRMANN. (= MGH Fontes iuris 10) Hannover 1968, zur Nonantola-Gruppe, S. 14f.; S. 55 nach Hs. N_{PA}; DERS., s. v. „Konstantinische Schenkung“, in: LexMa, Bd. 5, Sp. 1385–1387; FRIED, Donation, hier ed. S. 129–137 nach FUHRMANN; zur Überlieferungsgeschichte vgl. ausführlich auch Horst FUHRMANN, Konstantinische Schenkung und abendländisches Kaisertum. Ein Beitrag zur Überlieferungsgeschichte des *Constitutum Constantini*, in: DA 22 (1966), S. 63–178; die Vorlage für die Sammlung aus Sigüenza ist wiederum unbekannt, da nicht nur Pseudoisidor, sondern alle wichtigen Kirchenrechtssammlungen der Zeit die konstantinische Schenkung beinhalteten, vgl. FRIED, Donation, S. 17; mit diesem Text endet das Fragment ACS., Ms. 75, vgl. FRANSEN, Varia, S. 516; zu den Forderungen Gregors VII. vgl. Kap. I., S. 52f.; noch einmal sei darauf hingewiesen, dass weder in Toledo noch in einem Toledaner Suffraganbistum Schreiben Papst Gregors VII. im Original oder als im Untersuchungszeitraum erstellte Abschriften bekannt sind.

christianus und seinen Vorrang vor dem Kaiser, wie es zur Zeit Alexanders III. für jeden Rombesucher etwa im Bildprogramm an den Wänden des Säulenganges der Lateranbasilika sichtbar in Szene gesetzt wurde. Vor Ort könnte dieser Passus der Rechtssammlung wiederum der Stärkung der geistlichen Stellung vor den weltlichen Gewalten gedient haben.³⁷ Nach zwei Dekretalen, die Papst Julius zugeschrieben werden und die sich ebenso im *Decretum Gratiani* finden, wird in Form des ersten Kanons des X. Toletums (656 n. Chr.) zum ersten Mal überhaupt in dieser Sammlung genuin iberisch-westgotisches Kirchenrecht zitiert, auf den besagte *Exceptio de dignitate Toletane ecclesie* folgt. Mit der lückenhaften Wiedergabe der Kanones des Konzils von Reims 1148 schließt die erste Redaktionsstufe der Sammlung, die zwischen 1166 und 1169 beendet worden sein dürfte, ab.³⁸ Andere Schreibhände ergänzten dann bis zur Jahrhundertwende unter anderem die Kanones des Konzils von Segovia 1166, zwei Dekretalen Hadrians IV. und Leos IX. zu den bischöflichen Rechten über Klöster und drei Gerichtsurteile der Erzbischöfe von Toledo sowie Alfons' VII. von Kastilien-León. Selbst wenn man die Sammlung als Einheit betrachtet, ist sie den vorgratianischen Kirchenrechtssammlungen zuzuordnen, auch wenn sie später unter anderem um Material Hadrians IV. ergänzt wurde und für einige Teile auch das Dekret Gratians als Vorlage in Frage kommt.³⁹ Damit liegt mit ihr nichts weniger als die einzige heute bekannte vorgratianische Kirchenrechtssammlung vor, die in der Kirchenprovinz Toledo entstand. Schließlich stellen besagte Auszüge aus der *Panormia* und dem *Decretum Ivo*s oder Burchards den Hauptteil der Sammlung dar. Ihre Kompilatoren entstammten mit allergrößter Wahrscheinlichkeit dem Umfeld der Regularkanoniker mit Beziehungen nach Poitiers. Wenn Ingo FLEISCH zwei Faktoren für die Verbreitung kanonischen Rechts auf der Iberischen Halbinsel ausmacht, neben direkten Kontakten zum Papsttum nämlich die Durchdringung der iberischen Kirchenlandschaft mit Klerikern aus dem späteren Frankreich, ist die Entstehung dieser Sammlung letzterem, vom Papsttum höchstens indirekt initiierten Faktor zuzurechnen. Dabei darf aber das betont Päpstliche dieser Rechtssammlung nicht übersehen werden, das sich sowohl in Bezug auf den Primat, als auch in den Beschlüssen des Metropolitankonzils von

37 Vgl. Ingo HERKLOTZ, Der mittelalterliche Fassadenportikus der Lateranbasilika und seine Mosaiken. Kunst und Propaganda am Ende des 12. Jahrhunderts, in: Römisches Jahrbuch für Kunstgeschichte 25 (1989), S. 25–95; FRIED, Donation, S. 11–33, bes. S. 20; S. 22f.

38 Vgl. LINEHAN, Synod, App. 1, Nr. 9, S. 40 (BCO., Ms. 8, fol. 188v.); Nr. 10, S. 41 (BCO., Ms. 8, fol. 188v.); LINEHAN verwechselt die Stellen des *Decretum Gratiani*, tatsächlich findet sich Nr. 9 bei C. 35, q. 10, c. 5 und Nr. 10 bei C. 27, q. 2, c. 15; ebd., Nr. 11–12; 14, S. 41; zur Dat. Kap. VI, S. 376f.; S. 384.

39 LINEHAN, Synod, App. 1, Nr. 17–18; Nr. 20–22, S. 41 BCO., Ms. 8, fol. 200v.–201r., Drucke ebd., S. 37f., Anm. 27; 29–30.

Segovia 1166 und im allgemeinen Charakter der Sammlung an zahllosen Stellen in Form gehäufte Betonung der rechtsetzenden und -sprechenden Funktion des Papsttums als höchste Instanz des gesamten *orbis christianus* niederschlägt.⁴⁰ Dass es sich bei dieser Sammlung nicht etwa nur um toten Buchstaben handelte, darauf weist ihr Kompilations- und Fragmentcharakter hin, als ob unter speziellen Gesichtspunkten gezielt bestimmte Vorlagen ausgewählt und für den konkreten Bedarf kopiert worden wären. Und dass die Sammlung nach Fertigstellung einer ersten Redaktionsstufe weiterhin bearbeitet und ergänzt wurde, spricht neben der Tatsache, dass sie noch heute in immerhin drei, wenn auch teilweise nur fragmentarisch erhaltenen Handschriften vorliegt, für ihren intensiven Gebrauch über einen längeren Zeitraum hinweg. Damit wurden auch die der Sammlung inhärenten Vorstellungen über die hierarchische Ausrichtung von Kirche und Welt auf das Papsttum hin mitverbreitet. Das macht diese Rechtssammlung zu einem ganz bedeutenden Distributor solcher Vorstellungen und damit zu einem Treibsatz bei der Integration ihres Wirkungsradius' in die päpstlich geleitete Universalkirche, der mindestens die Toledaner Kirchenprovinz eingeschlossen haben dürfte.

Womöglich wurde dort diese Sammlung sogar wesentlich intensiver rezipiert, als jenes epochemachende Werk des Magister Gratian, das mittlerweile in zwei Redaktionsstufen eingeteilt wird (um 1139 und vor 1157) und das es sich zum Ziel gesetzt hatte, die bislang unterschiedlichen und widersprüchlichen Rechtsquellen des kanonischen Rechts miteinander zu versöhnen. Bereits der päpstliche Kardinallegat Hyacinth und seine Begleiter, darunter die beiden *magistri* Robert und Vivian, wahrscheinlich zwei Juristen, brachten das *Decretum Gratiani* auf ihrer Legationsreise 1154 auf 1155 mit auf die Iberische Halbinsel und sorgten womöglich auch in der Metropole Toledo für dessen Bekanntwerden.⁴¹ Das *Decretum* wurde relativ früh und sehr breit auf der Iberischen Halbin-

40 Vgl. FLEISCH, Rechtsstreit, S. 98; Kap. VI., S. 376–389.

41 CIC I; vgl. etwa Stephan KUTTNER, *Harmony from Dissonance: An Interpretation of Medieval Canon Law*. Latrobe / Penn. 1960; Stanley CHODOROW, *Christian Political Theory and Church Politics in the Mid-Twelfth Century: The Ecclesiology of Gratian's Decretum*. Berkley, L.A. / London 1972; Anders WINROTH, *The Making of Gratian's Decretum*. (= Cambridge Studies in Medieval Life and Thought. Fourth Series, Bd. 49) Cambridge 2000; Hartmut ZAPP, s. v. „Decretum Gratiani“, in: LexMa. Bd. 3, Sp. 625; ERDŐ, *Geschichte*, S. 49–51; Peter LANDAU, *Gratian and the Decretum Gratiani*, in: Wilfried HARTMANN / Kenneth PENNINGTON (Hgg.), *The History of Medieval Canon Law in the Classical Period, 1140–1234*. Washington, D. C. 2008, S. 22–54; zur ersten Legationsreise des Hyacinth vgl. Kap. VI, S. 362–365 mit Anm. 65, Kap. VII, S. 443f., zur Mitnahme des *Decretum Gratiani* WEISS, *Urkunden*, S. 191–194 mit Anm. 58; FLEISCH, *Personal*, S. 159f.; DERS., *Rechtsstreit*, S. 101; Anne J. DUGGAN, *Master of the Decretals: A Reassessment of Alexander III's Contribution to Canon Law*, in: CLARKE / DIES. (Hgg.), *Alexander III*, S. 365–417, hier S. 367.

sel rezipiert: Rund 50 Kopien sind bis heute bekannt, wovon ganze zehn Stück aus dem 12. Jahrhundert stammen. Und es wurde bereits mehrfach darauf hingewiesen, dass etwa im Streit zwischen den Bistümern Osma und Sigüenza auf Basis des *Decretums* gehandelt und entschieden worden sein könnte. Allerdings lässt sich weder die explizite Anwendung des *Decretums* durch Hyacinth und seine Begleiter in der Kirchenprovinz Toledo belegen, noch hat sich dort eines der besagten zehn Manuskripte erhalten.⁴² Einen hieb- und stichfesten Beweis für die durchaus wahrscheinliche Kenntnis und Nutzung des *Decretum Gratiani* im 12. Jahrhundert gibt es dort also nicht.

2.2 Das römisch-kanonische Prozessrecht

Die direkten Kontakte zur römischen Kurie führten vermehrt zur praktischen Anwendung des römisch-kanonischen Rechts, vorrangig im Zuge der päpstlichen delegierten Gerichtsbarkeit, deren Zeugnisse seit der Jahrhundertmitte enorm anstiegen. Die erhaltenen Quellen – hauptsächlich päpstliche Kommissorien, jedoch auch andersartiges Material, etwa Urteile delegierter Richter – sind auch für die Kirchenprovinz Toledo längst noch nicht erschöpfend aufgearbeitet, und können, hier wie im Streitfall Sigüenza gegen Osma, nur exemplarisch zur Sprache kommen. Aufgrund der hohen Überlieferungsverluste gerade in diesem Bereich verbieten sich Folgerungen allein auf quantitativer Ebene grundsätzlich.⁴³ Immerhin erlauben Existenz und Charakter der Zeugnisse den Schluss, dass ab der Jahrhundertmitte und gerade zur Zeit Alexanders III. die päpstliche delegierte Gerichtsbarkeit wie in anderen Regionen des *orbis christianus* auch in der Kirchenprovinz Toledo ihren Durchbruch erlebte und für die Verbreitung des römisch-kanonischen Prozessrechtes sorgte. „Dabei handelte es sich

42 Vgl. Antonio GARCÍA Y GARCÍA, Los manuscritos del decreto de Graciano en las bibliotecas y archivos de España, in: Etudes d'histoire du droit canonique dédiées à Gabriel Le Bras, Bd. 1. Paris 1965, S. 117–128; DERS., Derecho, S. 177f.; DERS., Studium, S. 58f.; DERS., Notas S. 45–48; DERS., Proceso, S. 569; im Kathedralarchiv von Toledo haben sich fünf Manuskripte des *Decretum Gratiani* erhalten, vgl. unten, Anm. 62, keines davon stammt aber aus dem 12. Jahrhundert.

43 Vgl. MÜLLER, Normandie, S. 4; zwar zitiert und ediert RIVERA RECIO, Iglesia, Bde. 1 und 2 zahlreiche päpstliche Justizbriefe, doch Neufunde wie etwa die Urkunden <*Intelleximus ex litteris*> Alexander III. von Venedig aus am 14.05.(1177) an den Erzbischof von Toledo, Reg. J.-L. —; Druck —; Original ACT., X.1.F1.3.a.; oder <*Querela munionis Sancti*> Alexander III. von Anagni aus am 29.01.(1159–1181) an denselben, Reg. J.-L. —; Druck —; Original ACT., E.7.C.2.6., zeigen, dass das Material des Toledaner Kathedralarchivs noch nicht vollständig erschlossen ist; hinzu treten die Bestände der Suffraganbistümer sowie anderer Archive, die Material zur Kirchenprovinz Toledo enthalten; zur Problematik der verstreuten Überlieferung grundsätzlich MÜLLER, Normandie, S. 1–8; speziell zur Iberischen Halbinsel FLEISCH, Rechtsstreit, S. 112.

nicht um eine zeitlich genau abgrenzbare Neu- oder Wiedereinführung eines geschlossenen und in sich ausgereiften Rechtssystems, sondern um eine allmähliche Herausbildung eines Rechtsverfahrens auf der Grundlage des römischen Rechts, dessen Entwicklung durch praktische Notwendigkeiten determiniert wurde“. Und gegen Ende des Jahrhunderts wurde dann über Wesen und Funktion der päpstlichen Delegationsgerichtsbarkeit an der Hochschule von Palencia sogar systematisch gelehrt.⁴⁴ Wie es am Beispiel des Prozesses zwischen Osma und Sigüenza aber deutlich wurde, wurde bereits früher einerseits an einigen Stellen Abläufe bereits wie selbstverständlich als bekannt vorausgesetzt und in den päpstlichen Mandaten nicht näher erläutert. Andererseits spiegelt sich auch in diesem Prozess die Ausdifferenzierung und Verfeinerung des Instrumentariums der delegierten Gerichtsbarkeit wider. Es findet sich beispielsweise in den Papstmandaten die Formel, dass auch im Verhinderungsfall eines Richters die Urteilsfähigkeit der anderen beiden voll gegeben sei. Ganz konkrete Handlungsanweisungen besaßen Präzedenzcharakter für andere, vergleichbare Fälle. Fristen, Vorladungsorte und Strafen, etwa bei Kontumanz, wurden angeordnet und präzisiert und Aufforderungen zur exakten, vorurteilsfreien Nachforschung der tatsächlichen Sachlage sollten einen sachlichen, unabhängigen Prozess sicherstellen.⁴⁵ Die Auswahl des Richterpersonals oblag offensichtlich den Streitparteien und selbst die Ablehnung bestellter Richter war, wie es scheint, auch praktisch möglich, um die Neutralität der Delegierten zu gewährleisten.⁴⁶ Dabei wurden zunächst ausschließlich Bischöfe zu delegierten Richtern bestellt. Erst später erhielten, wie in anderen Teilen des *orbis christianus* auch, niedriger stehende kirchliche Würdenträger wie Dekane, Thesaurare und sogar einfache Kanoniker dieses Amt.⁴⁷ Hier muss nochmals unterstrichen werden, dass die delegierten Richter nicht als päpstliche Agenten bei der Ausweitung päpstlicher Autorität zu verstehen sind. Die Ausbreitung des römisch-kanonischen Prozessrechts aber bewirkte eine Angleichung in der Rechtspraxis des gesamten *orbis christianus*.

44 FLEISCH, *Sacerdotium*, S. 47, dort Zitat; zur Entwicklung der delegierten Gerichtsbarkeit des kanonischen Rechts aus dem römischen Recht vgl. etwa CONRAD, *Iurisdictio*; zur Hochschule von Palencia Kap. VIII.4.1.

45 *Super his autem omnibus, si aliqua evidenti necessitate unum ex vobis interesse non posse contigerit duo nichilominus nostra fulti auctoritate procedant.* – <Ex litteris vestris> Alexander III. von Sens aus am 13.11.(1163) an den Erzbischof Johannes von Toledo und die Bischöfe Stephan von Zamora und Pedro Pérez von Burgos, vgl. Anhang 9, Nr. 14; Druck MINGUELLA Y ARNEDE (Ed.), *Historia*, Nr. 50, S. 406; auch Anhang 9, Nr. 18; Nr. 39, zur Formel vgl. CONRAD, *Iurisdictio*, S. 62f.; außerdem etwa FLEISCH, *Sacerdotium*, S. 48f.; MÜLLER, *Gesandte*, S. 50f.

46 Vgl. Anhang 9, Nr. 37–38; Kap. VII.2.3; LITEWSKI, *Zivilprozess*, Bd. 1, S. 106–114.

47 Vgl. Anhang 9, Nr. 12; 14; 18; 30 im Gegensatz zu Nr. 37; 47–48; zu diesen Entwicklungen vgl. MÜLLER, *Normandie*, S. 192; DERS., *Entscheidung*, S. 120; DERS., *Gesandte*, S. 47f.; LITEWSKI, *Zivilprozess*, Bd. 1, S. 100.

Und überall war es der Papst, an den man sich zu wenden hatte, um einen solchen Prozess anzustrengen, der für die Petenten aufgrund der Überparteilichkeit und Objektivität, die dieses Prozessrecht versprach, von hoher Attraktivität war. Diese Attraktivität besaß die päpstliche delegierte Gerichtsbarkeit nicht zuletzt aufgrund ihrer „Züge eines subversiven Instruments, das die etablierten kirchlichen Hierarchien überspielte“, wie es Harald MÜLLER formuliert.⁴⁸ Zwar hat es den Anschein, als ob sich im Prozess Sigüenza gegen Osma ordentliche und außerordentliche Gerichtsbarkeit weitgehend harmonisch ergänzten, es bleibt aber fraglich, wie hoch etwa die Erfolgsaussichten für Bischof Cerebrun von Sigüenza ohne seine Appellationen am päpstlichen Gericht angesichts des guten Verhältnisses zwischen Erzbischof Johannes von Toledo und dem Mann hinter Bischof Johannes von Osma, König Ferdinand II. von León, gewesen wären.

Sogar auf die Urkundenproduktion der Kanzlei Alfons' VIII. wirkten die zahllosen päpstlichen Justizbriefe. Die Kanzlei des kastilischen Königs übernahm nämlich nicht nur besagte Besiegelungsformen der päpstlichen Kanzlei, ab 1177 tritt vermehrt eine neue Urkundenform auf, die sich in Form, Aufbau, Sprachduktus und Intention engstens am päpstlichen Mandat orientierte, nämlich königliche Mandate.⁴⁹ Als Beispiel soll hier ein königliches Mandat an die Ritter des Calatravaordens vom 12. Juli 1180 dienen, in dem Alfons VIII. die Ordensritter zur Beachtung der Zehntrechte der Kirche von Calatrava aufforderte. Bereits die Intitulatio in der Form *Aldefonsus, Dei gratia rex, Martino Petri de Syones, magistro milicie de Calatrava, salutem* ist stark päpstlichen Urkunden nachempfunden und findet sich weder in königlichen Privilegien noch in anderen Urkunden des Königs. Auch das Incipit der Urkunde *Miror de uobis* gleicht zahllosen Papstmandaten, in denen der Papst seine Indigniertheit über den Rechtsverstoß des Empfängers ins Vokabular der Verwunderung kleiden ließ. Ebenso ist der Aufbau des Schriftstückes in einen kurzen narrativen Teil, dem die Dispositio mit der allgemeinen Begründung folgt, der König könne weder noch wolle er zulassen, dass Zehntrechte nach alten Bräuchen verletzt würden,⁵⁰ und in einer

48 Vgl. etwa DUGGAN, *Judges Delegate*, S. 186f.; MÜLLER, *Entscheidung*, S. 122, Zitat S. 127; DERS., *Gesandte*, S. 60–65.

49 Vgl. OSTOS SALCEDO, *Cancillería*, S. 131f. mit Anm. 193–195; vereinzelt liegen bereits für König Alfons VII. von Kastilien-León und für König Ferdinand II. Mandate vor, von Alfons VIII. von Kastilien jedoch sind 32 Stücke bekannt; vgl. grundsätzlich zum Einfluss der päpstlichen auf weltliche Kanzleien HIRSCHMANN, *Kanzlei*, S. 339–369; zu den königlichen Siegeln Kap. VII, S. 442.

50 *Nolo enim nec quero quod occasione terragii, nec aliqua alia occasione, decimas de terris cultis uel laborandis contra antiquas consuetudines exigatis, [...]* – GONZÁLEZ (Ed.), *Reino*, Bd. 3, Nr. 928, S. 622; RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 2, S. 126f., Anm. 38, nach AHN., 996B, fol. 82v., einem Toledaner Chartularbuch aus dem 13. Jahrhundert; dieses sowie weitere königliche Mandate sind nur als Inserte in einem Schreiben des Kathedrankapitels von Toledo an ihren neu gewählten Erzbischof Pedro von Cardona erhalten; Reg. HERNÁN-

Sanctio endet, typisch für Papstmandate. Und selbst die Datumszeile imitiert in ihrer Form *Datum Attencie* päpstliche Kanzlei Praxis und ist nicht in der ansonsten in den Urkunden Alfons' VIII. üblichen Form *Facta carta apud* verfasst.⁵¹

2.3 Dekretalenrecht und Dekretalensammlungen

Im konkreten Prozessfall konnten mittlerweile Präzedenzfälle rekapituliert und lokal vorhandene Kirchenrechtssammlungen konsultiert werden. Als verbindliche Rechtsgrundlage im Streitfall galten außerdem die Kanones der zahlreichen Legatenkonzilien vor Ort und die der universalen Konzilien unter päpstlicher Leitung. Gerade in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts aber begann eine Rechtsquelle endgültig in Konkurrenz zu den Konzilsbeschlüssen zu treten, die ebenfalls der direkten Kontaktaufnahme mit der päpstlichen Zentrale entstammte: Rechtliche Unklarheiten führten vermehrt zu Nachfragen bei der höchstrichterlichen Instanz in Rom, welche diese in Form von Reskripten beantwortete. Zahlreiche solcher Justizbriefe fanden als Dekretalen ihren Einzug in spezielle Dekretalensammlungen.⁵² Wie es der historische Zufall will, war schon

DEZ, Cartularios, Nr. 200; vgl. auch O'CALLAGHAN, Order, S. 68f.; App. 3, S. 85–87 (dort Druck des übrigen Schreibens ohne die königlichen Mandate); SCHWENK, Calatrava, S. 430f., die keine Bedenken bezüglich der Echtheit dieser Quelle äußern; vgl. hierzu etwa FRENZ, Papsturkunden, S. 12f., ähnliche Arengen etwa Kap. VI, Zitat in Anm. 30, Kap. VII, Zitat in Anm. 50.

51 Diese Form der Dat. findet sich allerdings ausschließlich in den drei königlichen Mandaten an den Calatravaorden, die das Toledaner Kathedralekapitel in ihr Schreiben an Erzbischof Pedro de Cardona inserierte (vgl. GONZÁLEZ [Ed.], Reino, Bd. 3, Nr. 928, S. 622; Nr. 932, S. 624f.; Nr. 933, S. 625); alle anderen Mandate sind in der Form *Facta carta apud* datiert (vgl. etwa GONZÁLEZ [Ed.], Reino, Bd. 3, Nr. 922 [22.06.1214], S. 611f., hier S. 612) oder undatiert (vgl. etwa GONZÁLEZ [Ed.], Reino, Bd. 3, Nr. 937, S. 629); es ist also nicht völlig ausgeschlossen, dass die Schreiber des Briefes, die die königlichen Mandate inserierten, die Dat. veränderten.

52 Vgl. etwa HOLTZMANN, Beiträge; DERS., Die Register Alexanders III. in den Händen der Kanonisten, in: QFAIB 30 (1940), 13–87, DERS., Über eine Ausgabe der päpstlichen Dekretalen des 12. Jahrhunderts, in: Nachrichten der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Philologisch-historische Klasse 1947, S. 15–36; Gérard FRANSEN, Les décrétales et les collections des décrétales. 2 Bde. Turnhout 1972/1985; LANDAU, Entstehung; DERS., Rechtsfortbildung; KÉRY, Kanonensammlungen; Anne J. DUGGAN, Making Law or Not? The Function of Papal Decretals in the Twelfth Century, in: ERDŐ / SZUROMI (Hgg.), Proceedings of the 13th International Congress, S. 41–70; in Anlehnung an das Einleitungsschreiben zum Liber Extra Papst Gregors IX. <*Rex pacificus pia*>, CIC II, Sp. 2f. definiert Walter HOLTZMANN, dessen Name wie kaum ein zweiter mit der Erforschung päpstlicher Dekretalen verbunden ist, die Dekretale als päpstliches Schreiben, welches zur Verwendung in Gericht und Schule verwendet worden sei, vgl. HOLTZMANN, Ausgabe, S. 18; für die Rechtsverbindlichkeit des jeweiligen päpstlichen Justizbriefes war es zunächst unerheblich, ob dieses Schreiben später in eine Dekretalensammlung aufge-

die erste bis heute in vollem Wortlaut bekannte päpstliche Dekretale aus dem Jahr 385 n. Chr. an einen iberischen Empfänger gerichtet, den Metropolitanen von Tarragona.⁵³ Ihren Durchbruch als Rechtsquelle erfuhren die Dekretalen jedoch erst im 12. Jahrhundert und kein Papst dieses Jahrhunderts steht mit den *epistolae decretales* in einem engeren Zusammenhang als Alexander III. Zwei, womöglich sogar drei seiner Dekretalen sind als Produkt des Prozesses Sigüenza gegen Osma zu betrachten, nämlich die Dekretale *Quia requisitis a* zur Neuwahl eines Bischofs von Osma 1165, die Dekretale *Consuluit nos tua* zur Zulassung von Appellationen und zur simonistischen Wahl in Osma 1174 und womöglich auch die Dekretale *Latores presentium, cum* über das Vorgehen gegen Kleriker, die trotz Exkommunikation weiterhin die Messe begingen. Alle drei Dekretalen sind auf Rechtsnachfragen des Erzbischofs von Toledo zurückzuführen und während erstere immerhin in Dekretalensammlungen wie der *Compilatio prima* des Bernhard von Pavia, der *Collectio Fuldensis* und der *Compilatio secunda* überliefert ist, wurde *Consuluit nos tua* sogar noch wesentlich breiter rezipiert und fand wie *Latores presentium, cum* ihren Einzug in den *Liber Extra*.⁵⁴ Insgesamt sind bislang elf Justizbriefe Alexanders III. an Empfänger in der Kirchenprovinz Toledo bekannt, die in Dekretalensammlungen überliefert sind.⁵⁵ Die Sammler interessierte zwar

nommen wurde, vgl. bereits D. 19, c. 1, CIC I, Sp. 58–60; LANDAU, Rechtsfortbildung, S. 90; grundsätzlich auch ERDŐ, Geschichte, S. 68–82.

- 53 <*Directa ad decessorum*> Papst Siricius am 10.02.(385) an den Metropolitanen von Tarragona, Reg. J.-K. 255; Druck MPL 56, Sp. 554–562, vgl. LANDAU, Rechtsfortbildung, S. 87; DESWARTE, Chrétienté romaine, S. 55f.; grundsätzlich zur ansteigenden Bedeutung päpstlicher Schreiben in der Spätantike DOMINIC MOREAU, Non impar conciliorum extat auctoritas. L'origine de l'introduction des lettres pontificales dans le droit canonique, in: Janine DESMULLIEZ (Hg.), L'étude des correspondances dans le monde romain de l'Antiquité classique à l'Antiquité tardive: permanences et mutations. Actes du XXXII^{ème} Colloque international de Lille (Lille, 20–22 novembre 2008). Lille 2010, S. 487–506.
- 54 Vgl. (1.) <*Quia requisitis a*>, Anhang 9, Nr. 29, zur Überlieferung DUGGAN, Case, S. 77–79, S. 91, zur *Compilatio prima* etwa Emil FRIEDBERG, Die Canones-Sammlungen zwischen Gartian und Bernhard von Pavia. Leipzig 1897 (ND: Graz 1958), S. 170–188; Stephan KUTTNER, Repertorium der Kanonistik (1140–1234). Prodrömus corporis glossarum 1. Città del Vaticano 1937, S. 322–344, Druck Compilationes, ed. FRIEDBERG, S. 1–65, zur *Collectio Fuldensis* vgl. KUTTNER, Repertorium, S. 317 und zur *Compilatio secunda* vgl. ebd., S. 345–354, Druck Compilationes, FRIEDBERG, S. 66–104; (2.) <*Consuluit nos tua*> Anhang 9, Nr. 33, zur Überlieferung DUGGAN, Case, S. 91–93; drittens <*Latores presentium, cum*> Alexander III. (1159–1181) an den Erzbischof von Toledo, Regg. J.-L.14111; K.-I. Nr. 684; W.-H. Nr. 607; Druck X.5.27.4, CIC II, Sp. 799, zur Überlieferung GARCÍA Y GARCÍA, Alejandro III, S. 257, Nr. 20; die beiden letztgenannten Dekretalen sind die einzigen Dekretalen Alexanders III. an Empfänger in der Kirchenprovinz Toledo, die in den *Liber Extra* aufgenommen wurden; grundsätzlich etwa DUGGAN, Master.
- 55 Vgl. die Übersicht bei GARCÍA Y GARCÍA, Alejandro III, S. 255–257, hier Nr. 2–3; 5–6; 8; 12; 19–20; 27; Nr. 17 ist hier allerdings zu streichen, da die Dekretale aller Wahr-

ausschließlich der allgemeine Rechtsinhalt der Schriftstücke, nicht etwa die Verhältnisse am Ort der Adressaten oder der bestimmte Rechtsfall.⁵⁶ Dennoch fand auch durch solche Rechtsnachfragen in Rom eine Angleichung des Rechts in den jeweiligen Empfängerlandschaften statt, die durch die Sammlertätigkeit und den Austausch solcher Dekretalensammlungen noch verstärkt wurde.⁵⁷ Bereits die Rechtsnachfrage an sich, zu der man auch im Fall der Kirchenprovinz Toledo weitere päpstliche Justizbriefe rechnen muss, die ausschließlich archivalisch überliefert sind,⁵⁸ unterstreicht die Anerkennung der jurisdiktionellen Autorität des Papstes. Aber gerade die Aufnahme von Dekretalen in zunächst sogenannte ‚primitive‘ Sammlungen mit vorrangig lokaler Bedeutung, die aber im Zuge der sich entfaltenden Dekretalistik mehr und mehr verbreitet und systematisiert wurden, bewirkte im gesamten *orbis christianus* eine Vereinheitlichung der kirch-

scheinlichkeit nach von Papst Clemens III. stammt, vgl. Kap. VII, Anm. 100; Nr. 22 ist hier zu streichen, da die Zuschreibung dieser Dekretale zu Toledo aufgrund inhaltlicher Widersprüche nicht in Frage kommt: In dieser Dekretale <*Requisivit a nobis*> Alexanders III., Regg. J.-L. 14114; K.-I. Nr. 995; W.-H. Nr. 887; Druck etwa X.1.13.1, CIC II, Sp. 125, geht der Papst auf die ihm in der Sache unbekanntes Amtsresignation des erzbischöflichen Vorgängers des Empfängers ein, ein solcher Fall existierte jedoch in Toledo nicht, da der Amtsverzicht des Erzbischofelekten Pedro de Cardona an der Kurie stattfand und zudem bereits in den Pontifikat Lucius' III. fiel, vgl. Kap. VIII.4.2; den Bedenken, die HOLTZMANN auf entsprechender Karteikarte Nr. 887 formuliert, ist damit vollkommen zuzustimmen; GARCÍA Y GARCÍA übersieht jedoch die Dekretale <*Quia requisitis a*> als zehnte und die in der Collectio Seguntina überlieferte <*Cum omnibus christifidelibus*> Alexander III. von Ferentino aus am 12.02.(1175) an den Erzbischof und die Suffragane von Toledo, Reg. J.-L. —; Druck Walter HOLTZMANN, „Collectio Seguntina“ et les décrets de Clément III et de Célestin III, in: *Revue d'histoire Ecclésiastique* 50 (1955), S. 400–453, hier App. 1, S. 452 als elfte Dekretale Alexanders III.

56 Vgl. etwa HOLTZMANN, Register, S. 16.

57 Als Beispiel mag die hier bereits mehrfach erwähnte Dekretale <*Consuluit nos tua*> dienen (vgl. Anfang 10, Nr. 33): Der Erzbischof von Toledo hatte augenscheinlich angesichts der Probleme bei der Absetzung Bischof Bernhards von Osmo und der Restauration von dessen vorherigem Besitzstandes beim Papst auch nach der Zulassung von Appellationen gefragt; Alexander III. hatte die Antwort gegeben, dass Appellationen allenfalls bei Gewalttätigkeiten gegen Klerikern und notorischen Ehebrechern unzulässig seien, wobei stets Vorsicht geboten sei, wenn jemand als notorisch bezeichnet werde; mit dem speziellen Fall scheint die Frage um den Ehebruch und wann er als notorisch zu bezeichnen sei, nichts zu tun zu haben; eine ganz ähnliche Auskunft, nämlich dass Appellationen notorischer Ehebrecher unzulässig seien, erteilte Alexander III. jedoch auch dem Erzbischof von Canterbury (vgl. LANDAU, Rechtsfortbildung, S. 116); der Papst nutzte offenbar die Anfrage des Erzbischofs von Toledo zur Verbreitung dieser päpstlichen Vorstellung.

58 Vgl. beispielsweise <*Quam decimationes ab*> Alexander III. von Benevent aus (1167–1169) an Bischof und Volk von Sigüenza, J.-L. —; Druck MINGUELLA Y ARNEDE (Ed.), *Historia*, Nr. 48, S. 404 nach dem Chartularbuch von Sigüenza ACS., 14 Mod., das Original ACS., caj. Adriano IV y Alejandro III ist laut den Notizen SERRAS (vgl. dazu Anhang 9) seit dem Spanischen Bürgerkrieg verschollen.

lichen Rechtsquellen und folglich der Rechtsprechung und besaß gleichzeitig eine äußerst positive Wirkung auf die Anerkennung des Papstes als obersten Gerichtsherrn, bis Dekretalen schließlich zum beinahe „ausschließlichen Instrument der Rechtsfortbildung“ wurden.⁵⁹ Dabei ist es sicherlich kein Zufall, dass es gerade die Dekretalen des so lange Zeit regierenden Papstes Alexander III. waren, die den Hauptbestandteil solcher nachgratianischen Dekretalensammlungen bildeten. Auch wenn er, wie Anne J. DUGGAN betont, keine aktive Rechtspflege betrieb, schien er die Möglichkeit der Rezeption seiner Reskripte in den Rechtsschulen stets mitbedacht zu haben und betonte in seinen Schreiben bereits vom Beginn seiner Amtszeit an regelmäßig und nachdrücklich den päpstlichen Gerichtsprimat, wie hier etwa im Primatsstreit ersichtlich wurde.⁶⁰ „Am stärksten manifestiert sich der Anspruch der ‚plenitudo potestatis‘ in dem entscheidenden Anteil der päpstlichen Dekretalen an der Rechtsfortbildung“, urteilt auch Brigitte MEDUNA.⁶¹ Weder sind allerdings für den Untersuchungszeitraum des 12. Jahrhunderts in der Kirchenprovinz Toledo eigene Dekretalensammlungen mit überregionaler Bedeutung, Sammlungen also, die womöglich auch nördlich der Pyrenäen rezipiert worden wären, bekannt, noch finden sich – mit einer Ausnahme – in den dortigen Archivbeständen Sammlungen aus dem Norden der Pyrenäen. Aber im 13. und 14. Jahrhundert scheint man sich dann verstärkt um die Abschrift kirchenrechtlicher Sammlungen bemüht zu haben. Und in Form einer Ergänzung zur *Compilatio prima* hat sich in der Kirchenprovinz Toledo immerhin besagte Ausnahme, die *Collectio Seguntina* erhalten, die als die wichtigste iberische Dekretalensammlung des 12. Jahrhunderts mit mindestens regionaler Bedeutung gilt.⁶²

59 Vgl. etwa HOLTZMANN, Ausgabe, bes. S. 20–23; LANDAU, Entstehung, bes. S. 120f., Zitat S. 121.

60 Vgl. Kap. VI, S. 366–369; PACAUT, Alexandre III, S. 255–266, der zu diesen Schlüssen vor allem durch die Analyse von Briefen Papst Alexanders III. gelangt; DUGGAN, Master, bes. S. 366; S. 380; zu den Problemen von PACAUTS Arbeit LANDAU, Rechtsfortbildung, S. 86; vgl. schließlich John T. NOONAN, Who was Rolandus?, in: Kenneth PENNINGTON / Robert SOMERVILLE (Hgg.), Law, Church and Society. Essays in Honor of Stephan Kuttner. Philadelphia, Pa. 1977, S. 21–48; Rudolf WEIGAND, Magister Rolandus und Papst Alexander III., in: Archiv für katholisches Kirchenrecht 149 (1980), S. 3–44; DUGGAN, Papacy, S. 13–17 zur Widerlegung der Gleichsetzung Roland Bandinellis / Alexanders III. mit Magister Rolandus, dem Autor der Summa magistri Rolandi.

61 MEDUNA, Studien, S. 17.

62 Vgl. GARCÍA Y GARCÍA, Derecho, S. 79; DERS., Studium, S. 59; DERS., Notas, S. 49f.; die Abschriften und Fragmente der *Compilatio prima* aus Toledo, die GARCÍA Y GARCÍA hier erwähnt, stammen ebenfalls nicht aus dem 12. Jahrhundert, vgl. GARCÍA Y GARCÍA / GONZÁLEZ, Manuscritos, Ms. 20–12, S. 68f.; Ms. 32–5, S. 121; Ms. 36–12, S. 135; die Fragmente Ms. 8; Ms. 6–1; Ms. 7–7, S. 183f.; aber allein das *Decretum Gratiani* liegt im Toledaner Kathedralarchiv einmal aus dem 13. und viermal aus dem 14. Jahrhundert vor, vgl. GARCÍA Y GARCÍA / GONZÁLEZ, Manuscritos, Ms. 4–5, S. 4f.; Ms. 4–1, S. 1; Ms.

3. Der Aufstand des Toledaner Pfarreiklerus (ca. 1175–1189)

Damit der päpstliche Primatsanspruch einen Raum in seiner Tiefe durchdrang, genügte es allerdings nicht, dass nur die hierarchisch oberste Schicht, Bischöfe und Erzbischöfe, die Elite des lokalen Klerus also, diesen Anspruch anerkannte. Als aber ein gewisser Priester A. Ende der 60er oder Anfang der 70er Jahre des 12. Jahrhunderts eine Pfarreistelle in Luzano (Sigüenza) erhielt, kam es, wie einem Mandat Papst Lucius' III. vom 24. März 1182 an den Erzbischof von Toledo, den Elekten von Cuenca und den Abt von Monsalud zu entnehmen ist, zu dem Vorfall, dass dem A. ein gewisser J. aus derselben Pfarrei gemeinsam mit seinen Komplizen auf Einflüsterungen des Teufels hin (*diabolo suggerente*) die Augen ausgestochen und die Ohren sowie andere Körperteile abgeschnitten habe. Von Erzbischof Cerebrun und dem Bischof von Sigüenza seien die Täter zwar mit dem Anathem bestraft worden, sie hätten dann jedoch die Anwesenheit des päpstlichen Kardinallegaten Hyacinth ausgenutzt, um diesen um Gnade zu bitten. Der Legat habe sie dazu verurteilt, dem Verstümmelten eine lebenslange Rente zu bezahlen, was aber, kaum war Hyacinth abgereist, ganz schnell wieder vergessen gewesen sei. Aus diesem Grund habe der Priester A. an Papst Lucius III. appelliert. Der ernannte die Empfänger besagter Kommissorie zu seinen delegierten Richtern, die im Fall, dass die Vorwürfe zuträfen, erstens über die Täter die feierliche öffentliche Exkommunikation zu verhängen hätten, bis diese dem A. zahlten, was ihm zustehe, zweitens mit Schreiben der delegierten Richter persönlich vor das päpstliche Gericht träten und nicht zuletzt drittens dem Blinden sein Brevier, das sie ihm zu allem Überfluss noch geraubt hätten, zurückgäben.⁶³ Wie der Fall ausging, ist nicht überliefert. Das Delegationsmandat

4–2, Nr. 7, S. 2f.; Ms. 4–3, S. 3f.; Ms. 4–4, S. 4; der Liber Extra existiert bis heute in vier Abschriften aus dem 13. Jahrhundert, vgl. ebd., Ms 4–11, S. 9; Ms. 22–33, Nr. 1, S. 83; Ms. 22–34, S. 83; Ms 22–35, S. 84; achtmal aus dem 14. Jahrhundert, ebd., Ms. 4–6, S. 5f.; Ms. 4–7, S. 6f.; Ms. 4–8, S. 7f.; Ms. 4–9, S. 8; Ms. 4–10, S. 8f.; Ms. 12–8, S. 37f.; Ms. 24–2, S. 91; Ms. 24–9, S. 95f.; zur Collectio Seguntina (ACS., Ms. 10, früher 220 bzw. 176) vgl. FRANSEN, Manuscripts, Teil 2, S. 155f.; HOLTZMANN, „Collectio Seguntina“; GARCÍA Y GARCÍA, Manuscritos ... de Sigüenza, S. 40f.; DERS., Studium, S. 59f.; FLEISCH, Rechtsstreit, S. 104.

63 Vgl. <*Lacrimabilem A. presbyteri*> Lucius III. von Velletri aus am 24.03.(1182) an den Erzbischof von Toledo, den Elekten von Cuenca und den Abt von Monsalud, Regg. J.–L. —; HERNÁNDEZ, Cartularios, —; RI IV,4,1, Nr. 193; Druck —; RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 275f. bringt eine Inhaltsangabe des Schreibens; es handelt sich, was an entsprechender Stelle in den RI zu ergänzen wäre, bei diesem Schreiben um ein bis heute im Toledaner Cathedralarchiv vorliegendes Original, ACT., A.6.E.1.6. von 21 x 20 cm und einer Plica von 2 cm, die aufgeklappt ist; das Siegel ist verloren, es finden sich nur noch spärliche Reste der Hanfschnur.

aber belegt, wie schließlich selbst einfache Dorfpfarrer zum Mittel der Appellation am päpstlichen Gericht griffen, um ihre Rechte durchzusetzen.

3.1 Kardinallegat Hyacinth und die Privilegierung des Toledaner Kathedralkapitels

Im zweiten Drittel des 12. Jahrhunderts lassen sich vermehrt solche Kontakte zwischen dem hl. Stuhl und hierarchisch niedriger stehenden Personen feststellen. Den Anfang machten die Kapitelmitglieder der Kathedralen in der Metropole Toledo. Schon im Prozess Sigüenza gegen Osma traten Osmaer Kanoniker als Appellanten beim Papst in Erscheinung. Auch im Bistum Palencia mehrten sich jetzt die Besuche von Mitgliedern des Kapitels am päpstlichen Hof, um dort etwa gegen Rechts- oder Disziplinverstöße zu klagen.⁶⁴ Die Kathedralkapitel, die mitunter sogar gegen ihre Bischöfe das Recht durchgesetzt hatten, in kanonischer Gemeinschaft leben zu dürfen, traten mehr und mehr aus dem Schatten ihrer Bischöfe und errangen diverse Freiheiten und Mitbestimmungsrechte, die sie sich durch päpstliche Privilegien bestätigen ließen.⁶⁵ Das Toledaner Kathedralkapitel hatte bereits 1138 Statuten erhalten, die ihnen eigene Einkünfte zugestanden und die Höchstzahl der Kapiteldignitäre auf 30 festsetzten. Noch 1157

64 Vgl. etwa die Papstschreiben *<Noverit discretio tua>* Alexander III. von Ferentino aus am 05.05.(1175) an den Erzbischof von Toledo, Reg. J.-L. —; Druck —; Inhaltsangabe bei RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 261, Original einst ACT., A.6.D.1., heute ACT., A.6.D.1.12.; *<Ex litteris tuis>* Alexander III. von Anagni aus am 03.06.(1176) an denselben und den Bischof von Ávila, Reg. J.-L. —; Druck —; Inhaltsangabe bei RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 262, Original ACT., X.2.A.2.3.d.; siehe in der Sache RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 261f.; REGLERO DE LA FUENTE, Iglesia de Palencia, S. 25–38; außerdem die Beschwerden des Kapitels von Palencia gegen ihren Bischof Raimund II. in *<Saepe audivimus>* Alexander III. von Benevent aus am 12.03.(1168/1169) an den Erzbischof von Toledo, Reg. J.-L.—; Druck RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 259, Anm. 33 nach dem Original ACT., X.2.A.2.11.; *<Pervenit ad audientiam>* Alexander III. von Ferentino aus am 24.03.(1175) an denselben, Reg. J.-L. —; Druck —; Erwähnung bei RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 260, Original einst ACT., X.2.A.2.3., heute ACT., X.2.A.2.3.a.; *<Movent nos et>* Alexander III. von Ferentino aus am 28.06.(1175) an den Erzbischof von Toledo, Reg. J.-L. —; Druck —; Original ACT., A.6.D.1.12. zur Sache auch RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 259–261; LOMAX, Don Ramón, S. 285–287; LINEHAN, History, S. 248.

65 Vgl. etwa *<Ordo iuris expostulat>* Alexander III. von Venedig aus am 18.05.(1160) an den Dekan und das Kapitel von Palencia, Reg. J.-L.—; Druck ABAJO MARTÍN (Ed.), Documentación ... de Palencia, Nr. 59, S. 124f.; *<Que a fratribus nostris>* Alexander III. aus dem Lateran am 30.08.1167 an den Prior und das Kapitel von Sigüenza, Reg. J.-L.—; Druck —; erwähnt bei MINGUELLA Y ARNEDO (Ed.), Historia, S. 388, gleichlautend mit dem dort gedruckten Privileg Eugens III., Nr. 32, S. 387f.; zur Regulierung der Kapitel in der Kirchenprovinz Toledo Kap. V.2.

hatte Erzbischof Johannes diese Anzahl bestätigt, 1174 führte man dann Erzbischof Cerebrun die Notwendigkeit vor Augen, die inzwischen offenbar enorm gestiegene Anzahl der Kapitelmitglieder auf 40 zu reduzieren, was 1195 durch Erzbischof Martín und 1229 schließlich durch den Kardinallegaten Johannes von Abbeville bestätigt wurde. Konkret formulierte Mitbestimmungsrechte beinhalteten diese Statuten zwar nicht, trotzdem konnte das Kapitel ganz offensichtlich um 1180 herum gegen die Suffraganbischöfe sein Recht auf die Wahl des Erzbischofs durchsetzen.⁶⁶ Eine entscheidende Station auf diesem Weg dürfte auch hier der Aufenthalt des päpstlichen Legaten Hyacinth in Toledo 1172 gewesen sein, als der lokale Klerus erstmals einen römischen Kardinal bzw. ein *Alter Ego* des Papstes leibhaftig vor Augen hatte. Dass nicht nur der Erzpriester von Medinacelli und jener gewisse J. mit dem Legaten in persönlichen Kontakt getreten waren, dafür spricht, dass sich unter den fünf Papsturkunden für Toledo, welche Coelestin III. Anfang Juni 1192 ausstellen ließ, zwei Urkunden ganz besonders der Stellung des Kathedralkapitels annehmen. Am 4. Juni 1192 gewährte der Papst dem Schatzmeister und dem *magister scholarum* von Toledo, wie andere Dignitäre des Toledaner Kathedralkapitels (*in minori officio constituti personis*), denen er dieses Recht bereits früher – offenbar während seines Spanienaufenthaltes als päpstlicher Legat – gewährt habe, die Mitra zu tragen.⁶⁷ Die Mitra war damals als liturgischer Kopfschmuck Teil der Pontifikalien.⁶⁸ Nicht uninteressant ist in die-

66 Vgl. die in Kap. V, Anm. 64 aufgelisteten Urkunden; 1229: <*Attendentes ad ecclesiam*> Kardinallegat Johannes von Abbeville von Ocaña (Toledo) aus am 03.06.1229 an Dekan und Kapitel von Toledo, Reg. HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 428; Druck Santiago DOMÍNGUEZ SÁNCHEZ (Ed.), Documentos de Gregorio IX (1227–1241) referentes a España. León 2004, Nr. 107, S. 130 f. nach BCT., 42–23a, fol. 20r.–v.; AHN., 987B, fol. 29v.–30r.; zum Wahlrecht des Toledaner Kathedralkapitels Kap. VIII.4.3.

67 *Qui igitur quondam in minori officio constituti personis ecclesie uestre a Sede Apostolica mitrarum usu obtinuimus indulgeri, nunc ad apostolatus culmen assumpti uobis et ecclesia uestre pagina presente concedimus ut magister scholarum et thesaurarius uestre ecclesie qui modo sunt uel quicumque pro tempore fuerint mitrarum usu debeant decorari.* – <*Cum ecclesiam uestram*> Coelestin III. von St. Peter in Rom aus am 04.06.1192 an Erzbischof M(artín) und das Kathedralkapitel von Toledo, Regg. J.-L. —; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 639; Teildruck und Inhaltsangabe bei RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 43f. mit Anm. 100 nach BCT., 42–23a, fol. 97r., außerdem überliefert in AHN., 987B, fol. 115r.

68 Vgl. grundsätzlich BRAUN, Gewandung, S. 424–487; Philipp HOFMEISTER, Mitra und Stab der wirklichen Prälaten ohne bischöflichen Charakter. (= Kirchenrechtliche Abhandlungen, hg. v. Ulrich STUTZ / Johannes HECKEL, Heft 104) Stuttgart 1928; Theodor KLAUSER, Der Ursprung der bischöflichen Insignien und Ehrenrechte. Rektoratsrede Bonn 11. Dezember 1948. (= Bonner akademische Reden, N. F., Bd. 1) Krefeld 1949; Pierre SALMON, Mitra und Stab. Die Pontifikalinsignien im Römischen Ritus. Mainz 1960; Theodor KLAUSER, s. v. „Mitra“ in: LThK, Bd. 7, Sp. 490f.; Bernhard SIRCH, Der Ursprung der bischöflichen Mitra und päpstlichen Tiara. (= Kirchengeschichtliche Quellen und Studien, Bd. 8) St. Ottilien 1975; Wolfgang STECK, s. v. „Mitra“ in: RGG, Bd. 5, Sp. 1349; Odilo ENGELS, s. v. „Pontifikalien“ in: LexMa, Bd. 7, Sp. 96f.

sem Zusammenhang, mit welcher Bedeutung die Fälscher der Konstantinischen Schenkung, die man durchaus – wie bereits erwähnt – auch in der Kirchenprovinz Toledo kannte, dieses Kleidungsstück aufgeladen hatten: Da niemand anderes als der römische Bischof *vicarius Petri* auf Erden war, musste er auch dieselben Insignien wie der Kaiser tragen. Als einzige kaiserliche Insignie lehnte Silvester jedoch angeblich Konstantins Diadem ab, wählte stattdessen das weiße *phrygium*, aus dem sich die Mitra entwickelt haben soll.⁶⁹ Die Mitra wurde in diesem Schriftstück also zum Ersatz für das aus Bescheidenheit abgelehnte Symbol höchster kaiserlicher Machtvollkommenheit. Inwieweit dieser Hintergrund Ende des 12. Jahrhunderts in Toledo eine Rolle spielte, lässt sich nicht sagen. Die Privilegien von 1172 und 1192 bewirkten zunächst, dass Toledo nun auch in diesem Punkt mit dem Erzrivalen Compostela gleichzog, wo seit 1105 die Kanoniker der Kathedrale den päpstlichen Kardinälen gleich eine Mitra tragen durften.⁷⁰ Darüber hinaus aber bedeuteten sie selbstverständlich eine Ehrung der Toledaner Kirche als besonders treu ergebene Tochter der römischen, wie es im Privileg Coelestins III. heißt,⁷¹ und eine gewisse Aufwertung des Kathedralkapitels. Die integrative Funktion solcher 1172 höchst wahrscheinlich öffentlich inzenierter Akte sollte nicht unterschätzt werden. Dem römischen Kardinal gleich trugen neben dem Erzbischof⁷² nun auch Toledaner Kathedralkapitelmitglieder

69 *Decrevimus itaque et hoc, ut isdem venerabilis pater noster Silvester, summus pontifex, vel omnes eius successores pontifices diademam videlicet coronam, quam ex capite nostro illi concessimus [...]; ipse vero sanctissimus papa super coronam clericatus, quam gerit ad gloriam beati Petri, omnio ipsam ex auro non est passus uti coronam, phrygium vero candido nitore splendidam resurrectionem dominicam designans eius sacratissimo vertici manibus nostris posuimus, [...] – Constitutum Constantini, ed. FRIED, Donation, S. 129–137, hier S. 136, Abs. 16; vgl. ebd., Abs. 14, S. 135; KLAUSER, Ursprung, S. 23–28; SALMON, Mitra, S. 21; zur Gleichsetzung von *phrygium* und Mitra auch KLAUSER, Ursprung, S. 17f.; ob sich Mita und päpstliche Tiara vom ungefähr gleichzeitig auftauchenden *camelaucum* ableiten lassen, ist umstritten, vgl. etwa SIRCH, Ursprung, S. 48–107; ENGELS, s. v. „Pontifikalien“.*

70 *Id enim tanquam magis proprium Romana semper Ecclesia habuit, ut dignitatum suarum gratias aliis Ecclesiis tanquam mater filiis impertiret. Praesentium igitur litterarum vobis assertione concedimus, ut in solemnibus diebus majores Ecclesiae vestrae personae infra ecclesiam mitris gemmatis capita contegantur, in speciem videlicet presbyterorum seu diaconorum sedis apostolicae cardinalium. – <Petitionem vestram quam> Paschalis II. aus dem Lateran am 24.10.(1105) an Bischof Diego Gelmírez von Compostela, Reg. J.-L. 6042; Druck Historia Compostellana, ed. FALQUE REY, I, 44, S. 82, vgl. auch HERBERS, Jakobuskult, S. 95f.*

71 *Cum ecclesiam vestram tanquam specialem et devotam Romanae ecclesiae filiam speciali gratia diligamus et eam in cunctis propensis honorare velimus [...]* – <Cum ecclesiam uestram> Coelestin III. von St. Peter in Rom aus am 04.06.1192 an Erzbischof M(artín) und das Kathedralkapitel von Toledo, Regg. J.-L. —; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 639; vgl. oben, Anm. 67, hier zit. nach BCT., 42-23a. fol. 97r.

72 Wann die Mitra auch von den Bischöfen der übrigen Kirchen getragen wurde, ist umstritten, BRAUN verwendet viel Energie darauf, nachzuweisen, dass sich dieser Kopfschmuck erst nach dem Jahr 1000 verbreitet habe (vgl. BRAUN, Gewandung, S. 432–447;

die ursprünglich dem Papst vorbehaltene Kopfbedeckung und nahmen damit Gepflogenheiten aus Rom an. Sie traten damit für alle sichtbar als Mitglieder der römischen Kirche auf und ordneten sich in deren Hierarchie ein. Am selben 4. Juni 1192 folgte dieser Ehrung die Verleihung reeller Kompetenzen, als Coelestin III. das Toledaner Kathedralkapitel auf dessen Bitten hin für die Zeit, in der der Erzstuhl vakant sei, zum Gerichtstribunal für die Suffraganbischöfe und alle anderen dem Metropolitanrecht unterstellten Personen erklärte.⁷³ Diese Schritte

HOFMEISTER, Mitra, S. 4; S. 7; SALMON, Mitra, S. 21); Mitte des 11. Jahrhunderts liegen die ersten Papsturkunden vor, die das Tragen der Mitra als Ehrenzeichen ausgewählten Metropolitane, Bischöfen, aber auch bereits einfachen Dignitären von Kathedralkapiteln und bald schon auch Äbten – häufig nur für besondere Festtage – zugestanden; vgl. etwa <Aeternum divinae dispensationis> Leo IX. am 13.04.1049 an den Erzbischof von Trier, Reg. J.-L. 4158; Druck MPL 143, Sp. 593–595; <Gratias agimus Deo> Leo IX. am 11.01.1051 an die Kirche von Besançon, Reg. J.-L. 4249; Druck MPL 143, Sp. 668f. (das Recht zum Tragen der Mitra an Erzbischof Hugo *tam ipse sacerdos, quam diaconus necnon subdiaconus*); <Cum, exigente cura> Leo IX. von Trebra aus am 06.11.1052 an den Erzbischof von Bamberg, Reg. J.-L. 4283; Druck MPL 143, Sp. 697f.; <Inter multa quae> Alexander II. am 13.01.1063 an den Bischof von Halberstadt, Reg. J.-L. 4498; Druck MPL 146, Sp. 1286–1288 (das Recht, die Mitra zu tragen an ihn sowie *presbyteris et diaconis, inter missarum solemnium ministraturis, subdiaconis in majori ecclesia*); <Cum omnibus sanctae> Urban II. am 01.11.1088 an Abt Hugo von Cluny, Reg. J.-L. 5372; Druck MPL 151, Sp. 291; <Sicut iniusta poscentibus> Calixt II. von Reims aus am 30.10.1119 an den Bischof von Naumburg, Reg. J.-L. 6766; Druck Carl Peter LEPSIUS, Geschichte der Bischöfe des Hochstifts Naumburg vor der Reformation. Ein Beitrag zur Geschichte des Osterlandes nach den Quellen bearbeitet. Mit einem Urkundenbuch. Naumburg 1846, S. 241f. (vgl. auch BRAUN, Gewandung, S. 447–457; SALMON, Mitra, S. 28; ENGELS, s. v. „Pontificalien“); über solche Ansätze, die Mitra als vom Papsttum übertragenes Amtssymbol für Bischöfe ähnlich wie das Pallium zu etablieren, kamen die Entwicklungen jedoch nicht hinaus: Nur das Pallium wurde zur unbedingt vom Papst persönlich einzuholenden Amtsinsignie, die übrigen Pontificalien trugen die Bischöfe schließlich zwar in Nachahmung des Papstes und seiner Kardinäle, jedoch ohne spezielle päpstliche Privilegierung (vgl. BRAUN, Gewandung, S. 449; SALMON, Mitra, S. 28); als letztes bekannte Papstprivileg an einen Bischof gilt das besagte Privileg Calixts II. an den Bischof von Naumburg von 1119; wann die Erzbischöfe von Toledo damit begannen, die Mitra zu tragen, ist unbekannt, spezielle päpstliche Privilegien sind nicht bekannt; aller Wahrscheinlichkeit nach hatten sie bereits vor der Jahrhundertwende damit begonnen, bevor ab der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts die Mitra zum bischöflichen Symbol schlechthin geworden war (vgl. BRAUN, Gewandung, S. 452); Erzbischof Bernhard von Toledo dürfte einer der ersten Toledaner Erzbischöfe gewesen sein, der die Mitra trug und diese Kopfbedeckung in Toledo etablierte; sein ehemaliger Abt in Cluny erhielt sein eben genanntes Mitraprivileg im Zusammenhang mit Bernhards Besuch in Anagni im Oktober 1088, er dürfte der Überbringer gewesen sein (vgl. Kap. II, S. 117f. mit Anm. 32); und auch in Anbetracht der Tatsache, dass bereits 1105 die Kanoniker in Compostela das Recht erhielten, die Mitra zu tragen (vgl. oben, Anm. 70), ist es kaum vorstellbar, dass Erzbischof Bernhard von Toledo darauf verzichtet haben sollte.

73 *Ea propter, dilecti in Domino filii, vestris iustis precibus inclinati, praesenti pagina statuimus, et volumus in posterum firmiter observari, ut quocumque toletana ecclesia pastore vacaverit, vice*

passen in die allgemeine päpstliche Politik des ausgehenden 12. Jahrhunderts, das Mitbestimmungsrecht der Kathedralkapitel bei der Verwaltung der Diözesen zu fördern⁷⁴ und belegen die große Bedeutung, die die römische Zentrale als Legitimität spendende, Recht sprechende und Autorität verleihende Instanz mittlerweile auch für das Toledaner Kathedralkapitel eingenommen hatte.

3.2 Der Toledaner Pfarreiklerus und das Papsttum

Den immernoch relativ gut situierten Mitgliedern der Kathedralkapitel folgten die Angehörigen der in der kirchlichen Hierarchie auf der niedrigsten Stufe stehenden Schicht nach, der einfache Pfarreiklerus. Bereits am Konflikt um die Zehntrechte in Almazán und am Schicksal des verstümmelten Priesters A. aus Luzano wird sichtbar, dass durchaus auch solche Kirchenmänner um die Möglichkeiten, die das Gericht der fernen kirchlichen Zentralinstanz zu bieten hatte, wussten.⁷⁵ Besonders ein jahrelang äußerst hartnäckig geführter Streit zwischen dem Toledaner Pfarreiklerus sowie wahrscheinlich auch Teilen des Kathedralkapitels auf der einen und dem Erzbischof bzw. dem übrigen Kapitel auf der anderen Seite ist für die Intensivierung und Beschleunigung dieser Entwicklungen verantwortlich zu machen.⁷⁶ Mitte der 1170er Jahre gingen verschiedene Vorkommnisse, wie der gestiegene militärische Druck durch die Almohaden, Naturkatastrophen, die Übertragung weiter Landstriche an die Ritterorden und die Belagerung von Cuenca, zu deren Finanzierung sich Alfons VIII. hauptsächlich auf die Kirchen stützte, auch an der ökonomischen Versorgung des Toledaner Klerus nicht spurlos vorbei. Schließlich baten die Kanoniker des Kathedralkapitels den Erzbischof sogar um eine Reduzierung ihrer Anzahl, da anderenfalls ihr Auskommen nicht mehr sichergestellt sei.⁷⁷ Und 1175 appellierte man seitens

ejus appellationes ad capitulum fiant, et ipsis appellationibus a suffraganeis episcopis, et aliis omnibus metropolitico jure subjectis, absque contradictione qualibet, deferatur. – <Cum a nobis peditur> Coelestin III. von St. Peter in Rom aus am 04.06.1192 an Erzbischof Martín und das Kapitel von Toledo, Regg. J.-L. 16895; HERNÁNDEZ, Cartularios —; Druck VILLANUEVA (Ed.), Viage, Bd. 3, S. 227f., hier S. 227, Original ACT., A.12.A.1.12.

74 Vgl. PFAFF, Sieben Jahre, S. 150f.

75 Vgl. Kap. VII.2; oben, S. 476f.

76 Vgl. RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 133–144, in seiner Chronologie hinsichtlich der Dat. der vorliegenden Papsturkunden teilweise verwirrend; HERNÁNDEZ, Mozárabes, S. 80–97, der dem Konflikt einige Neufunde zuordnet, die Auseinandersetzung jedoch vorrangig von seiner speziellen Fragestellung nach der Rolle der sogenannten ‚mozarabischen‘ Bevölkerungsteile Toledos heraus beleuchtet, und um 1182 abbricht.

77 Zu Überschwemmungen und Erdbeben in den Jahren 1167–1168, vgl. die ‚Anales Toledanos‘ in: ES 23, S. 392 (in der ed. MARTÍN-CLETO fehlt entsprechender Eintrag unerklärlicherweise); zu den finanziellen Bedrückungen der Kirche bei der Belagerung von Cuenca Hilda GRASSOTTI, El sitio de Cuenca en la mecánica vasallático-señorial

des Klerus aus dem Toledaner Umland an Papst Alexander III., da angeblich viele Einwohner kleinerer Ortschaften teils freiwillig, teils gezwungen durch Laien die Hälfte ihrer Zehntzahlungen an die Kirchen der größeren Städte abführten. Der Papst untersagte solche Praktiken und ordnete an, dass Zehntzahlungen ausschließlich an diejenigen Pfarreikirchen zu zahlen seien, wo die Gemeindemitglieder auch die Taufe und andere Sakramente empfangen hätten und wo sie die Messe feierten.⁷⁸ In Toledo selbst hatte sich der Pfarreiklerus zur Verteidigung seiner Rechte in Verbrüderungen zusammengeschlossen. Diese *confratriae* waren den Oberen schließlich offenbar ein Dorn im Auge, denn man erwarb ein wahrscheinlich ebenfalls ins Jahr 1175 zu datierendes Papstmandat an den Erzbischof von Toledo, dessen Suffragane und den Bischof von Ávila, das derartige Zusammenschlüsse angesichts angeblicher Vorkommnisse von Aufruhr, Rebellion und Hinterlist für immer untersagte. Auch zur Verhängung von Kirchenstrafen schien es in einigen Pfarreien bereits gekommen zu sein.⁷⁹ Daraufhin appellierten die Toledaner Pfarreikleriker abermals an Papst Alexander III. aufgrund der

de Castilla, in: Actas del I Simposio Internacional de Historia de Cuenca. Edad Media, Cuenca, 5–9 septiembre 1977. (= Anuario de estudios medievales 12 [1982]) Barcelona / Madrid 1982, S. 33–40; HERNÁNDEZ, Mozárabes, S. 84–86 mit Anm. 82; LINEHAN, History, S. 290; zur Reduzierung der Anzahl der Kapitelmitglieder beachte Kap. V, Anm. 64; oben, Anm. 66.

- 78 *Ad nos siquidem pervenit quod parrochias vestras laici minorum villarum, que adee vocantur, iustas et laudabiles antiquorum patrum consuetudines presumptuose vertentes in desuetudinem, postpositis ecclesiis in quibus ecclesiastica sacramenta ex integro percipiunt, ad ecclesias maiorum villarum quidam spontanei, quidam a laicis maiorum villarum coacti, dimidiam partem decimarum suarum persolvere consueverunt. Unde [...] mandamus [...], quatinus prefatos laicos cum omni studio moneatis et inducatis ut in ecclesiis suis, in quibus missas audiunt et baptismum ac cetera ecclesiastica sacramenta percipiunt, decimas suas ex integro persolvant, et iuxta considerationem vestram distribuunt.* – <Vota, que ad> Alexander III. von Ferentino aus am 09.02.(1175) an den Erzbischof (Cerebrun) von Toledo, dessen Suffragane und den Bischof von Ávila, Regg. J.-L. 14113; W.-H. Nr. 1090; K.-I. Nr. 1222; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 620; Drucke FITA, Tres bulas, S. 166f.; Comp. I, l. 3, t. 26, c. 24, Compilationes, ed. FRIEDBERG, S. 37f., überliefert auch in AHN., 987B, fol. 117v.; BCT., 42-23a, fol. 99r.–v.
- 79 *Nobis siquidem intimatum est, quod fere omnes parochiales vestri clerici in tantam prolapsi sunt nequitiam, ut vobis obedire impudenter contradicant. **Novas et detestabiles conspirationes et coniurationes pretextu confratriarum** adversum vos et sub tali forma malignam simulantes astutiam fratres ut dicitur fecerunt, ex quibus sola provenit pernitias et summorum iniquitatum generantur exempla. Accedit ad hec, quod [...] vocati a vobis venire negligerunt, interdicta vestra servare recusant [...]. Et [...] prefatas confratrias [...] auctoritate [...] beatorum Petri et Pauli apostolorum eius penitus extirpamus et in perpetuum cassamus [...]* – <Cum omnibus christifidelibus> Alexander III. von Ferentino aus am 12.02.(1175) an den Erzbischof (Cerebrun) von Toledo, dessen Suffragane und den Bischof von Ávila, Reg. J.-L. —; Druck HOLTZMANN, „Collectio Seguntina“, App. 1, S. 452 nach BCS., cod. 10, fol. 1r., keine archivalische Überlieferung bekannt [Hervorhebungen A. H.]; weder RIVERA RECIO noch HERNÁNDEZ nehmen dieses Schreiben zur Kenntnis. Vgl. zu den Verbrüderungen auch Kap. I, S. 101.

groben Verfehlungen, unter denen sie zuhause zu leiden hätten, etwa, weil ein gewisser Erzdiakon ihnen unrechtmäßige Abgaben außerhalb seines Diakonats abverlange und weil selbst der Erzbischof ungebührliche Abgaben erhebe sowie den Klerus durch das Interdikt erpresse, indem er Geld für die Wiederherstellung der interdizierten Kirchen und Altäre verlange. Außerdem würden Spendengelder eingezogen und niedere Gottesdiensthelfer in den Pfarreikirchen willkürlich ausgetauscht.⁸⁰ Papst Alexander III. befahl zunächst den Erzdiakonen Pedro und Gonzalo, ihren Amtskollegen von solchen Willkürakten abzuhalten.⁸¹ In einem zweiten Mandat vom 12. Dezember 1178 an den Erzbischof von Toledo, den besagten Erzdiakon und den Erzpriester Domino Alpolichén unterband der Papst die angezeigten Verfehlungen der Empfänger und erkannte ohne jegliche schriftlich fixierte Vorbehalte die Toledaner Klerikerverbrüderungen als Kom-

80 *Relatum est auribus nostris tam uos quam seruientes uestros clericos toletane congregationis in pecunia, annona et aliis indebitis exactionibus aggrauare et ecclesias, cum uiolantur sine interuentu pecunie reconciliare non uelle nec pati diuina in eis officia celebrari. [...] Preterea attentius prouidere curetis ne clericus qui pueros uel custodes ecclesie qui accendunt luminaria et tintinnabula pulsant causa correctionis et discipline modeste persuserit ulli ob hoc pene subdatur.* – <Relatum est auribus> Alexander III. von Tusculum aus am 22.12.(1178) an den Erzbischof (Cerebrun) von Toledo, den Erzdiakon und den Erzpriester (Domingo Alpolichén) von Toledo, Reg. J.-L. —; Druck RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 136f., Anm. 58 (ohne Intitulatio) nach dem Original ACT., I.9.C.1.11., ein 16,5 x 13 cm großes Mandat mit einer 1,5 cm breiten Plica und den Siegel Alexanders III. an Hanffäden [Hervorhebungen A. H.]; Dat. nach HERNÁNDEZ, Mozárabes, S. 87, Anm. 91 auf 1178; zu den übrigen Vorwürfen vgl. das etwas frühere Mandat <Incipit verderbt> Alexander III. von Venedig aus am 04.07.(1177) an den Erzbischof (Cerebrun) von Toledo, Reg. J.-L. —; Teildruck bei RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 137, Anm. 59 (1. Teil); S. 28 Anm. 27 (2. Teil) nach dem Original ACT., I.9.G.1.1a.; das Mandat war einmal längs und zweimal quer gefaltet und war augenscheinlich mit seiner Vorderseite der Feuchtigkeit ausgesetzt. Hinzu kommt ein Loch am Mittelfalz; das erste Drittel des ca. 17,5 x 18 cm großen Schreibens ist nahezu unleserlich; Reste der Siegelschnüre an der rechten unteren Ecke des Mandats sind noch vorhanden, das Siegel fehlt ebenso wie eine Plica; RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 137 bezieht die Anschuldigungen des Pfarreiklerus auf den Erzdiakon von Madrid, Wilhelm (1154–1177), seiner Meinung nach aus dem englischen Stafford (vgl. ebd., S. 37f.), nach Meinung von HERNÁNDEZ, Mozárabes, S. 73 mit Anm. 33 vielmehr aus Astaffort, rund 15 km südlich von Agen; aufgrund des schlechten Zustands des päpstlichen Mandats bleibt ein solcher Bezug jedoch Spekulation.

81 *Quoniam igitur nolimus sustinere quia prefati clerici his uel aliis modis indebite molestentur, P. et Gozelmo, archidiaconis ecclesie tibi misisse, mandauimus, ut si portio illa ad archidiaconatum non spectet, eosdem clericos ab impetitione ipsius archidiaconi super hiis, contradictione et appellatione cessante, prorsus absoluant et ei super eam perpetuum silentium imponant.* – <Incipit verderbt> Alexander III. von Venedig aus am 04.07.(1177) an den Erzbischof (Cerebrun) von Toledo, Reg. J.-L. —, Teildruck bei RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 137, Anm. 59 (1. Teil); S. 28 Anm. 27 (2. Teil), hier S. 137, Anm. 59, zur Überlieferung vgl. vorherige Anm.

munikationspartner an.⁸² Alexander III. ordnete nicht nur die Beendigung der in Toledo über Jahrzehnte praktizierten Ämtervergabe bevorzugt an auswärtige Kleriker an, er stellte an seine geliebten Söhne, jenen Klerikern der Toledaner Kongregation, die 1175 immerhin noch als verabscheuungswürdige Verschwörung bezeichnet worden war, am 22. Dezember 1178 sogar ein Privileg aus, das den Klerus vor willkürlichen Übergriffen ohne rechtliche Grundlage in Schutz nahm. Darin bestätigte Alexander III. niemand anderem als den Toledaner Pfarreiklerikern die königlichen Privilegien, die bis dahin zum Schutz des klerikalen *privilegium fori* von Alfons VI. und dessen Enkel ausgestellt worden waren.⁸³ Diese Privilegien hatten die Kleriker dem Papst wohl ohne die Zustimmung König Alfons' VIII. zur Bestätigung vorgelegt, denn der schien eher der anderen Seite zuzuneigen und stattete zur selben Zeit großzügig den umstrittenen Erzpriester Domingo Alpolichén aus. Die königlichen Privilegien aber, die die *libertas* der Kirche von Toledo festschrieben, waren dem Papst also wohlgermerkt nicht etwa vom Erzbischof zur Bestätigung vorgelegt worden, sondern diesen Schritt unternahm der niedere Pfarreiklerus, um sich dadurch gegen weitere Eingriffe seitens der geistlichen und weltlichen Obrigkeit abzusichern.

Wie die Dinge liegen, ist es nicht unwahrscheinlich, dass auch Teile dieses Pfarreiklerus am III. Laterankonzil teilnahmen.⁸⁴ Mit den Konflikten, die sich aus Schwierigkeiten bei der wirtschaftlichen Versorgung des Klerus ergeben hatten, stand Toledo nicht alleine. Ämterhäufungen oder Unregelmäßigkeiten bei der Ämter- und Pfründenvergabe stellten weitverbreitete Probleme im *orbis chri-*

82 Vgl. die Hervorhebungen des oben, Anm. 80 wörtlich zitierte Schreibens mit den Hervorhebungen in oben, Anm. 79 und der nachfolgenden Anm.

83 [...] *dilectis filiis universo clero toletane congregationis salutem [...]. Hac igitur ratione inducti auctoritate apostolica prohibemus ne ullus uestrum a quocumque in ciuili uel criminali negocio impetatur per secularem personam, carceri ac uinculis nisi ab archiepiscopo suo ab ordine eiectus fuerit clericali aliquatenus mancipetur nec absque manifesta et rationabili causa in officio uel iure suo grauari [?] paciatur. Prohibemus etiam ne regis uestri uicarius seu quecumque persona uicem secularis optinens potestatis uel in domibus uel aliis rebus uestris iniuriam presumat inferre, sed tam in his quam in aliis priuilegia uobis a regibus uel archiepiscopis pia consideratione rationabiliter concessa inuiolata uolumus conseruari.* – <Auctoritate apostolice sedis> Alexander III. von Tusculum aus am 22.12.(1178) an die Mitglieder der Toledaner Klerikerkongregation, Regg. J.-L. —; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 627; Druck RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 131, Anm. 45 (ohne Eschatokoll) nach AHN., 996B, fol. 75v. unter der Rubrik *De indulgencia concessa clericis parrochialibus Toleti*; Dat. RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 131 [Hervorhebungen A. H.]; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 627 (Dat. 1180); aber DERS., Mozárabes, S. 88, Anm. 92 überzeugend auf 1178; zu den königlichen Privilegien vgl. Kap. VII.3.1, zur Ämtervergabe Kap. I, S. 80f.; S. 101.

84 Vgl. etwa Datum und Ausstellungsort des in Kap. I, Anm. 170 bzw. unten, Anm. 108 genannten Papstschreibens; zur königlichen Position GONZÁLEZ (Ed.), Reino, Bd. 2, Nr. 316 (08.03.1179), S. 522–524; HERNÁNDEZ, Mozárabes, S. 88–90.

stianus dar,⁸⁵ und wurden auf dem Konzil offenbar auch verhandelt, denn zahlreiche Kanones nehmen auf solche Vorkommnisse Bezug. Bestimmungen, wie das Verbot der Erhebung überzogener Abgaben durch die Bischöfe, die Anordnung, dass bei der Ordination von Klerikern auch deren Lebensunterhalt sicherzustellen sei, oder dass es verboten sei, Zahlungen für das Spenden von Sakramenten oder Segnungen einzufordern, erscheinen angesichts der jüngst lautgewordenen Klagen wie auf die Situation in Toledo zugeschnitten.⁸⁶ Die Position der Toledaner Pfarreikleriker wurde durch die Beschlüsse des III. Lateranums jedenfalls enorm gestärkt, das Selbstbewusstsein der Kleriker schien derartig zugenommen zu haben, dass man die Gelegenheit nutzte, um am päpstlichen Gericht spontan einen Prozess gegen den Toledaner Erzpriester Domingo Alpolichén anzustrengen. Da jedoch weder die Kläger noch die Vertreter jenes Erzpriesters adäquat auf einen solchen Prozess vorbereitet gewesen seien, verwies Alexander III. den Fall am 9. Mai 1179 zunächst an das Gericht des Erzbischofs Cerebrun.⁸⁷ Daraufhin verschärften die Toledaner Pfarreikleriker ihre Vorwürfe gegen die lokale Obrigkeit und vor allem gegen den besagten Erzpriester. Die lange Abwesenheit eines Teils der Toledaner Kleriker und schließlich der Tod Erzbischof Cerebruns im Mai 1180 schien ihre Situation zusätzlich zu verschlimmern: Der Erzpriester Domingo Alpolichén verhalte sich wie ein Tyrann, lauteten die Vorwürfe, die jetzt auch von Teilen des Toledaner Kapitels erhoben wurden. Er habe sich mit verschiedensten Gemeinheiten am Pfarreiklerus vergangen, selbst während einer laufenden Appellation am päpstlichen Gericht – gemeint sein dürfte jene vom Mai 1179. Selbst den Richter König Alfons' VIII. habe er als Komplizen gewinnen können. Noch am 13. Juni 1179 ernannte Alexander III. Erzbischof Cerebrun, den Bischof von Ávila und den Elekten von Cuenca zu delegierten

85 Vgl. PFAFF, Sieben Jahre, S. 150f.

86 Vgl. etwa die Kanones 4–8; 12–14; 19, in: COD 2, S. 213–215; S. 218f.; S. 221; HERNÁNDEZ, Mozárabes, S. 90.

87 *Cum dilecti filii nostri clerici toletani et nuntii B.* [tatsächlich *D.*; A. H.] *archipresbiteri pro querelis que inter ipsos uertuntur in nostra essent presentia constituti et ad probandum quod intendebant minus instructi uenissent, causam ipsam communiter petierunt experientie tue remitti.* – <*Cum dilecti filii*> Alexander III. aus dem Lateran am 09.05.(1179) an den Erzbischof (Cerebrun) von Toledo, Reg. J.-L. —; Druck RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 135, Anm. 55 ohne Inscriptio nach ACT., A.6.D.1.4., ein 13 x 7 cm großes Schriftstück, an dessen linkem Rand mittig noch das Siegel Alexanders III. hängt und das einen Fleck auf der Initiale des besagten Erzpriesters vorweist; wie jedoch bereits HERNÁNDEZ, Mozárabes, S. 90 bemerkt, handelt es sich dennoch um ein erkennbares *D.*, nicht um ein *B.* Dat. nach ebd., Anm. 98 auf 1179; ein Mandat vom selben Ausstellungstag mit demselben Incipit, gerichtet jedoch an Klerus und Volk von Toledo verzeichnet JAFFÉ unter J.-L. 13223 nach EWALD, Reise, S. 294; ein solches Mandat war im Kathedralarchiv von Toledo aber nicht zu finden; da bei EWALD derselbe Lesefehler *B.* statt *D.* vorliegt, mag es sich um eine fehlerhafte Adressatenzuschreibung handeln, das Regest wären in diesem Fall zu korrigieren.

Richtern und ordnete, sollten sich die Vorwürfe bewahrheiten, die Absetzung des Erzpriesters an.⁸⁸ In einem zweiten Mandat wohl vom selben Tag sparte der Papst nicht mit deutlichen Worten gegenüber Erzbischof und Kapitel: Er kritisierte, manche Kleriker würden in derartiger Armut gehalten, dass sie sich kaum Kleidung leisten könnten und dass die Empfänger die Unabhängigkeit der Toledaner Kirche, die er, der Papst, doch jüngst erst bestätigt hätte, verletzt hätten. Schließlich untersagte Alexander III., dass die Kanoniker, die zwar immer dann zu sehen seien, wenn es darum ging, Geld einzustreichen, aber niemals, wenn es um ihre liturgischen Pflichten ginge, auch in anderen Kirchen Benefizien erhielten.⁸⁹

3.3 Verrechtlichung auf allen Ebenen

Ganz offensichtlich hatte der Toledaner Pfarreiklerus damit die für seine Position günstige Stimmung auf dem Laterankonzil genutzt und für päpstliche Rücken- deckung gesorgt. Die Wirkung dieser Mandate in Toledo war allerdings zu- mindest kurzfristig eher bescheiden. Der Diakon F. aus der Pfarreikirche San Lorenzo in Toledo suchte Mitte 1180 den päpstlichen Hof in Tusculum auf und beklagte, dass zwar der königliche Amtsträger dazu gebracht worden sei, Genugtuung zu leisten, nicht aber der Erzpriester Domingo Alplichén. Dieser habe im Gegenteil die Güter des Petenten F. eingezogen und den König selbst gegen F. aufgebracht. Das päpstliche Mandat vom 28. Juli 1180, das der Diakon

88 *Adversus D. archipresbiterum toletanum grauem ecclesie toletane capituli querelam audiimus quod more deseuiantis tiranni clericis eiusdem ecclesie iniquis machinationibus suis multas et intolerabiles iniurias et molestias irrogat eosque uariis afflictionibus fatigare non cessat [...] et, quod grauius est, post appellationem ad nos factam, quosdam eorum ausu temerario cepit, quosdam etiam fecit per alios comprehendere et rebus suis iniuste priuari.* – <*Aduersus D. archipresbyterum*> Alexander III. aus dem Lateran am 13.06.(1179) an den Erzbischof (Cerebrun) von Toledo, den Bischof von Ávila und den Elekten von Cuenca, Reg. J.-L. —; Druck RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 135f., hier S. 135, Anm. 56, nach dem Original ACT., A.6.D.1.5., einem 15 x 13,5 cm großen Mandat mit einer Plica von 1 cm; das Siegel ist abgerissen, die Reste der Hanfschnur sind noch vorhanden; Mäusefraß führte zu kleineren Löchern; womöglich war auch hier ursprünglich wörtlich von der Toledaner Klerikerkongregation die Rede, denn das Wörtchen *clericis* im zitierten Satz steht auf Rasur; Dat. nach HERNÁNDEZ, Mozárabes, S. 91 auf 1179, dort auch zum Bezug auf den Erzpriester Domingo Alplichén.

89 Vgl. <*Querela clericorum tui*> Alexander III. (aus dem Lateran) am (13.)06.(1179) an den Erzbischof (Cerebrun) und das Kathedralkapitel von Toledo, Reg. J.-L. 13237; Druck —; Original ACT., A.6.D.1.5.a.; das Mandat von 16,8 x 14,5 cm mit einer 1 cm breiten Plica ist in großen Teilen seiner linken Hälfte stark verderbt und unleserlich; die Reste der Siegelschnur aus Hanf sind noch vorhanden, das Siegel selbst fehlt; HERNÁNDEZ, Mozárabes, S. 91f. mit Anm. 100 datiert es auf 1179, fasst den Inhalt zusammen und transkribiert die wenigen noch lesbaren Teile, RIVERA RECIO, Iglesia nennt es nicht.

aus San Lorenzo erwarb, delegierte die Sache an die Erzdiakone von Toledo und Madrid.⁹⁰ Deren Erfolg lässt sich daran ablesen, dass 1181 dann niemand anderes als Domingo Alpolichén zum Erzdiakon von Madrid ernannt wurde.⁹¹ Ein weiteres Mal wird hier der subversive Charakter der päpstlichen delegierten Gerichtsbarkeit deutlich, der durchaus die Gefahr in sich barg, die lokalen Hierarchien gegen die Kläger aufzubringen.

Trotzdem kam die Gegenpartei nun nicht mehr darum herum, sich dem Prozess zu stellen. Mitte 1181 – das Toledaner Kathedralkapitel hatte inzwischen den päpstlichen Subdiakon Pedro de Cardona zum neuen Erzbischof von Toledo gewählt, der sich am Hof des Papstes aufhielt – stellte Alexander III. ein weiteres Delegationsmandat an den Bischof von Sigüenza und den Elekten von Cuenca aus. Den Vorwürfen des Pfarreiklerus hätten die Kathedralkapitelmitglieder nun entgegengehalten, dass sie den Pfarreikirchen keineswegs irgendwelche neuartigen Abgaben abverlangten, sondern nur das, was von alters her gemäß den erzbischöflichen Konstitutionen dem Kapitel zustehe. Zwar kritisierte der Papst, dass diese Abgaben laut der Kläger auch nach der Appellation des Pfarreiklerus am päpstlichen Gericht weiterhin eingezogen worden seien, und man damit die intermittierende Wirkung der Appellation – wovon die Kläger also bereits wussten – verletzt habe, er beauftragte seine Richter jedoch damit, die Kleriker zur Zahlung dieser Abgaben zu bringen, wenn diese tatsächlich in der *quadragenaria praescriptio*, der Konstitution Erzbischof Cerebruns von 1174 also, und in alten erzbischöflichen Privilegien angeordnet würden. Der Papst selbst hatte schließlich bereits die Verteilung der Zehntzahlungen in Toledo bestätigt, wie sie einst von Erzbischof Bernhard festgelegt worden sei. Nur die Not der Armut könne die Kleriker von der Zahlung ausnehmen, ansonsten seien die Verhältnisse wieder so herzustellen, wie sie vor der Appellation gewesen seien und der Streit solle *appellatione remota* beendet werden. Dieser geschickte Schachzug des Toledaner Kathedralkapitels wurde durch die Aufnahme der *non-obstantibus*-Formel in das Mandat gekrönt, die alle bisherigen gegen das gesamte Kapitel

90 *Ex conquestione F. diaconi ecclesie Sancti Laurentii de Toledo nos recepisse noueritis quod, cum contra D. archipresbiterum et iudicarium Toletanum qui enim rebus propriis spoliauerant ad bone memorie C. Toletanum archiepiscopum nostras litteras reportasset, altero eorum, iudicario uidelicet, ad satisfactionem coacto, quia archipresbiter nequaqua fuit iuxta mandatum nostrum censura ecclesiastica inmodatus, ablata reddere noluit uel satisfactionem de illatas iniuriis exhibere; immo ipsum fecit postmodum rebus omnibus spoliari et regis iram incurrere.* – <Ex conquestione F.> Alexander III. von Tusculum aus am 28.07.(1180) an die Erzdiakone von Toledo und Madrid, Reg. J.-L. —; Druck HERNÁNDEZ, Mozárabes, S. 93, Anm. 102 nach dem Original ACT., O.7.D.1.60., einem 14 x 12 cm großen Mandat mit 1 cm breiter Plica ohne Siegel, jedoch mit Resten der Hanfsehnur; auch dieses Schreiben findet sich nicht bei RIVERA RECIO, Iglesia.

91 Vgl. HERNÁNDEZ, Mozárabes, S. 93.

oder einzelne Mitglieder erworbenen Papstmandate aussetzte.⁹² Der Wert dieser Formel bestand darin, dass sie „die ausdrückliche Gültigkeit des in dieser Form vorliegenden Reskripts betont[e], als dessen Bekräftigung sie dient[e]“ und damit, auszuschließen, dass „andere, zum Inhalt des Mandats in Widerspruch stehende Briefe Rechtskraft erlangen konnten“, was sich nicht nur auf vergangene, sondern auch auf künftig zu erwerbende Schriftstücke bezog.⁹³ Zum ersten Mal taucht hier besagte Formel in einem Papstmandat an Toledo auf, und es ist zu vermuten, dass der versierte Jurist Pedro de Cardona hinter ihrer Aufnahme stand und für deren Bekanntwerden am Toledaner Kathedrankapitel gesorgt hatte. Zumindest in dieser Auseinandersetzung wurde die Formel in alle folgenden durch das Kapitel erworbenen Papstmandate aufgenommen.⁹⁴ Ein weiteres Mal seien die beiden Streitparteien allerdings ungenügend vorbereitet am päpstlichen Gericht erschienen, weshalb man gebeten habe, den Fall an die Empfänger des Mandats zu delegieren.⁹⁵ Mit dem Bischof von Sigüenza, Arderico von Mailand war ein ähnlich versierter Jurist wie Pedro von Cardona betraut und im Elekten

92 *E contrario uero quidam canonicorum apud sedem apostolicam constituti in nostro auditorio retulerunt se uel fratres suos nichil de nouo in prescriptis ecclesiis uendicare sed ab antiquo portiones quas exigunt de constitutione archiepiscoporum usque ad moderna tempora percepisse. Ea uero, que propter appellationem interpositam abstulisse a prefatis clericis dicebantur, constanter negabant dicentes se per iam dictos clericos perceptione illarum portionum appellatione interposita expoliatos [sic!]. [...] Quodcirca discretioni uestre [...] mandamus quatenus cum propter hoc fueritis requisiti, accedentes Tolleum, inquiratis diligentius ueritatem ita quod si de quadragenaria prescriptione et archiepiscopali antiqua constitutione constiterit, clericos nisi forte in redditibus ecclesiasticis ita sint pauperes ut per inopia merito excusentur canonicis habundantibus ad prescriptas portiones prestandas auctoritate nostra cogatis et quod uideritis propter appellationem hinc in presumpta in eum statum appellatione postposita reducat in quo tempore appellationis fuisse noscuntur, restitutis utrique parti propter appellationem ablatis. Deinde causam diligentius audientes appellatione remota mediante iustitia terminetis. Nulli litteris ueritati et iustitie proiudicium facientibus, si que apparuerint a sede apostolica impetrate. – <Conquerentibus clericis parrochialibus> Alexander III. von Viterbo aus am 11.07.(1181) an den Bischof (Arderico) von Sigüenza und den Elekten (Juan Yañez) von Cuenca, Reg. J.-L. —; Druck RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 138f., Anm. 60, hier S. 138 nach dem Original ACT., A.6.E.1.7., einem 21 x 17,5 cm großen Schriftstück mit 1 cm breiter Plica und dem Siegel Alexanders III. an Hanfschnur; zur intermittierenden Wirkung von Appellationen vgl. etwa MÜLLER, Normandie, S. 108–111; zu Pedro von Cardona Kap VIII.4; die Bestätigung der Verteilung der Zehntzahlungen <Ea que a> Alexander III. von Tusculum aus am 16.07.(1170–1180) an das Kapitel von Toledo, Regg. J.-L. —; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 626; Teildruck RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 120, Anm. 21; abschriftliche Überlieferung im Liber privilegiorum AHN., 996B, fol. 75r.*

93 Vgl. MEDUNA, Studien, S. 64, Zitat ebd.

94 Vgl. etwa das unten, Anm. 99 genannte Papstschreiben mit dem Incipit <Cum omnibus Christifidelibus> und das unten, Anm. 101 zitierte Schreiben Clemens' III.

95 *Cum igitur neutra partium sufficienter esset instructa ad assertionem suam probandam, causam ipsam uestre committi experientie postularunt. – <Conquerentibus clericis parrochialibus> Alexander III. von Viterbo aus am 11.07.(1181) an den Bischof (Arderico) von Sigüenza und*

von Cuenca hatte das Toledaner Kapitel einen der ihren, den ehemaligen *magister scholarum* von Toledo, als Richter durchgesetzt.⁹⁶ Offenbar gelang es diesen delegierten Richtern aber nicht, ein Urteil zu fällen, denn die Verhältnisse blieben die nächsten Jahre, wie sie waren, und der Konflikt eskalierte während des Pontifikats von Papst Lucius III. nun tatsächlich wohl endgültig dergestalt, dass der Pfarreiklerus der geistlichen Obrigkeit Toledos den Gehorsam aufkündigte und ihr in offener Rebellion entgegentrat.⁹⁷ Abgesehen von einem Mandat Lucius' III. an den Erzbischof von Toledo, dessen Suffragane und den Bischof von Ávila, welches untersagt, dass Laien zu Kanonikern ordiniert würden und kirchliche Benefizien erwarben, es sei denn, wenn Arme dadurch unterstützt würden,⁹⁸ bestätigte Lucius III. ausschließlich die Urkunden seines Vorgängers in dieser Sache: Dem Pfarreiklerus stellte er am 30. Mai 1182 oder 1183 ein Privileg aus, das die beiden von Alexander III. am 22. Dezember 1178 ausgestellten Urkunden zu einer einzigen zusammenfasst und betont, dass die Pfarreikleriker im Falle einer Beschwerde jederzeit an den hl. Stuhl appellieren könnten. Für das Kathedralkapitel wiederholte Lucius III. am 23. Mai 1182 oder 1183 das durch seinen Vorgänger am 12. Februar 1175 ausgesprochene Verbot der Toledaner Klerikerorganisationen. Dass er darüber hinaus nun auch die Vernichtung aller inzwischen durch diese *coniurationes* ausgestellten Schriftstücke und ihrer Siegel anordnete, spricht für den hohen Organisationsgrad, der hier mittlerweile erreicht worden war.⁹⁹ Beide Seiten bemühten sich damit weiterhin um die

den Elekten (Juan Yañez) von Cuenca, Reg. J.-L. —; Druck RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 138f., Anm. 60, hier S. 138f., vgl. zur Überlieferung oben, Anm. 92.

96 Vgl. zu Arderico Anhang 5; Kap. VI, S. 391f.; Kap. VIII.4.1.

97 Vgl. RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 139f.

98 Vgl. <*Audiuimus et audientes*> Lucius III. von Velletri aus am 19.05.(1182/1183) an den Erzbischof von Toledo, dessen Suffraganbischöfe und den Bischof von Ávila, Regg. J.-L. —; RI IV,4,1, Nr. 684; Druck RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 28, Anm. 28 ohne Intitulatio und Eschatokoll nach dem Original ACT., A.6.E.1.7.

99 *Preterea auctoritate uobis apostolica indulgemus ut cum in aliquo uos aggruari presenseritis libere uos liceat ad sedem apostolicam appellare.* — <*Auctoritate apostolice sedis*> Lucius III. von Velletri aus am 30.05.(1182/1183) an die Toledaner Kleriker, Regg. J.-L. —; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 633; RI IV,4,1, Nr. 717; Druck des vom Privileg Alexanders III. (vgl. oben, Anm. 83) abweichenden Schlusses, welcher jedoch inhaltlich weitgehend mit dem oben, Anm. 80 zitierten Schreiben Alexanders III. übereinstimmt, bei RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 131, Anm. 46 nach AHN., 996B, fol. 75r. —v.; vgl. auch <*Cum omnibus christifidelibus*> Lucius III. von Velletri aus am 23.05.(1182/1183) an den Erzbischof von Toledo, dessen Suffraganbischöfe und den Bischof von Ávila, Regg. J.-L. —; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 632; RI IV,4,1, Nr. 703 (und irrtümlich ebenfalls RI IV,4,2, Nr. 2203, was zu streichen ist); Druck in Unkenntnis des weitgehend gleichlautenden Mandates Alexanders III., (vgl. oben, Anm. 79) vollständig bei RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 139f., Anm. 61 nach der Abschrift in BCT., 42–23, fol. 94v.; das Privileg liegt jedoch auch im Original vor, ACT., O.12.A.1.26. von 25 x 28 cm mit 2 cm breiter Plica, mit rot-gelben Seidenschnüren, das Siegel fehlt.

Untermauerung der jeweiligen Position mithilfe päpstlicher Urkunden, darüber hinaus schien die Sache allerdings einen toten Punkt erreicht zu haben.

Erst von Papst Urban III. ist eine neue Kommissorie vom 11. Juli 1186 oder 1187 an den Bischof und den Dekan von Segovia sowie an den Tresaurar von Salamanca bekannt.¹⁰⁰ Offensichtlich stellte derselbe Papst außerdem noch eine zweite Kommissorie aus, verstarb jedoch vor deren Ausführung. Eine dritte ließ Papst Clemens III. am 26. Dezember 1187 aufsetzen, in der er darauf hinwies, dass auf Anordnung seines Vorgängers Gregor VIII. jene Kommissorien weiterhin Gültigkeit hätten und der Prozess gemäß deren Wortlaut geführt werde. Clemens III. verwies damit offenbar auf eine Dekretale aus der nicht einmal zwei Monate langen Amtszeit Gregors VIII.: Aufgrund der massiven Überforderung der römischen Kurie mit all den unzähligen Streitfällen, die mittlerweile an das päpstliche Gericht getragen wurden, bestimmte der Papst, dass Justizbriefe und Kommissorien seines Vorgängers Urban III., die dieser wenigstens drei Monate vor seinem Tod ausgestellt habe, weiterhin galten.¹⁰¹ Bis dahin endete nämlich das Amt eines päpstlichen delegierten Richters mit dem Tod des delegierenden

100 <*Clerici toletani*> Urban III. von Verona aus am 11.07.(1186/1187) an den Erzbischof von Toledo, Reg. —; Druck —; Original ACT., A.6.F.1.11., zitiert allein bereits bei MEDUNA, Studien, S. 100.

101 *Cum presentibus nuntiis uenerabilis fratris nostri [Gundisalui], toletani archiepiscopi et apud sedem apostolicam constitutis quidam clerici parrochiales ciuitatis illius cum eis super questionibus suis coram domno Urbano predecessore nostro semel et secundo in commissionis litteras conuenissent, placuit felicitis recordationis Gregorio, antecessori nostro, utrasque litteras, sicut accepimus, ratas habere et ut secundum tenorem illarum procederetur in causa.* – <*Cum presentibus nuntiis*> Clemens III. von Pisa aus am 26.12.(1187) an den Bischof und den Dekan von Segovia und den Tresaurar von Salamanca, Reg. J.-L. —; Druck RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 141f., Anm. 62, hier S. 141 nach dem Original ACT., A.6.F.1.8. von 12 x 13,6 cm; Verweis auf: *Inde si quidem fuit, quod nos multorum expensis prospicere uolentes et alleuare labores, de consueta misericordia apostolicae sedis duximus statuendum, ut litterae predecessoris nostri domini Urbani a tribus mensibus ante obitum ipsius destinatae pro facienda iustitia et litigiis dirimendis, que tamen alicuius preiudicium non contineant manifestum aut calumpniam equitatis, eundem habeant tempore nostrae administrationis effectum, quem habere si adhuc ille uiueret, debuisset.* – <*Quoniam ad episcoporum*> Gregor VIII. von Ferrara aus am 27.10.(1187) an alle Prälaten der Kirche, Regg. J.-L. 16015; RI IV,4,3, Nr. 1301; Druck Comp. II, L. 1, t. 2, c. 7, *Compilationes*, ed. FRIEDBERG, S. 66, hier gegen RI IV, 4,3, Nr. 1532, wo angenommen wird, dass Gregor VIII. noch einmal ein ähnlich lautendes Mandat wie das in der vorangegangenen Anm. zitierte ausgegeben habe; vgl. auch PFAFF, *Sieben Jahre*, S. 169 und allgemein zu den Dekretalen Gregors VIII., die er als „Experimentalgesetzgebung“ versteht, LANDAU, *Rechtsfortbildung*, S. 124–127, Zitat S. 127; zu Papst Gregor VIII. vgl. etwa WENK, *Päpste*, S. 428–431, PFAFF, *Sieben Jahre*, bes. S. 177f., Ludwig VONES, s. v. „Grégoire VIII“, in: LEVILLAIN (Hg.), *Dictionnaire*, S. 750f.; Burkhard ROBERG, s. v. „Gregor VIII. (Albertus de Morra), Papst (Okt. 1187 / † Dez. 1187)“, in: *LexMa*, Bd. 4, Sp. 1671.

Papstes.¹⁰² Erst diese päpstlichen Mandate brachten den Prozess wieder in Gang. Im März 1188 widerrief Erzbischof Gonzalo Pérez von Toledo in Anwesenheit des Königs vorläufig die mittlerweile ausgesprochene Exkommunikation über die Pfarreikleriker, schließlich waren Exkommunizierte gar nicht prozessfähig. Bereits die komplexe, zahllose Eventualitäten berücksichtigende Sprache dieses Dokuments, das häufig die Kommissorie Urbans III. zitiert und sich eng an deren Inhalt hält, deutet auf einen Rechtsgelehrten als Schreiber hin. Allerdings sei die Exkommunikation nur solange ausgesetzt, wie es brauche, um die notwendigen *decretorum instituta et canonum* einzusehen und sich auf den Prozess vorzubereiten.¹⁰³ Dies ist nicht nur als Beleg für die Nutzung des römisch-kanonischen Rechts vor Ort, sondern auch für die Benutzung solcher Rechtssammlungen durch den Toledaner Pfarreiklerus zu verstehen. Im September 1189 einigten sich beide Parteien schließlich in einer *conviventia* und beendeten den Streit. Der Pfarreiklerus versprach, gerechtfertigte Abgaben zu leisten, dem Erzbischof zu gehorchen und, wenn sie sich in Versammlungen trafen, dies im Beisein von Abgesandten des Kathedrankapitels zu tun. Der Erzbischof verzichtete demgegenüber auf gewisse finanzielle Forderungen, wie er sie etwa zum Bau der Kirchen gestellt habe, die aber durch ein päpstliches Mandat den Kirchen selbst zugestanden worden seien. Dieser Vergleich kam auf die Intervention des päpstlichen Notars Michael zustande, der ihn besiegelte als er sich 1189 im Auftrag Papst Clemens' III. auf der Iberischen Halbinsel aufhielt. Womöglich befand er sich dort eben nicht nur, um den fälligen Schutzzins aus Portugal einzuziehen, sondern war ganz gezielt auch in dieser Sache beauftragt worden.¹⁰⁴ Vielleicht war er trotz der Überlastung des päpstlichen Gerichtes als rechtsgelehrter Magister sogar mehrfach gerade wegen dieses Streits nach Toledo gereist. Ein Schreiben

102 Vgl. LITEWSKI, Zivilprozess, Bd. 1, S. 102.

103 *Et interim sententia predicte excommunicationis in eos data tanto temporis spatio non teneat quantum decretorum instituta et canonum in huiusmodi negotiis exequendis indulgent.* – Reg. —; Druck RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 142, Anm. 64 nach dem Original ACT., A.6.F.1.3; das hier angesprochene Schreiben Urbans III. ist verloren, Reg. RI IV,4,3, Nr. 1178; zur Prozessfähigkeit von Exkommunizierten vgl. LITEWSKI, Zivilprozess, Bd. 1, S. 151.

104 [...] *promittentes ut archiepiscopo karitatem [sic!] spontaneam [...] libenter tribuant et eum [...] ut filii exaudiant. Item quod conueniant simul cum necesse habuerint, saluo iure et reuerentia domni [sic!] archiepiscopi et cathedralis ecclesie, confraternitatem quoque celebrabant cum eius uicariis et canonicis maioris ecclesie sicut solebant facere. [...] Archiepiscopus quoque omnem querimoniam quam habebat super tertiis, quas ad opus fabrice ecclesiarum exigebat et mandato apostolico ecclesiis fuerant adiudicate, misericorditer deponit. Tertias et super quibus impetebatur eis omnio dimittit. [...] Ad robur huius compositionis ego Michael notarius et nuncius domini pape sigillum meum apposui.* – Reg. HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 232; Teildruck RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 144, Anm. 65 nach BCT., 42-23a, fol. 69r.–v., überliefert auch in AHN., 996B, fol. 18r.; AHN., 987B, fol. 81r.; zum päpstlichen Notar Michael vgl. FLEISCH, Personal, S. 181f., der hier um dessen Aufenthalt – oder mehrere Aufenthalte – in Toledo zu ergänzen ist.

Clemens III. vom 25. Mai 1188 bittet nämlich den Erzbischof von Toledo um die Aufnahme des päpstlichen Notars Magister M., in dem womöglich jener Michael zu sehen ist, und eines gewissen Johannes ins Toledaner Kathedralkapitel – eine Bitte, welche ähnlich bereits Papst Urban III. geäußert habe.¹⁰⁵

Es ist unbekannt, ob – und im Grunde unwahrscheinlich, dass – der Vergleich von 1189 alle Missstände bei der Ämter- und Pfründenvergabe in Toledo beendetete.¹⁰⁶ Mithilfe des Papsttums verzeichneten die Pfarreikleriker jedoch durchaus bemerkenswerte Erfolge. Schließlich hatten sie nicht etwa nur die Aufhebung der gegen sie ausgesprochenen Sanktionen bewirkt und sich die Möglichkeit bewahrt, weiterhin in Versammlungen zusammenzukommen, sie hatten auch erreicht, dass ihre Abgabeverpflichtungen auf eine rechtliche Grundlage gestellt und willkürliche bzw. überzogene Zahlungen untersagt wurden. Sowohl das Privileg Alexanders III. vom 22. Dezember 1178, das die durch die kastilischen Könige eingeräumte *Libertas* des Toledaner Klerus bestätigte, als auch dasjenige Lucius' III. vom 30. Mai 1182 oder 1183, das ersteres um die bereits an anderer Stelle durch Alexander III. geäußerten Verbote ergänzte, überzogene Abgaben zu verlangen, Spendengelder einzuziehen oder Pfarreikustoden willkürlich auszuwechseln und in dem Hinweis gipfelte, bei Bedarf immer an den hl. Stuhl appellieren zu können, wurden wie selbstverständlich neben die Privilegien an die Kathedrale von Toledo in ein Chartularbuch, den *Liber privilegiorum Ecclesiae Tolitanae* vom Beginn des 13. Jahrhunderts, aufgenommen.¹⁰⁷ Das spricht sowohl für die Akzeptanz dieser Bestimmungen durch die Kirchenoberen, als auch für den grundsätzlichen Respekt vor päpstlichen Anordnungen vor Ort. Das päpstliche Gericht hatte sich als wirkmächtige Instanz erwiesen, vor der selbst rangniedere

105 *Quanto dilectus filius magister M., notarius noster [...]. Inde est quod pro eo caritatem uestram rogamus attentius et monemus quatinus deposito prius pro reuerentia beati Petri et nostra, si quem aduersus eum concepistis super aliqua causa, rancore, habetis eum deinceps quasi unum de uestris et in canonicum uestrum hilariter assumatis. [...] Non solum autem precibus nostris, uerum etiam uestra mera liberalitate inducti procuratori eius Iohanni, seruienti ipsius, latori presentium, quem mittit cum litteris nomine ipsius stallum in choro et locum in capitulo assignetis. Ne autem super expectatione uoluntatis uestre dutius fatigetur, pro qua sane iam alia uice a felici recordatione Urbano papa, predecessore nostro et fratribus nostris uobis littere transmise fuerunt [...]* – <Quanto dilectus filius> Clemens III. am 25.05.1188 an den Erzbischof von Toledo, Reg. J.-L. —; Druck RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 28f., Anm. 29 ohne Intitulatio und Eschatokoll nach dem Original ACT., A.12.A.1.21., das Schreiben Urbans III. ist verloren, Reg. RI IV,4,3, Nr. 1179.

106 So erwarb man eine auf den 28.05.1199 datierte, von Papst Innozenz III. ausgestellte weitere Abschrift der Urkunde <Cum omnibus christifidelibus>, ausgestellt im Lateran, die Verbrüderungen und Verschwörungen unter dem Toledaner Pfarreiklerus untersagte, Reg. POTTHAST, Regesta, —; Druck —; zit. RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 144 und Anm. 66, Original ACT., A.6.G.1.10.

107 Vgl. oben, Anm. 83 und das erste oben, Anm. 99 zitierte Papstprivileg; zu diesem Chartularbuch vgl. weiterhin HERNÁNDEZ, Cartularios, S. XXf.

Kleriker gegenüber ihren lokalen Vorgesetzten zu ihrem Recht kommen konnten. Deshalb kann es kaum verwundern, dass die eingangs erwähnte Appellation des Dorfpfarrers A. kein Einzelfall blieb. Regelmäßig appellierten in den letzten Jahrzehnten des 12. Jahrhunderts auch einfache Kleriker an den apostolischen Stuhl, sei es der bereits an anderer Stelle erwähnte Subdiakon der Pfarreikirche San Nicolás, der im Zuge des III. Lateranums den päpstlichen Dispens dafür erwarb, trotz illegitimer Geburt höhere Weihen empfangen zu dürfen, sei es der Fall des Priesters Vidal, der an Lucius III. appellierte, da man ihn eines Benefiziums in der Kirche von Campos de Savenos beraubt habe, oder die Appellation der Kleriker aus San Vicente an denselben, denen Graf Nuño Pérez de Lara eine Salzmine weggenommen habe.¹⁰⁸ Ganz selbstverständlich nutzte man das Mittel der Appellation am päpstlichen Gericht, um mithilfe päpstlicher Autorität zu seinem Recht zu kommen. „In dem Moment aber, in dem nicht mehr nur wenige Bischöfe oder weit gereiste Äbte sich der päpstlichen Unterstützung in Rechtsstreitigkeiten versichern [...], sondern in dem dieses prozessuale Verfahren ganz selbstverständlich von kirchlichen Institutionen und Einzelpersonen genutzt wird, in diesem Moment ist die Autorität päpstlicher Rechtsprechung [...] im Alltag der betreffenden Kirchenregion angekommen.“¹⁰⁹

108 Vgl. (1.) das in Kap. I, Anm. 170 genannte Papstschreiben; Kanon 3 des III. Lateranums schreibt vor, dass Kleriker aus legitimer Ehe zu stammen hätten, vgl. COD 2, S. 212, was die Dat. des Mandates auf 1179 wahrscheinlich macht; womöglich war der hier auftauchende Subdiakon Michael aus San Nicolás einer der Pfarreikleriker, die mit auf das III. Lateranum reisten; Lucius III. stellte von Anagni aus am 23.03.(1184) die Urkunde an dieselben Empfänger ein weiteres Mal aus, Regg. J.-L. —; RI IV,4,1, Nr. 1024; Druck —; Hinweis bei RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 109, Anm. 4; das Mandat liegt als Original vor: ACT., A.6.F.1.4., 13,7 x 13 cm groß, mit Siegel Lucius' III. an Hanfschnur, was in den RI zu ergänzen wäre; (2.) <Conquestus est nobis> Lucius III. von Velletri aus am 27.04.(1182/1183) an den Erzbischof von Toledo, Regg. J.-L. —; RI IV,4,1, —; Teildruck RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 113, Anm. 10 nach dem Original ACT., A.6.E.1.5., 14,5 x 13 cm groß, ohne Plica, mit erhaltenem Siegel Lucius' III. am unteren rechten Rand an Hanffäden; (3.) <Ex parte Juliani> Lucius III. von Velletri aus am 31.05.(1182/1183) an den Erzbischof und das Kapitel von Toledo, Regg. J.-L. —; RI IV,4,1, —; Druck —; zitiert bei HERNÁNDEZ, Mozárabes, S. 94 mit Anm. 104, Original ACT., Z.1.A.1.12. von 10,5 x 11,5 cm mit 2 cm breiter Plica, das Siegel ist abgerissen, es finden sich Reste der Hanfschnur.

109 MÜLLER, Entscheidung, S. 116.

4. Der Ausbau des Beziehungsgeflechts: Kardinal Pedro de Cardona (1181–1182)

4.1 Arderico von Mailand und die Hochschule von Palencia

Was am Anfang des Jahrhunderts noch eine Besonderheit war, war nicht zuletzt aufgrund der jüngsten, eben geschilderten Entwicklungen zum Alltag geworden, nämlich Reisen von Klerikern aus der Kirchenprovinz Toledo an den päpstlichen Hof. Je intensiver die Kontakte mit dem römischen Papsttum wurden, desto mehr wurden sie auch zur Routine. Trotzdem blieb dabei nicht nur der eigentliche Weg über die Pyrenäen weit, sondern, angesichts der Vielzahl von Petenten und der Fülle neuer, häufig noch unbekannter Eindrücke und Verhaltensformen am päpstlichen Hof selbst, auch das letzte Stück Weg bis an das Ohr des Papstes und seiner Kardinäle. Trotz oder gerade wegen der bereits angesprochenen Entwicklungen von Verrechtlichung und Institutionalisierung der Beziehungen zum Papsttum wurde zuverlässiges und vor allem in Rechtsfragen gut ausgebildetes Fachpersonal immer wichtiger, um am päpstlichen Hof die eigenen Angelegenheiten zu Gehör und unter dem Einsatz geeigneter Argumente – oftmals auch finanzieller Art – zu einem erfolgreichen Abschluss zu bringen.¹¹⁰ Die größten Erfolge erzielte die Toledaner Politik dann, wenn sie durch persönliche Bekanntschaften unterstützt wurde. Die Beziehungen Erzbischof Bernhards zu seinem ehemaligen Abt Odo von Châtillon, nachmals Papst Urban II., das gute Verhältnis der Erzbischöfe Johannes und Cerebrun zu Kanzler Roland bzw. Papst Alexander III. und der vielfältige Einsatz des Kardinals Hyacinth für die Toledaner Angelegenheiten wurden hier als Beispiele angeführt.¹¹¹ Stetig stieg der Bedarf sowohl an loyalen Fürsprechern in der Umgebung des Papstes als auch an juristischem Sachverstand vor Ort. Daher kam es seit dem ausgehenden 12. Jahrhundert zu auch von Kardinallegat Hyacinth geförderten Studienaufenthalten zahlreicher iberischer Kleriker an der damaligen Hochburg der Rechtswissenschaften, der Universität in Bologna. Außerdem bemühte man sich um die Förderung der Bildung vor Ort, wie es etwa auf dem III. Lateranum angeregt worden war.¹¹² Auf Initiative des kastilischen Königs, seiner Frau Eleonore und seines Kanzlers Pedro de Cardona sowie der Bischöfe von Palencia, Raimund II. und Arderico von Mailand, und nicht zuletzt des päpstlichen Kardinallegaten

110 Vgl. grundsätzlich ALTHOFF, Spielregeln; im Bezug auf die Iberische Halbinsel HERBERS, Papsttum, S. 52–57; auch Kap. VI, S. 396–398.

111 Vgl. Kap. I, S. 102f.; Kap. II; Kap. VI., S. 390f.; Kap. VII.1.2.

112 Vgl. Kanon 18, COD 2, S. 220; GARCÍA Y GARCÍA, Studium; DERS., En torno, S. 66; DERS., Derecho, S. 177; DERS., Notas, S. 37f.; FLEISCH, Sacerdotium, bes. S. 171f.

Hyacinth erfolgte zu Beginn der 1180er Jahre in Palencia die Gründung der ersten iberischen Hochschule. An ihr wurden zumindest grundlegende juristische Kenntnisse für den praktischen Gebrauch vermittelt.¹¹³ In Palencia las schon bald nach der Gründung etwa der Bologneser Rechtsgelehrte Hugolino de Sesso. Drei seiner *lectiones*, nämlich *de appellatione*, *de recusatione iudicii* und *de testibus*, haben sich erhalten und legen nicht nur Zeugnis von der Verbreitung des sich verwissenschaftlichenden römisch-kanonischen Rechtes auf der Iberischen Halbinsel ab, sondern zitieren auch ausgiebig päpstliche Dekretalen und Konzilsbeschlüsse und unterstreichen damit den päpstlichen Jurisdiktionsprimat.¹¹⁴

Besonders die Karriere des häufig als entscheidende Gründerfigur der Hochschule von Palencia geltenden Ardericos von Mailand zeigt, wie heiß begehrt juristisch ausgebildetes und im Auftreten an der päpstlichen Kurie erfahrenes Personal in Kastilien mittlerweile geworden war. Der aus einer Mailänder Vallassorenfamilie stammende Arderico befand sich wohl um 1162 am Hof Papst Alexanders III. und dürfte bereits in den 1160er Jahren an päpstlichen Gesandtschaften auf der Iberische Halbinsel teilgenommen haben. Dort wurde er 1165 zum Erzdiakon von Burgos und erhielt 1166 ein Kanonikat an der Kathedrale von Osma, in genau jenem Jahr, als die rechtlichen Schwierigkeiten des dortigen Bischofs Johannes ihren absoluten Höhepunkt erreicht hatten. Im Jahr 1178 wurde Arderico, der womöglich bereits im Zuge der zweiten Legationsreise Hyacinths nach Kastilien zurückgekehrt war, zum Bischof von Sigüenza gewählt – ein durchaus konsequenter Schritt angesichts der Schlüsselrolle, die dieses Bistum bis dahin bei der Verbreitung des römisch-kanonischen Rechtes eingenommen hatte.¹¹⁵ Ein bislang weitgehend unbekanntes Schreiben Papst Lucius' III. vom 28. Januar 1184 deutet darauf hin, dass Arderico dann von Sigüenza durch das Kathedralkapitel von Palencia regelrecht abgeworben wurde. Dem Bistum

113 Vgl. Gonzalo MARTÍNEZ DÍEZ, La universidad de Palencia: revisión crítica, in: María Valentina CALLEJA GONZÁLEZ (Hg.), Actas del II congreso de historia de Palencia, 27, 28 y 29 de abril de 1989, Bd. 2. Palencia 1990, S. 155–191; FLEISCH, Sacerdotium, S. 153–211; DERS., Rechtsstreit, S. 101f., jeweils mit der älteren Literatur.

114 Druck Gonzalo MARTÍNEZ DÍEZ, Tres lecciones del siglo XII del estudio general de Palencia, in: AHDE 61 (1991), S. 391–449; vgl. etwa Linda FOWLER-MAGERL, Ordo iudiciorum vel ordo iudicarius. Begriff und Literaturgattung. (= Ius Commune. Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Europäische Rechtsgeschichte Frankfurt am Main. Sonderhefte: Texte und Monographien, Bd. 19) Frankfurt am Main 1984, S. 220; S. 223; S. 243; Domenico MAFFEI, Fra Cremona, Montpellier e Palencia nel secolo XII: ricerche su Ugolino da Sesso, in: Revista española de derecho canónico 47 (1990) S. 34–51 (ND: Antonio GARCÍA Y GARCÍA [Hg.], Estudios jurídico-canónicos. Commemorativas del Primer Cincuentenario de la restauración de la Facultad de Derecho Canónico en Salamanca [1940–1989]. [= Bibliotheca Salamanticensis. Estudios, Bd. 141] Salamanca 1991, S. 67–83).

115 Vgl. Anhang 5; besonders FLEISCH, Sacerdotium, S. 160–167.

Palencia war 35 Jahre lang Bischof Raimund II. vorgestanden, ein Spross des katalanischen Hochadels, dem diese einträgliche Stellung wohl vorrangig seine Verbindungen zu König Alfons VII. eingebracht hatten. Über ihn wollten die Klagen aufgrund unlauterer Amtsführung nicht abreißen. Wie berechtigt jene Klagen auch gewesen sein mögen, das Bild, das sie von seinem Lebenswandel zeichnen, will so gar nicht zu dem eines Förderers hoher Bildung passen. Gerade das Palentiner Kathedalkapitel aber besaß großen Einfluss in der Kanzlei König Alfons' VIII., worin der Hauptgrund dafür zu suchen sein dürfte, dass die Gründung der Hochschule schließlich in Palencia und nicht in Sigüenza stattfand. Nach dem Tod Raimunds II. schickte der König zum Jahreswechsel 1183 auf 1184 seine Hofkleriker, den Magister G., Kanoniker aus Palencia, und einen Magister W. gemeinsam mit dem Erzdiakon M. und einem weiteren Magister W. als Vertreter des Kapitels von Palencia, ausgestattet mit besorgniserregenden Briefen, an den Hof des Papstes. Die einst so würdevolle Diözese, berichtete man, habe inzwischen schweren Schaden und Verluste in ökonomischer und moralischer Hinsicht erdulden müssen, weshalb man nun den Bischof von Sigüenza zum neuen Bischof von Palencia gewählt habe. Der habe die dortige Diözese schließlich so lobenswert geführt und man könne sich schlichtweg nicht vorstellen, einen anderen, ebenso würdigen Kandidaten zu finden, der auch die eigene Diözese wiederherstellen könnte. Der Papst genehmigte auf diese flehenden Bitten hin die Translation Ardericos auf den Bischofstuhl von Palencia. Auch dieses Ereignis, nämlich dass man wie selbstverständlich und mit einigem diplomatischen Aufwand die päpstliche Erlaubnis für die kirchenrechtlich problematische Translation eines Bischofs von einer Diözese in die andere einholte, spricht für den hohen Grad an Integration in die durch den Papst geleitete Gesamtkirche, den die Kirchenprovinz Toledo mittlerweile erreicht hatte.¹¹⁶

116 Vgl. <*Sicut sacrosancta Romana*> Lucius III. von Anagni aus am 28.01.(1184) an den Erzbischof von Toledo, Regg. J.-L. —; RI IV,4,2, —; Druck —, Original ACT., X.2.A.2.7., ein 16,5 x 24 cm großes Schreiben, an dessen linker Seite mittig noch das Siegel Lucius' III. an Hanffäden hängt; das Dokument ist leider mittlerweile in relativ schlechtem Zustand und stellenweise verderbt; eine Abschrift befindet sich in den Akten KEHRS und seiner Mitarbeiter, mit einer Edition des Briefs ist im Zuge der Publikation dieses Materials zu rechnen; zu Bischof Raimund II. Anhang 5, Kap. VI, S. 343; die oben, Anm. 64 genannten Quellen und Literaturhinweise sowie das Urteil bei FLEISCH, *Sacerdotium*, S. 166f.; zum Einfluss des Palentiner Kapitels auf die königliche Kanzlei OSTOS SALCEDO, *Cancillería*, S. 114 und oben, S. 412; zur kirchenrechtlich notwendigen päpstlichen Genehmigung bei Bischofstranslationen etwa C. 7, q. 1, c. 19; c. 25, CIC I, Sp. 576f.

4.2 Kardinal Pedro de Cardona von S. Laurentius in Damaso

Bei der Wahl eines Ortsfremden zum Bischof hatte sich das Kapitel von Palencia das benachbarte Kathedralekapitel von Toledo zum Beispiel nehmen können. Dort war Ende 1180 als Nachfolger für Cerebrun der königliche Kanzler Pedro de Cardona gewählt worden, der sich zu dieser Zeit vermutlich ebenfalls im Zusammenhang mit der anstehenden Gründung des *Studium generale* in Palencia an der päpstlichen Kurie aufhielt. Pedro de Cardona wurde jedoch nicht nur königlicher Kanzler und Erzbischof von Toledo, sondern auch der allererste und gleichzeitig der einzige iberische Kardinal des 12. Jahrhunderts. Das allein verpflichtet zu einem genaueren Blick auf diese höchst interessante Persönlichkeit.¹¹⁷ Besonders die Umstände seiner Wahl und seine Funktion an der päpstlichen Kurie müssen nach einigen biographischen Anmerkungen näher beleuchtet werden.

Das Geburtsjahr Pedros ist unbekannt. Er entstammte dem Adelsgeschlecht, das über die Vizegrafschaft Cardona in Katalonien, rund 670 km nordöstlich von Toledo gelegen, herrschte. Allein diese Entfernung macht persönliche Verbindungen nach Toledo sehr unwahrscheinlich, doch war er, möglicherweise Enkel des einst bereits in Diensten Alfons' VII. von Kastilien-León stehenden Grafen Ermengol VI. von Urgell (1102–1153), einer jener katalanischen Persönlichkeiten, die es gerade in Kastilien zu einigem Einfluss brachten.¹¹⁸ Er genoss offen-

117 Vgl. grundsätzlich Ramón RIU Y CABANAS, *Primeros cardenales de la Silla Primada*, in: BRAH 27 (1895), S. 137–147, hier S. 137–141; Fernando VALLIS-TABERNER, *Le juriste catalan Pierre de Cardona, cardinal de l'église romaine sous Alexandre III*, in: *Mélanges Paul Fournier*. Paris 1929 (ND 1982), S. 743–746; GONZÁLEZ, *Reino*, Bd. 1, S. 412; S. 416f.; RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 200–202; DERS., *Arzobispos ... Baja Edad Media*, S. 31–33; Alonso RODRÍGUEZ, s. v. „Cardona, Pedro de“ in; DHEE 1, S. 352; André GOURON, *Autour de Placentin à Montpellier: maître Gui et Pierre de Cardona*, in: *Studia Gratiana* 19 (1976), S. 337–354, bes. S. 347–354 (ND in DERS., *La science du droit dans le Midi de la France au Moyen Age*. London 1984, Aufsatz 7); LOMAX, *Catalans*, S. 195f.; Paul H. FREEDMAN, *The Diocese of Vic: Tradition and Regeneration in Medieval Catalonia*. New Brunswick, N. J. 1983, S. 53; S. 87; GARCÍA Y GARCÍA, *En torno*, S. 79; LINEHAN, *History*, S. 305–309; SCHWENK, *Calatrava*, S. 429f.; FLEISCH, *Sacerdotium*, S. 167–170; DERS., *Rechtstreit*, S. 100f.

118 Vgl. LOMAX, *Catalans*, bes. S. 195; zur Familie der Cardona etwa Francesc RODRÍGUEZ BERNAL, *Una familia de la nobleza catalana entre los siglos XI y XII: Los Cardona*. s. l. 1998; Federico UDINA MARTORELL, s. v. „Cardona, I: Burg und Stadt, II: Vizegrafschaft“ in: *LexMa*, Bd. 2, Sp. 1506; Francesc RODRÍGUEZ BERNAL, *Els vescomtes de Cardona al segle XII. Una historia a través dels seus testaments*. Lleida 2009; die genaue Abstammung des Pedro ist umstritten: Gehen einige Meinungen fest davon aus, Pedro de Cardona sei Sohn des Grafen Ramón Folc II. von Cardona (1117–1150) und der Sibila, einer Tochter des Grafen Ermengol von Urgell (vgl. etwa RIU Y CABANAS, *Cardenales*, S. 140; RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 200; RODRÍGUEZ, s. v. „Cardona, Pedro de“), sind sich andere hierbei doch unsicher, vgl. GOURON, *Autour*, S. 349; FLEISCH, *Sacer-*

sichtlich das Vertrauen König Alfons' VIII., der selbst eine katalanische Großmutter besaß, sich politisch eng an das katalanisch-aragonesischen Königshaus anlehnte, und Pedro als *consanguineus* bezeichnete.¹¹⁹ Von Juli 1178 bis zu seinem Tod 1182 übte Pedro de Cardona wenigstens nominell das Amt des königlichen Kanzlers aus.¹²⁰ Zwei weitere Punkte gilt es herauszustreichen: Erstens kam auch Pedro de Cardona aus dem Milieu der regulierten Kanoniker. In der Vizegrafschaft Cardona lag das Regularkanonikerkonvent Sant Vincenç, wo man bereits seit 1019 die Aachener Regel befolgte; Pedro war zudem seit 1167 Kanoniker im regulierten Kathedalkapitel von Vich und wurde um 1178 für unbekanntzeitige Zeit Abt der Regularkanonikerabtei Santa María de Husillos.¹²¹ Zweitens war er ein ausgezeichnete Kenner des römisch-kanonischen Rechts in Theorie und Praxis, beherrschte das Griechische und gilt als Autor bzw. Übersetzer von mehreren Rechtstexten. Spätestens im März 1180 ist er in Montpellier nachweisbar, doch sind Aufenthalte dort bereits früher zu vermuten. Er stand zudem in Kontakt mit einigen großen Rechtsgelehrten seiner Zeit, wie etwa mit dem berühmten Kardinal Raymond des Arènes.¹²²

dotium, S. 167; RODRÍGUEZ BERNAL, *Vescomtes*, S. 23 macht ihn zum Sohn der Gräfin Guillerma de Melgueil (1134–1163).

119 Vgl. die königliche Urkunde vom 16.01.1181 bei GONZÁLEZ (Ed.), *Reino*, Bd. 2, Nr. 357, S. 606f., hier S. 607, außerdem GONZÁLEZ, *Reino*, Bd. 1, S. 416; SCHWENK, *Calatrava*, S. 429; FLEISCH, *Sacerdotium*, S. 167.

120 Vgl. LINEHAN, *History*, S. 305; OSTOS SALCEDO, *Cancillería*, S. 107–110.

121 Vgl. Ursula VONES-LIEBENSTEIN, s. v. „Cardona, III: Regularkanonie Sant Vincenç“, in: *LexMa*, Bd. 2, Sp. 1506f.; zu Vic VALLIS-TABERNER, *Juriste*, S. 744; GOURON, *Autour*, S. 349; FREEDMAN, *Diocese*, S. 53; zum Abbatat in Husillos GONZÁLEZ (Ed.), *Reino*, Bd. 2, Nr. 304 (13.08.1178), S. 498–500; Nr. 357 (16.01.1181), S. 606f.; vgl. auch RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 200; LOMAX, *Catalans*, S. 195 (der ohne Angabe von Gründen für das Jahr 1175 votiert); FLEISCH, *Sacerdotium*, S. 167f. Aber Jesus SAN MARTÍN PAYO, *Cardenales abades de Sta. María de Husillos*, in: PITTMM 51 (1984), S. 49–77 verschweigt ihn; die Eckdaten seines Abatiats werden sich erst nach einer Edition des Urkundenbestandes dieser bedeutenden Abtei genauer klären lassen, da Pedro de Cardona seinen Titel als Abt in königlichen Urkunden nicht nennt.

122 Das Totenbuch von Vich bezeichnet ihn als *doctor legum magnificus*, ES 28, S. 231, vgl. auch VALLIS-TABERNER, *Juriste*, S. 744f.; GOURON, *Autour*, S. 347f.; LINEHAN, *History*, S. 305; FLEISCH, *Sacerdotium*, S. 169; DERS., *Rechtstreit*, S. 100; so wird Pedro de Cardona von Johannes Bassianus (gest. vor 1200) als Verfasser lateinischer Epitome mit dem Incipit *Veteris iuris alterationes* zur griechischen Konstitution 6,4,4. des Codex Iustinianus erwähnt, vgl. W. M. D'ABLAING, Zur „Bibliothek der Glossatoren“, in: ZRG Rom. Abt. 9 (1888), S. 13–41; ROOS MEIJERING, *Anatolius and Peter of Cardona on Sports and Sportulae*; C. 3.10.2 and 3.43.1, in: *Subseciva Groningana* 6 (1999), S. 77–90; der Codex Iustinianus liegt gedruckt vor: *Codex Iustinianus*, ed. Paul KRÜGER. Berlin 1877 (ND Berlin 1954), der Hinweis des Johannes Bassianus ist einer ebendort gedruckten Handschrift aus Göttingen zu entnehmen, zu Johannes Bassianus vgl. Peter WEIMAR, s. v. „Johannes Bassianus“ in *LexMa*, Bd. 5, Sp. 556f.; außerdem gilt Pedro de Cardona als Übersetzer der griechischen Konstitution des Kaisers Zenon zu C. 3.10.2 des Codex Iustinianus; der

Dem Bestätigungsschreiben Alexanders III. vom 2. Juli 1181 ist zu entnehmen, dass die Wahl Pedros de Cardona zum Erzbischof von Toledo am 25. Dezember 1180 stattfand. Ab dem 9. September 1181 wird er in den Urkunden Alfons' VIII. als Erzbischofselekt von Toledo geführt, man hatte dafür also offenbar das Eintreffen der päpstlichen Bestätigung abgewartet. Geweiht wurde er wohl niemals. Außerdem hatte man es, wie besagtem Brief Alexanders III. zu entnehmen ist, für notwendig empfunden, den Boten der Toledaner Kirche Briefe des Königs mitzugeben, die die völlige Freiheit jener Bischofswahl betonten. Der Papst bestätigte nun zwar die Wahl, teilte aber mit, er habe den Elekten zum römischen Subdiakon ernannt und werde ihn bei sich an der Kurie behalten.¹²³ Römische Subdiakone hatten ursprünglich liturgische Aufgaben inne, wirkten jedoch auch – ähnlich den Kardinälen, diesen jedoch untergeordnet – in der Kanzlei, auf päpstlichen Legationen oder am päpstlichen Gericht. In Anbetracht der inflationären Verleihung des Titels als römischer Subdiakon durch die Päpste gegen Ende des 12. Jahrhunderts war damit aber nicht mehr automatisch ein Aufstieg in den Rang eines Kardinals verbunden.¹²⁴ Es spricht also für die Qua-

Hypothese von VALLIS-TABERNERS nach komme Pedro de Cardona ebenso als Verfasser eines *ordo iudicarius*, der um 1161 in einem Alexander III. zugetanen, kaiserfeindlichen Milieu, womöglich an der Schule von Bologna, entstanden sei, in Frage, vgl. VALLIS-TABERNER, *Juriste*, S. 745f.; GOURON, *Autour*, S. 348, ed. Friedrich KUNSTMANN, Ueber den ältesten *Ordo Iudicarius* mit Rücksicht auf: *Magistri Ricardi Anglici ordo iudicarius ex codice Duacensi, olim Aquicinctino, nunc primum editus per Carolum Witte*, in: *Kritische Ueberschau der deutschen Gesetzgebung und Rechtswissenschaft* 2 (1855), S. 10–29, hier S. 17–29; zu Raymond de Arènes vgl. André GOURON, *Le cardinal Raymond des Arènes: Cardinalis?* In: *Revue de droit canonique* 28 (1978), S. 180–192 (ND: DERS., *La science du droit dans le Midi de la France au Moyen Âge*. [= *Variorum Collected Studies Series*, Bd. 196] London 1984, Aufsatz Nr. 12); Rudolf WEIGAND, *Die Glossen des Cardinalis – Raimundus de (h)arenensis – zu C. 16*, in: Klaus LÜDICKE/ Hans PAARHAMMER / Dieter A. BINDER (Hgg.), *Recht im Dienst des Menschen. Eine Festgabe. Hugo Schwendewein zum 60. Geburtstag*. Graz 1987, S. 267–283.

123 *Ad vestram volumus notitiam pervenire, quod dilecto filio nostro P(etro) de Cardona, litteratura eius, honestate et devotione pensata, a nobis de fratrum nostrorum consilio in Subdiaconum ordinato, habentibus in proposito ipsum in Romana ecclesia retinere, nuncii ecclesie Toletane plenam potestatem eligendi habentes, sicut ex litteris dilectissimi in christo filii nostri A[lfonsi] illustris Castellani regis, et maioris partis capituli quas portaverat aptius monstrabatur, prestitio iuramento quod idem rex eligendi potestatem absolutam et liberalem in die Natalis domini proxime preteriti in capitulo contulisset, prefatum Subdiaconum in archiepiscopum de nostra et fratrum nostrorum conscientia elegerunt.* – <Ad vestram volumus> Alexander III. von Viterbo aus am 02.07. (1181) an Klerus und Volk von Toledo, Reg. J.-L. 14400; Druck RIU Y CABANAS, *Cardenales*, Dok. 1, S. 143f. nach dem Original ACT., A.6.1.1., heute ACT., A.6.E.1.1., ein Schreiben von 14 x 14,1 cm und erhaltenem päpstlichem Siegel; vgl. auch GONZÁLEZ (Ed.), *Reino*, Bd. 2, Nr. 379 (09.09.1181), S. 657–659.

124 Vgl. ELZE, *Kapelle*, bes. S. 164; MALECZEK, *Kardinalskolleg*, S. 209f. mit Anm. 302, der unter den durch Alexander III. zum Subdiakon ernannten Klerikern keinen Petrus nennt; Pedro de Cardona ist dieser Liste hinzuzufügen; in Anbetracht der Tatsache, dass

litäten Pedros, dass er sogar dieses erreichte: Im Dezember 1181 wurde er von Lucius III. zum Kardinalpriester von S. Laurentius in Damaso – der Titelkirche des einstigen Spanienspezialisten Deusdedit – kreiert. Als Kardinal unterzeichnete Pedro zwischen dem 3. und dem 18. Juni fünf Papsturkunden, die allesamt in Velletri ausgestellt wurden.¹²⁵ Zwischen Dezember 1181 und Juni 1182 verliert sich seine Spur. Womöglich fesselte ihn bereits damals eine Krankheit ans Bett, denn getrübt wurden jene ehrenvollen Auszeichnungen durch Armut und die Last des Alters oder aber eine womöglich aus anderen Gründen bereits angegriffene gesundheitliche Konstitution. Ein Schreiben Papst Lucius' III. vom 3. Juni 1182 an den Prior und die Kathedralkanoniker von Toledo teilte diesen nämlich mit, die römischen Bürger Nicolás Cansulfo und Benito de Huberto hätten den Geldbetrag, den sie Pedro de Cardona geliehen hätten, in päpstlichem Beisein zurückerhalten. Dass sich Romreisende bei römischen Bankiers hoch verschuldeten, war nichts Ungewöhnliches. Das Exil der Kurie in Velletri scheint jedoch auch Papst und Kardinäle selbst in starke finanzielle Schwierigkeiten gebracht zu haben. Das einzige, was sich der Papst im Zusammenhang mit dieser Rückzahlung offenbar zu leisten im Stande sah, war, zu versprechen, in Zukunft Quittungen über Schulden und ihre Rückzahlungen erstellen zu lassen. Für die Schulden aufzukommen hatte die Kathedrale von Toledo.¹²⁶ Auch in anderem Zusammenhang ist überliefert, dass Kathedrankapitelmitglieder Pedro de Cardona zu bezahlen versprochen, wenn sich ihr Erzbischofsselekt für sie einsetze. Und schon nach dem 21. Mai 1182 bzw. vor dem 3. Juni 1182 hatte der Kardinal sein erzbischöfliches Amt niedergelegt. Ab dem 4. August 1182 wird er in den Urkunden Alfons' VIII. nur noch als königlicher Kanzler, nicht mehr als Erzbischofsselekt geführt – die Kommunikation zwischen Kastilien und der

es Papst Alexander III. im Juli 1181 für notwendig erachtete, dem Toledaner Kathedrankapitel die Ernennung Pedros zum Subdiakon mitzuteilen, kann sie nicht viel früher erfolgt sein; dementsprechend lässt sich in Pedro der Cardona nicht jener päpstliche Subdiakon Petrus wiederfinden, der in den Jahren 1162 und 1166 die Iberische Halbinsel bereiste und an der Synode von Segovia 1166 teilnahm, vgl. Kap. VII.3.1.

125 Vgl. RI IV,4,2, S. 569; RIU Y CABANAS, Cardenales, S. 137–141; GOURON, Autour, S. 349; RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 201; bei BRIXIUS, Mitglieder, fehlt noch jeder Hinweis auf ihn, KARTUSCH, Kardinalskollegium, S. 346, S. 440f. kennt bereits einen Kardinalpriester Petrus von San Lorenzo in Damaso, ohne ihn allerdings genau zu identifizieren; die aktuelleren Arbeiten zum Kardinalskollegium nennen ihn nicht.

126 *Unde, quoniam indemnitati vestre providere volumus in futurum, nos et successores nostros super solutione pecunie et predictorum virorum absolutione duximus litteris presentibus muniendos.* – *<Presentibus litteris notum>* Lucius III. von Velletri aus am 03.06.(1182) an den Prior und das Kapitel von Toledo, Regg. J.-L. 14800; RI IV,4,1, Nr. 250; Druck RIU Y CABANAS, Cardenales, Dok. 2, S. 144f. nach dem Original ACT., A.6.1.5., heute ACT., A.6.E.1.18., einem 8,5 x 12 cm großen Schreiben mit 1 cm breiter Plica und Resten des Hanffadens, das Siegel fehlt; vgl. zur Verschuldung iberischer Romreisender etwa LINEHAN, Church, S. 6; S. 129–134.

päpstlichen Kurie funktionierte also weiterhin ausgezeichnet. Bereits kurze Zeit nach seiner Resignation als Erzbischof verstarb Pedro de Cardona, entweder am 26. Juni oder am 1. Juli 1182.¹²⁷

4.3 Umstände und Interessenlagen bei der Wahl Pedros de Cardona zum Erzbischof von Toledo

Ein Erzbischof der Kirchenprovinz Toledo war gleichzeitig Kardinal an der päpstlichen Kurie und saß damit in direkter Nähe des römischen Papstes. Dabei wurde der Kandidat erst gewählt, als er sich bereits an der Kurie aufhielt. Auch blieb er an der Seite des Nachfolgers Petri, ließ seine Erzdiözese durch Prokuratoren verwalten.¹²⁸ So besaß er direkten Zugang zum Ohr des Papstes und konnte alle Angelegenheiten seiner Erzdiözese ungehindert an den Herrn der Kirche herantragen. Unterstreicht die Wahl Pedros nicht mehr als alles andere die Wichtigkeit, die ein direkter Zugang zum Papst für die Wähler in Toledo hatte? Der kurze Pontifikat Pedros de Cardona stellt zweifellos einen Höhepunkt bei der Integration der Toledaner Kirche in die vom Papsttum geleitete Universalkirche und damit auch einen geeigneten Schlusspunkt für deren Analyse dar. Über Toledo hinausweisend wurde der Katalane Pedro de Cardona neben Hyacinth sogar zum Ressortspezialisten und Prokurator für iberische Angelegenheiten an der Kurie. In einem Streit zwischen den Bistümern Burgos und Oviedo etwa wählte sich der Bischof von Burgos explizit Pedro de Cardona als seinen Fürsprecher am päpstlichen Gericht aus. In einer anderen Auseinandersetzung zwischen dem Bischof von Barcelona und dem Prior von Estany war der Kardinal ebenfalls tätig geworden. Zweifelsfrei verhinderte nur sein baldiger Tod den weiteren Einsatz für iberische Geistliche, an der Kurie war ihm letztendlich

127 Vgl. zu weiteren Geldzahlungen aus Toledo unten, S. 512 mit Anm. 158; schon im in vorheriger Anm. zitierten Schreiben Lucius' III. wird von Pedro de Cardona als *quondam electo vestro* gesprochen; am 21. Mai dieses Jahres wird er jedoch noch als Empfänger in einem anderen Mandat dieses Papstes genannt, vgl. <Ex transmissa conquestione> Lucius III. von Velletri aus am 21.05.(1182) an Erzbischof Pedro (von Cardona) von Toledo, Regg. J.-L. 14656; RI IV,4,1, Nr. 242; Druck —; Original ACT., A.6.E.1.3., 13,5 x 7,5 cm, das Siegel fehlt; vgl. weiterhin GONZÁLEZ (Ed.), Reino, Bd. 2, Nr. 391 (04.08.1182), S. 677f.; zum Todestag: Den 26.06.1182 nennt das Sterbebuch von Toledo, den 01.07.1182 das von Vic, vgl. VALLIS-TABERNER, Juriste, S. 746; RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 201; FLEISCH, Sacerdotium, S. 168.

128 *Quodcirca universitati vestre [...] mandamus [...], quatenus eidem electo debitam obedientiam et reverentiam impendatis, et de his que ad archiepiscopum spectant, procuratoribus suis curetis sine contradictione qualibet respondere, [...]* – <Ad vestram volumus> Alexander III. von Viterbo aus am 02.07.(1181) an Klerus und Volk von Toledo, Reg. J.-L. 14400; Druck RIU Y CABANAS, Cardenales, Dok. 1, S. 143f., hier S. 144, zur Überlieferung vgl. oben, Anm. 123.

nur eine kurze Wirkungszeit beschieden.¹²⁹ War jedoch diese Brückenfunktion des Pedro de Cardona zwischen der Iberischen Halbinsel im Allgemeinen, bzw. Toledo im Besonderen, und der römischen Kurie von den Beteiligten überhaupt intendiert, oder handelte es sich um ein zufälliges Zusammentreffen mehrerer, voneinander weitgehend unabhängiger Faktoren?

Pedro de Cardona selbst jedenfalls besaß scheinbar wenig Ambitionen auf den Toledaner Erzstuhl. Er wurde, wie Alexander III. schrieb, überhaupt bereits gegen seinen erklärten Willen zum Erzbischof gewählt. Mag dies noch als ein Bescheidenheitstopos zu werten sein, legte er schon bald dieses Amt, nicht aber das des königlichen Kanzlers nieder.¹³⁰ Der Kardinal hatte als Katalane ganz offensichtlich keinen wirklichen Bezug zu Toledo und den dort zu vertretenden Ansprüchen. Im Gegensatz zu allen anderen Toledaner Erzbischöfen führte er niemals den Titel eines Primas und erwarb als einziger Toledaner Erzbischof des 12. Jahrhunderts vom Papsttum keine Primatsurkunde.¹³¹ Papst Alexander III. wiederum machte, wie er es formulieren ließ, Pedro de Cardona aufgrund von dessen Bildung, Ehrbarkeit und Ergebenheit (*litteratura eius, honestate et devotione*) zum römischen Subdiakon,¹³² und dies noch vor seiner Wahl zum Erzbischof von Toledo. Jene Tugenden und Kompetenzen dürften auch den Grund für seine Promotion zum Kardinal gewesen sein. Ein päpstliches Interesse, den Kanzler des mächtigsten der iberischen Könige und damit einen politisch einflussreichen Kopf an der römischen Kurie zu halten, ist jedoch nicht völlig auszuschließen. Und wenn diese Person darüber hinaus die Mitra eines der wichtigsten iberischen Erzbistümer trug, konnte dies nur recht sein. Die Päpste hielten nämlich

129 Vgl. <*Causam que inter*> Lucius III. aus dem Lateran am 19.02.(1182) an die Bischöfe von Palencia, Ávila und Segovia, Regg. J.-L. —; RI IV,4,1, Nr. 151; Drucke SERRANO (ed.), Obispado, Bd. 3, Nr. 168, S. 272f.; GARRIDO GARRIDO (Ed.), Documentación ... de Burgos, Bd. 1, Nr. 222, S. 341f.; <*Ea que inter*> Lucius III. von Verona aus am 29.05. (1185) an den Bischof von Barcelona, Regg. J.-L.—; RI IV,4,2, Nr. 1643; Druck KEHR (Ed.), PUS I, Nr. 217, S. 519f.; vgl. auch RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 201, Anm. 22.

130 *Quam utique electionem, licet contra voluntatem et propositum suum, curavimus auctoritate apostolica confirmare, [...]* — <*Ad vestram volumus*> Alexander III. von Viterbo aus am 02.07. (1181) an Klerus und Volk von Toledo, Reg. J.-L. 14400; Druck RIU Y CABANAS, Cardenales, Dok. 1, S. 143f., hier S. 144, zur Überlieferung vgl. oben, Anm. 123.

131 Wenngleich die Konfirmantenlisten der Urkunden Alfons' VIII. nicht autograph sind, darf man doch vermuten, dass der Genannte Einfluss auf seine jeweilige Betitelung hatte; in den zehn Königsurkunden, die Pedro de Cardona als Elekten von Toledo unter den Konfirmanten nennen (vgl. GONZÁLEZ [Ed.], Reino, Bd. 2, Nr. 379–383, S. 657–666; Nr. 385–387, S. 667–672; Nr. 389, S. 673f.; Nr. 390, S. 674–676), wird niemals der Primastitel gebraucht; sein Nachfolger Martín aber wird vom 13.02.1192 bis zum 22.08.1192 in 23 Königsurkunden durchaus bereits Erzbischofselekt und Primas genannt, vgl. GONZÁLEZ (Ed.), Reino, Bd. 3, Nr. 583–590, S. 40–52; Nr. 592–606, S. 53–79.

132 Vgl. das Zitat oben, in Anm. 123.

auch in der Folgezeit ihr Interesse an Toledaner Belangen aufrecht und bemühten sich darum, im Toledaner Kathedralkapitel päpstliches Personal, wie besagten päpstlichen Notar Magister Michael, einzusetzen.¹³³ Kardinal Hyacinth darf man getrost für einen der wichtigsten Vertreter dieser Linie halten.

Wie jedoch ist die Wahl Pedros de Cardona aus der Sicht des Toledaner Kapitels zu erklären? Warum wählte man erstmals einen Ortsfremden zum Erzbischof, der auf diese Würde wohl nicht einmal erpicht war? Zieht man zum Vergleich die Zeugnisse zu den übrigen Erzbischofswahlen des ausgehenden 11. und des 12. Jahrhunderts heran, fallen die Merkwürdigkeiten der Wahl vom 25. Dezember 1180 noch stärker ins Auge. Die erhaltenen päpstlichen Bestätigungsschreiben sprechen zwar öfter von königlichen Empfehlungsbriefen, die die Elekten mit nach Rom gebracht hätten¹³⁴ – niemals zuvor ist aber davon die Rede, dass solche Schreiben explizit die Freiheit und Rechtmäßigkeit der Wahl nach kanonischem Recht betont hätten, wie im Fall Pedros de Cardona.¹³⁵ Und wie ist der Hinweis im Schreiben Alexanders III. aufzufassen, dass die Toledaner Boten, die die Wahl Pedros de Cardona an der Kurie angezeigt hatten – offensichtlich Mitglieder des Toledaner Kathedralkapitels – die *plena potestas eligendi* besaßen?¹³⁶ Ende 1180 war Pedro de Cardona vor allem eines, königlicher Kanzler. Eine starke königliche Einflussnahme bei dieser Erzbischofswahl zu vermuten, liegt nahe. Wurde Pedro de Cardona aber ausschließlich auf Druck des Königs gewählt und dieser Druck durch entsprechende königliche Schreiben kaschiert, deren Erwähnung im Schreiben Papst Alexanders III. wiederum diesen Verdacht heute doch nur erhärten muß?¹³⁷ Erzbischof Bernhard, der ehemalige Abt von Sahagún, war 1086 durch den König und die Prälaten aus dessen Reich gewählt worden, die päpstliche Bestätigung und Pallienübergabe erfolgte fast zwei Jahre später in Form des ersten Primatsprivilegs. Auch Erzbischof Raimund, den ehemaligen Bischof von Osma, wählten neben Klerus

133 Vgl. oben, S. 491f. mit Anm. 105.

134 Vgl. die Zitate in Kap. II, Anm. 28; *Quia igitur vos, uti ex litterarum vestrarum et karissimi filii nostri A(defonsi) gloriosi regis significatione et fratrum vestrarum relatione didicimus, [...] – <Sacrosancta Romana Ecclesia> Honorius II. aus dem Lateran am 30.11.(1125) an Klerus und Volk sowie die Suffraganbischöfe von Toledo, Reg. J.-L. 7271; Druck FRTA, Dos bulas, S. 421f., hier S. 421, zur Überlieferung vgl. Kap. IV, Anm. 104.*

135 Danach kam dies durchaus noch vor: *Cum [...] ex insinuatione litterarum karissimi in Christo filii nostri A., illustris regis Castelle, plenius nouissemus quod electio M. [...] concorditer fuisset et canonicè celebrata, [...] – <Cum ex decreto> Coelestin III. von St. Peter in Rom aus am 04.06.1192 an die Suffraganbischöfe Toledos, J.-L. 16896; Druck RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 203, Anm. 28 nach dem Original ACT., A.6.G.1.1., 18,8 x 13 cm, das Bleisiegel ist erhalten; König Alfons VIII. legte offenbar regelmäßig Wert auf die Betonung dieser Tatsache.*

136 Vgl. das Zitat oben, Anm. 123.

137 Vgl. etwa LINEHAN, History, S. 307.

und Volk von Toledo die Suffraganbischöfe, bestätigt wurde er noch im selben Jahr 1125 durch Honorius II. in Form von dessen Primatsprivileg und einer Mitteilung an die Wählerschaft. Auf Raimund folgte Erzbischof Johannes, ehemaliger Bischof von Segovia, der Ende 1152 ebenfalls durch Klerus und Volk sowie die Suffraganbischöfe Toledos gewählt und bereits am 13. Februar 1153 von Papst Eugen III. wieder in Form eines Primatsprivilegs und einer Mitteilung an die Wählerschaft bestätigt wurde. Die Bestätigungsschreiben und damit die Informationen über das Wahlprozedere bei Erzbischof Cerebrun 1166, des ehemaligen Bischofs von Sigüenza, sind offensichtlich verloren.¹³⁸ Pedro de Cardona folgte 1182 wiederum Erzbischof Gonzalo Pérez nach, der auf explizite Anweisung Lucius' III. hin nach der Amtsresignation Pedros durch das Toledaner Kathedralekapitel gewählt wurde. Am 31. Mai 1183 bestätigte ihn der Papst im Amt und teilte ihm mit, dass ihm ausnahmsweise das Pallium durch den Abt von Sacramenia und den Bischof von Burgos nach Toledo überbracht werde.¹³⁹ War Gonzalo Pérez vor seiner Wahl Erzdiakon von Talavera gewesen, so war dessen Nachfolger Martín López de Pisuerga Erzdiakon von Palencia. Auch ihn

138 Zu Erzbischof Bernhard: *Cui rei constituens diem conuocabi episcopos et abbates necnon et primates mei imperii ut essent mecum Toledo die XVI^o kalendarum ianuarii, ad quorum consensum ibi dignus Deo eligeretur archiepiscopus [...]* – so lautet das Privileg Alfons' VI. vom 18.12.1086 an die Kathedrale von Toledo, Druck GAMBRA (Ed.), Alfonso VI, Bd. 2, Nr. 86, S. 224–229, hier S. 227, vgl. zur päpstlichen Bestätigung Kap. II; zu Erzbischof Raimund: *Quia igitur vos [...] venerabilem fratrem nostrum R(aymundum) Oxomensem episcopum in Toletanum archiepiscopum elegitis, [...]* – <Sacrosancta Romana Ecclesia> Honorius II. aus dem Lateran am 30.11.(1125) an Klerus und Volk sowie die Suffraganbischöfe von Toledo, Reg. J.-L. 7271; Druck FITA, Dos bulas, S. 421f., hier S. 421, zur Überlieferung vgl. Kap. IV, Anm. 104; zu Erzbischof Johannes: *[...] uenientem ad nos uenerabilem fratrem nostrum J. Segobiensem episcopum, quem uobis in archiepiscopum concorditer elegitis, [...]* – <Apostolice Sedis administratio> Eugen III. von St. Peter in Rom aus am 13.02.(1153) an die Suffraganbischöfe sowie Klerus und Volk von Toledo, Regg. J.-L. 9701; MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 86, S. 104; Druck GONZÁLEZ PALENCIA, Noticias, S. 131f., Anm. 207 nach dem Original ACT., A.6.1.1., heute ACT., A.6.C.1.1., 18,5 x 18,5 cm groß, mit erhaltenem Siegel Eugens III.

139 <Quanto dignitatis ecclesia> Lucius III. (Mitte 1182–13.05.1182) an das Kapitel von Toledo, Regg. J.-L. —; RI IV,4,1, Nr. 655; Druck —; erwähnt bei RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 202, mit Anm. 23 als Original ACT., Z.1.G.1.2., das Mandat ist heute jedoch nicht mehr im Toledaner Kathedralarchiv auffindbar; <Venerunt ad apostolicam> Lucius III. von Velletri aus am 31.05.(1183) an Erzbischof Gonzalo Pérez von Toledo, Regg. J.-L. 14881; RI IV,4,1, Nr. 660; Druck —; Original ACT., A.6.F.1.1., 15,5 x 19,5 cm mit erhaltenem Siegel; <Cum venisset ad> derselbe ebenfalls von Velletri aus am 13.05.(1183) an das Kapitel von Toledo, Regg. J.-L. 14882; RI IV,4,1, Nr. 661; Druck RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 202, Anm. 24 nach dem Original ACT., A.6.F.1.2., 17 x 17 cm groß mit erhaltenem päpstlichen Siegel; vgl. auch aus beiden Schreiben RI IV,4,1, Nr. 662, das Regest für das verlorene Beauftragungsschreiben an den Abt von Sacramenia und den Bischof von Burgos; der Grund, warum Erzbischof Martín das Pallium nicht persönlich vom Papst abholte, wird nicht genannt.

wählte 1191 das Toledaner Kathedralkapitel,¹⁴⁰ bevor er seine Wahl zunächst durch den päpstlichen Kardinallegaten Gregor von S. Angelo und daraufhin im Juni 1192 nochmals durch Papst Coelestin III. bestätigen ließ. Auch er erhielt ein Primatsprivileg und eine Mitteilung an seine Wählerschaft zur Bestätigung, aus der hervorgeht, dass er von Coelestin III. sogar persönlich geweiht worden sei.¹⁴¹ Dieser kurze Überblick lässt drei Schlüsse zu: Erstens lässt sich im Laufe des 12. Jahrhunderts tatsächlich ein stetig ansteigender Einfluss des Papsttums auf den Ablauf der Erzbischofswahl ablesen, der in der persönlichen Weihe Erzbischof Martíns durch Papst Coelestin III. kulminierte. Zwar griff das Papsttum in die Auswahl der Kandidaten selbst nicht ein, aber die Frage nach der Eignung des Elekten für sein Amt war seit den einstigen Bedenken Papst Gregors VII. stets relevant geblieben und die Frage, ob die Wahl kanonisch korrekt abgelaufen sei, sowie die päpstliche Bestätigung des Gewählten wurden immer entscheidender. Zweitens bestand das Wahlgremium im Dezember 1180 offensichtlich tatsächlich zum allerersten Mal aus dem Toledaner Kathedralkapitel. Zwar sind die Quellen zur Wahl Cerebruns verloren, aber wie Raimund und Johannes war auch er vor seiner Erzbischofswahl Bischof eines Suffraganbistums gewesen. Das legt den Analogieschluss nahe, es könnten auch 1166 die Suffraganbischöfe einen aus ihrer Mitte gewählt haben, so wie das Toledaner Kathedralkapitel dann wiederum 1182 und 1191 in Form von Mitgliedern des eigenen bzw. des benachbarten Kapitels seinesgleichen wählte. Es ist sehr wahrscheinlich, dass Kardinallegat Hyacinth bei seinem Besuch in Toledo 1172 jene Vorstellungen von einer Bischofswahl durch das Kathedralkapitel, die er wie die übrigen Päpste des ausgehenden 12. Jahrhunderts in der gesamten Kirche durchzusetzen suchte,¹⁴² erfolgreich in Toledo etabliert hatte. In diesem Zusammenhang erhält die Betonung der freien Bischofswahl durch das Kathedralkapitel in den königlichen Schreiben von 1180, und damit zur ersten sich bietenden Gelegenheit

140 Vgl. Anhang 5; das Bestätigungsschreiben des Papstes ist zwar an die Suffraganbischöfe Toledos gerichtet, vgl. <Cum ex decreto> Coelestin III. von St. Peter in Rom aus am 04.06.1192 an die Suffraganbischöfe Toledos, J.-L. 16896; Druck RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 203, Anm. 28; während aber die Schreiben Honorius' II. und Eugens III. die Empfänger als Wählerschaft direkt ansprechen (vgl. die Zitate oben, Anm. 138), werden hier die Wähler in der dritten Person als mit den Empfängern nicht identische Gruppe genannt und der Dekan und das Kapitel von Toledo werden als diejenigen erwähnt, die die Wahlanzeige besorgt hätten, was beides auf das Kathedralkapitel als Wahlgremium hinweist.

141 *Ipsum etiam propriis manibus in sacerdotium promouimus et munere consecrationis per nos ipsos, adhibito palleo uidelicet plenitudinem pontificalis officii non distulimus decorare.* – <Cum ex decreto> Coelestin III. von St. Peter in Rom aus am 04.06.1192 an die Suffraganbischöfe Toledos, J.-L. 16896; Druck RIVERA RECIO, Iglesia, Bd 1, S. 203, Anm. 28, zur Überlieferung vgl. oben, Anm. 135.

142 Vgl. GANZER, Beschränkung; PFAFF, Sieben Jahre, S. 149f.

nach 1172, eine weitere, weitaus unverfänglichere Bedeutung. Drittens lässt sich anhand der Wahl des Bischofs von Osma 1125, des Bischofs von Segovia 1152 und des Bischofs von Sigüenza 1166 ein gewisses Rotationsprinzip annehmen, das 1180 durchbrochen wurde und das bis dahin abwechselnd einen Bischof aus jedem Suffraganbistum auf den Toledaner Erzstuhl gebracht hatte. Existierte ein solches Prinzip tatsächlich, dann wäre nun nach dem Tod Cerebruns mit großer Wahrscheinlichkeit der Bischof des altehrwürdigen, katalanisch geprägten und mit Toledo in steter Konkurrenz liegenden Bistums Palencia an der Reihe gewesen, und damit ausgerechnet jener sogar in seiner eigenen Diözese so wenig beliebte Raimund II. Der wiederum war selbst auch Katalane und kannte Pedro de Cardona mit Sicherheit, schließlich war letzterer doch einige Jahre lang Abt des im Bistum Palencia gelegenen Kanonikerstifts Husillos. Damit war Pedro de Cardona womöglich ein Kompromisskandidat, mit dem alle Betroffenen zu leben vermochten.

Zum Zeitpunkt seiner Wahl auf den Toledaner Erzstuhl war offensichtlich in Toledo weder die Information über die Weihe Pedros de Cardona zum römischen Subdiakon bekannt, noch war dessen Promotion zum Kardinal erfolgt. Angesichts der schnellen Karriere des Katalanen darf jedoch vermutet werden, dass er auch vor 1181 an der Kurie kein Unbekannter mehr war. Inwieweit man sich des Potentials Pedros de Cardona, an der Kurie Einfluss zu entwickeln, im Dezember 1180 in Toledo bewusst gewesen war, muss offen bleiben. Es existieren allerdings tragfähige Belege für ein handfestes Interesse des Toledaner Kathedralkapitels sowohl an einem erfahrenen Juristen als auch an einem Vertrauensmann in direkter Nähe des Papstes. Gerade im Jahr 1180 befand sich das Toledaner Kathedralkapitel nämlich in einer tiefen Krise. Stadtintern erreichte der Streit mit dem Pfarreiklerus seinen Höhepunkt. Hinzu traten schwere und speziell im Kapitel offenbar äußerst ernst genommene Konflikte mit den Ritterorden auf Toledaner Gebiet.

4.4 Der Einsatz Pedros de Cardona für das Toledaner Kathedralkapitel im Streit mit den Ritterorden

Die Ritterorden auf der Iberischen Halbinsel wurden von der Forschung auch im Hinblick auf die Kirchenprovinz Toledo bereits mit großer Aufmerksamkeit bedacht.¹⁴³ Es besteht hier keine Notwendigkeit, sich des Phänomens in seiner

143 Zu den Ritterorden vgl. allgemein etwa Hans PRUTZ, *Die Geistlichen Ritterorden. Ihre Stellung zur kirchlichen, politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung des Mittelalters*. Berlin 1908 (ND: Berlin 1977); Rudolf HIESTAND, s. v. „Ritterorden“ in *LexMa*, Bd. 7, Sp. 878f.; zu den Ritterorden auf der Iberischen Halbinsel vgl. GOÑI GAZTAMBIDE, *Bula*, S. 82–92; GONZÁLEZ, *Reino*, Bd. 1, S. 556–602; Derek W.

Gänze anzunehmen, allerdings ist es für die weitere Argumentation unumgänglich, einige Grundproblematiken anzureißen. Weniger die im 12. Jahrhundert doch überschaubaren Besitzungen der Ritterorden aus dem hl. Land, der Tempeler oder der Hospitaliter, im Toledaner Raum sind hier relevant,¹⁴⁴ als vielmehr der umfangreiche Besitz, der an die Ritter der genuin iberischen Orden von Calatrava und vom hl. Jakobus gefallen war.¹⁴⁵ Beiden Ritterorden hatten weite Landstriche vor allem im Süden Toledos, an der Grenze zum muslimischen

LOMAX, *Las órdenes militares en la península ibérica durante la Edad Media*. Salamanca 1976; Alan J. FOREY, *The Military Orders and the Spanish Reconquest in the Twelfth and Thirteenth Centuries*, in: *Traditio* 40 (1984), S. 197–234; Javier CAMPOS (Hg.), *Lux hispaniarum. Estudios sobre las órdenes militares*. Madrid 1999; IZQUIERDO BENITO / RUIZ GÓMEZ (Hgg.), *Órdenes militares*; HERBERS, *Papsttum*, S. 42–48; zu Forschungsstand und Forschungsperspektiven vgl. Derek W. LOMAX, *La historiografía de las órdenes militares en la península ibérica, 1100–1550*, in: *Hidalguía* 23 (1975), S. 711–724; Nikolas JASPERT, *Frühformen der geistlichen Ritterorden des Mittelalters*. Forschungsstand und Forschungsprobleme, in: *Militia Christi e Crociata nei secoli XI–XIII*, *Atti della undecima Settima internazionale di studio Mendola*, 28 agosto–1 settembre 1989. Mailand 1992, S. 477–518; DÍAZ IBÁÑEZ, *Pontificado*, S. 518–520.

144 Vgl. GONZÁLEZ, *Reino*, Bd. 1, S. 556–567; RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 2, S. 205–212; S. 252–256 zu den Besitzungen dieser ursprünglich aus der Levante stammenden Orden sowie anderer iberischer Ritterorden in Toledo; grundsätzlich etwa Alan J. FOREY, *The Templars in the Corona de Aragón*. London 1973; Malcolm C. BARBER, *The New Knighthood. A History of the Order of the Temple*. Cambridge 1994; Erle BRADFORD, *Johanniter und Malteser. Die Geschichte des Ritterordens*. München 1996; Rudolf HIESTAND (Ed.), *Papstkunden für Johanniter und Templer*. (= *Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Philologisch-Historische Klasse*, Bd. 135. *Vorarbeiten zum Oriens pontificius* 2) Göttingen 1984.

145 Vgl. GOÑI GAZTAMBIDE, *Bula*, S. 88–91; GONZÁLEZ, *Reino*, Bd. 1, S. 568–602; RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 2, S. 124–129; S. 213–252; speziell zum Calatravaorden: José María MARTÍNEZ VAL, *La expansión peninsular de la orden de Calatrava*, in: S. MONTERO DÍAZ et al. (Hgg.), *La Orden de Calatrava (VIII Centenario)*. Cinco conferencias. Ciudad Real 1959, S. 75–107; Santiago MONTERO DÍAZ, *La Orden de Calatrava y su perspectiva universal*, in: ebd., S. 7–41; O'CALLAGHAN, *Order*; Bernd SCHWENK, *Aus der Frühzeit der geistlichen Ritterorden Spaniens*, in: Josef FLECKENSTEIN / Manfred HELLMANN (Hgg.), *Die geistlichen Ritterorden Europas*. Sigmaringen 1980, S. 109–140; DERS., *Calatrava*; Enrique RODRÍGUEZ-PICAVEA MATILLA, *Monarquía Castellana: Alfonso VIII y la Orden de Calatrava*, in: *II Curso de cultura medieval. Seminario: Alfonso VIII y su época*. Aguilar de Campoo, 1–6 Octubre 1990. Aguilar de Campoo 1992, S. 361–378; Bernd SCHWENK, s. v. „Calatrava, Ritterorden“ in *LexMa*, Bd. 2, Sp. 1389–1391; HERBERS, *Papsttum*, S. 43f.; Heike VOGT, *Der Ritterorden von Calatrava*, in: *Cistercienser Chronik* 115 (2008) S. 19–36; speziell zum Santiagoorden: GONZÁLEZ, *Regesta*, Bd. 1, S. 91–94; Derek W. LOMAX, *La Orden de Santiago (1170–1275)*. (= *Consejo superior de investigaciones científicas. Escuela de estudios medievales*, Bd. 33) Madrid 1965; MARTÍN (RODRÍGUEZ), *Orden*, S. 3–129; HERBERS, *Politik*, S. 243–247; José Luis MARTÍN RODRÍGUEZ, *Orígenes de las órdenes militares hispánicas: la Orden de Santiago*, in: IZQUIERDO BENITO / ANDRÉS / RUIZ GÓMEZ (Hgg.), *Alarcos 1195*, S. 31–45; Miguel Fernando GÓMEZ VOZMEDIANO, *Las órdenes militares y el episcopado en el ocaso del Medioevo: Los*

Herrschaftsbereich, übertragen bekommen¹⁴⁶ und nahmen damit in Kastilien in mehrfacher Hinsicht eine wichtige Rolle ein: Militärisch bildeten ihre Besitzungen erstens eine Pufferzone gegen muslimische Angriffe, ein Potential, das Erzbischof Bernhard von Toledo bereits in den 1120er Jahren erkannt zu haben schien. Politisch stellten die Orden zweitens gerade in den kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen den christlichen Königen aufgrund ihrer Neutralität einen ausgleichenden Faktor dar.¹⁴⁷ Das Neue an den Ordensrittern bestand drittens in ihrer mönchsähnlichen Lebensweise, die monastische Elemente in einer bis dahin nicht gekannten Art und Weise mit kriegerischen Aufgaben verband. Wurde der Calatravaorden 1187 schließlich endgültig an den Zisterzienserorden affiliert, wird hier bei den Santiagorittern mittlerweile stärker der Einfluss der Regularkanoniker betont.¹⁴⁸ Es stellt sich damit die Frage, ob nicht die Ritterorden als monastisches Element womöglich die gerade im Bistum Toledo im Vergleich zum Norden der Halbinsel weniger stark ausgeprägten traditionellen Klosterstrukturen ersetzen. Nicht zuletzt deshalb besaßen die Ritterorden in der Region eine nicht zu unterschätzende kirchenpolitische Bedeutung: In den ihnen zugefallenen Gebieten nahmen sie die Aufgabe der Seelsorge und der Kirchenorganisation wahr. Quasi von Beginn an konnten sich die Ordensritter auf eine enge Bindung an das römische Papsttum stützen, denn päpstliche Privilegien exemtierten große Teile ihrer Gebiete von der bischöflichen Jurisdiktion und stellten Angehörige und Besitzungen der Orden unter besonderen päpstlichen Schutz. Dabei sind die Ritterorden nicht als Instrumentarien unmittel-

freires de Santiago y la mitra de Toledo, in: *Iacobus* 9/10 (2000), S. 365–402; HERBERS, *Papsttum*, S. 44–48; Bernd SCHWENK, s. v. „Jacobusorden“ in: *LexMa*, Bd. 5, Sp. 262f.

146 Vgl. SCHWENK, *Calatrava*, S. 134–165; MARTÍN (RODRÍGUEZ), *Orden*, S. 91–129; FOREY, *Orders*, S. 204f.; grundsätzlich Juan Ramón PALENCIA HERREJÓN, *Contribución de las órdenes militares a la definición del espacio toledano (siglos XII al XV)*, in: IZQUIERDO BENTO / RUIZ GÓMEZ (Hgg.), *Órdenes*, S. 879–890; GARCÍA DE CORTÁZAR, *Poblamiento*; die am 09.01.1174 durch Alfons VIII. von Kastilien an die Santiagoritter übertragene Burg Uclés in der Diözese Toledo (vgl. GONZÁLEZ [Ed.], *Reino*, Bd. 2, Nr. 195, S. 323f.) wurde schließlich sogar zum Hauptsitz des Ordens in Kastilien.

147 Vgl. etwa die durch die Ritterorden garantierten Friedensverträge zwischen León und Kastilien von Medina de Ríoseco am 21.03.1181, GONZÁLEZ (Ed.), *Reino*, Bd. 2, Nr. 362, S. 614–623; Fresno–Lavandera am 01.06.1183, GONZÁLEZ (Ed.), *Reino*, Bd. 2, Nr. 407, S. 701–708; zur Sache auch GONZÁLEZ, *Regesta*, Bd. 1, S. 132–136; S. 140–144; DERS., *Reino*, Bd. 1, S. 694–696; S. 697–699; FOREY, *Orders*, S. 216f.; S. 228f.; SCHWENK, *Calatrava*, S. 210f.; MARTÍNEZ Díez, *Alfonso VIII*, S. 66–70.

148 Vgl. zum Calatravaorden <*Quotiens a nobis*> Gergor VIII. von Ferrari aus am 04.11.1187 an Meister Nuño und die Brüder des Calatravaordens, Reg. J.-L. 16035; *Druck Bullarium ordinis militiae de Calatrava*, edd. Ignacio JOSÉ ORTEGA Y COTES et al. Madrid 1761 (ND mit einem Vorwort von Derek W. LOMAX. Barcelona 1981), S. 22–25; SCHWENK, *Calatrava*, S. 446–474; zum Santiagoorden HERBERS, *Papsttum*, S. 45–47; zur Haltung Bernhards von Toledo Kap. IV, S. 238–243.

barer päpstlicher Kontrolle oder gar Herrschaft zu verstehen. Die erhaltenen Zeugnisse aus dem 12. Jahrhundert liefern keinerlei Hinweise darauf, dass die Päpste den Versuch unternommen hätten, die Orden in irgendeiner konkreten Form etwa zur Durchsetzung kirchenreformerischer Ziele zu benutzen oder in Detailfragen der lokalen Kirchenorganisation einzugreifen.¹⁴⁹ Dennoch gibt es Anzeichen dafür, dass das besondere päpstliche Interesse gerade gegenüber dem Santiagoorden¹⁵⁰ in Toledo tatsächlich wahrgenommen wurde.

Das Grundproblem im Verhältnis zwischen der lokalen Kirchenhierarchie und den Ritterorden lag darin, dass den Bischöfen der Reconquistazone, so auch den Erzbischöfen von Toledo, regelmäßig der Besitz ehemaliger Diözesan- oder Suffragangebiete, die in der Vergangenheit an die Mauren gefallen waren, bestätigt wurden. Den Ritterorden wiederum wurde die Jurisdiktion über die von ihnen eroberten Gebiete, in denen jegliche Spuren christlichen Lebens verschwunden waren, und über alle durch sie dort neu errichteten Kirchen zugesprochen.¹⁵¹ Wie jedoch sollte im Einzelfall konfliktfrei entschieden

149 Zum Calatravaorden: *Eapropter [...] praefatum locum de Calatrava [...] sub Beati petri et nostra protectione suscipimus [...] Sane laborum vestrorum, quos propriis manibus, aut sumptibus colitis, sive de nutrimentis vestrorum animalium, nullus a vobis decimas, aut primitias exigere praesumat. – <Justis petentium desideriis>* Alexander III. von Sens aus am 25.09.1164 an Meister García und die Brüder des Calatravaordens, Reg. J.-L. 11064; Druck Bullarium, edd. JOSÉ ORTEGA Y COTES et al., S. 5f.; zur Exemption und zur Interpretation der zitierten Stelle vgl. auch O'CALLAGHAN, Order, S. 63–66; SCHWENK, Calatrava, S. 126–133; zum Santiagoorden: [...] *unde nos [...] in speciales ac proprios Sacrosancte Romane Ecclesie filios vos recipimus [...]. Ad hec adiciendum decrevimus ut si locus aliquis in quo episcopus esse debeat, in vestram venerit potestatem et sit ibi episcopus qui cum ecclesiis et clero suo designatos sibi redditus et possessiones et temporalia iura percipiat, reliqua vero cedant in usus vestros et in vestra dispositione sine quiusquam contradictione persistent. Profecto in parochialibus ecclesiis ille plena gaudeat libertate nec aliqua per episcopos decimarum aut alterius rei exactione graventur, liceatque vobis per clericos vestros idoneos easdem ecclesias cum suis plebibus gubernare nec interdicto per episcopos vel excommunicationi subdantur, sed fas sit vobis tam in maiori ecclesia que caput fuerit Ordinis quam in illis etiam, excommunicatis et interdictis exclusis, divina semper officia celebrare. – <Benedictus Deus in>* Alexander III. von Ferentino aus am 05.07.1175 an Meister Pedro Fernández und die Brüder des Santiagoordens, Regg. J.-L. 12504; MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 119, S. 138; Druck MARTÍN (RODRÍGUEZ), Órden, Nr. 73, S. 248–254, hier S. 250; S. 252; man beachte die Ausführlichkeit und Differenziertheit des zeitlich späteren Privilegs an die Santiagoritter im Vergleich mit der Vagheit des Privilegs an den Calatravaorden; grundsätzlich Klaus HERBERS, Las órdenes militares ¿lazo espiritual entre Tierra Santa, Roma y la Península Iberica? El ejemplo de la Orden de Santiago, in: Paolo CAUCCI VON SAUCKEN (Hg.), Santiago, Roma, Jerusalem. Actas del III congreso internacional de Estudios Jacobeos, Santiago de Compostela 1999, S. 161–173; Luis GARCÍA-GUIJARRO RAMOS, Reforma eclesiástica y órdenes militares (Ss. XI–XIII), in: IZQUIERDO BENITO / RUIZ GÓMEZ (Hgg.), Órdenes, S. 1005–1017.

150 Vgl. HERBERS, Órdenes, S. 169; DERS., Papsttum, S. 47.

151 Vgl. die stets wiederkehrende Passage in den päpstlichen Primatsprivilegien an Toledo, Kap. II.2.1 mit den Zitaten oben, in Anm. 149.

werden, ob frisch erobertes Gebiet als von den Christen aufgegebenes, verlassenes Gebiet den Ritterorden oder als einstmals kirchlich strukturiertes Gebiet der bischöflichen Jurisdiktion zu unterstellen sei? Ab Mitte der 1170er Jahre lassen sich zahlreiche Streitigkeiten zwischen dem Bistum Toledo und den Ritterorden um Zehnt- und Jurisdiktionsrechte belegen, die vermehrt zu Appellationen am päpstlichen Gericht führten.¹⁵² Dabei aber lässt sich das Urteil PFAFFS, dass das Papsttum in Prozessen mit Ritterorden grundsätzlich weitgehend deren Position eingenommen habe,¹⁵³ nicht pauschal auf die Situation in Toledo übertragen. In etlichen Mandaten an unterschiedliche Ritterorden mahnten die Päpste an,

152 Vgl. etwa die Papstmandate <Cum sis ordinem> Alexander III. von Anagni aus am 29.01. (1174) an den Meister des Calatravaordens, Reg. J.-L. —; Druck O'CALLAGHAN, Order, App. 1, S. 83 nach BNM., 13042-Dd-61, fol. 88r.-v.; <Licet vos sicut> Alexander III. von Ferentino aus am 10.10.(1175) an die Tempelritter auf Toledaner Gebiet, Reg. J.-L. —; Druck —; überliefert in AHN., sec. Perg., clero. Toledo catedral, carp. 3017, Nr. 17 (Original?), nach SCHWENK, Calatrava, S. 427f.; gleichlautend mit einem weiteren Mandat Alexander III. vom selben Ausstellungsort am selben Tag an die Ritter des Hospitaliterordens auf Toledaner Gebiet, Reg. J.-L. —; Druck RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 210f., Anm. 10 nach dem Original vormals ACT., X.4.C.1.7., nun AHN., sec. Perg., clero. Toledo catedral, carp. 3017, Nr. 15; ebenfalls gleichlautend mit einem weiteren Mandat vom selben Tag und Ausstellungsort an die Ritter des Calatravaordens, Reg. J.-L. 12519; Druck RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 229, Anm. 50; O'CALLAGHAN, Order, App. 2, S. 83–85 nach dem Original einst ACT., X.4.B.1.1., jetzt BNM., 130432-Dd-61, fol. 90r.–91v.; <Cum decime et> Alexander III. von Tusculum aus am 02.05.(1176/1178) an die Ritter des Santiagoordens, Regg. J.-L. —; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 614 (Dat. 1171/1172); Teildruck RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 246f., Anm. 100 (Dat. 1176/1178) nach dem Original ehemals ACT., X.5.A.1.2., heute AHN., sec. Perg., clero. Toledo catedral, carp. 3017, Nr. 13 und zweifacher kopialer Überlieferung; <Causam que inter> Alexander III. (1170–1181) an den Bischof von Ávila und den Erzdiakon von León, Reg. J.-L. —; Teildruck RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 246, Anm. 100 ohne Eschatokoll und damit nicht datierbar nach dem Original vormals ACT., X.5.A.1.1., nun AHN., sec. Perg., clero. Toledo catedral, carp. 3017, Nr. 12, Dat. SCHWENK, Calatrava, S. 429 (1160–1180); <Licet vos> Urban III. von Verona aus am 20.03.(1186/1187) an die Santiagoritter, Regg. J.-L. —; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 636; RI IV,4,3, Nr. 648; stark verderbt, kein Druck, überliefert in AHN., 996B, fol. 44v–45r.; <verderbtes Incipit> Urban III. von Verona aus am 15.06.(1186/1187) an unleserliche Empfänger, Regg. J.-L. —; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 638; RI IV,4,3, Nr. 830; stark verderbt; Druck —, überliefert in AHN., 996B, fol. 43v.; <Que per surreptionem> Urban III. von Ferrara aus am 15.10.(1187) an die Santiagoritter, Regg. J.-L. —; RI IV,4,3, Nr. 987; Druck MARTÍN (RODRÍGUEZ), Órden, Nr. 227, S. 405; <Ex parte ecclesie> Clemens III. am 03.01.1191 an die Bischöfe von Palencia und Ávila sowie den Abt von Espina, Reg. J.-L. —; Teildruck ohne Eschatokoll RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 231, Anm. 55 nach dem Original ACT., X.4.B.1.1.b.; vgl. zu den Konflikten MARTÍN (RODRÍGUEZ), Órden, S. 45–54; O'CALLAGHAN, Order; RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 124–129; S. 228–231; S. 243–252; SCHWENK, Calatrava, S. 412–445.

153 Vgl. PFAFF, Sieben Jahre, S. 153.

die Zehntrechte der Bischöfe zu respektieren.¹⁵⁴ Im Prozessfall wurden durchaus anderenorts von ähnlichen Problemen betroffene, also vorbelastete und damit womöglich sogar gegenüber den Ritterorden voreingenommene Bischöfe als delegierte Richter eingesetzt.¹⁵⁵ Andererseits fällt auf, dass sich Erzbischof Cerebrun von Toledo in Streitfällen vermehrt an den König und nicht an den Papst als Richter wandte. Er soll König Alfons VIII. von Kastilien zu einer solchen Gelegenheit sogar angefleht haben, den Meister des Santiagoordens dazu zu bringen, eine bereits getätigte Appellation am päpstlichen Gericht zurückzuziehen.¹⁵⁶ Dass gerade der Santiagoorden in Toledo womöglich als Fremdkörper, als verlängerter Arm des Erzbischofs von Compostela wahrgenommen worden sein könnte, darauf deutet auch ein Delegationsmandat Papst Alexanders III. an den Bischof von Ávila und den Erzdiakon von León hin, welches vorschreibt, dass, falls es notwendig sei, Ersatzleute für die hier genannten delegierten Richter zu stellen, diese weder aus der Kirchenprovinz Toledo noch aus der Provinz Compostela stammen dürften.¹⁵⁷

154 Vgl. etwa die Mandate vom Oktober 1175 mit dem Incipit <*Licet vos sicut*>; die Mandate <*Cum sis ordinem*>; <*Cum decime et*> Alexanders III. von (1174) und (1176/1178); das Schreiben <*Licet vos*> Urbans III. von (1186/1187), auf die oben, in Anm. 152 verwiesen wird.

155 Vgl. etwa <*Venerabilis frater noster*> Alexander III. aus dem Lateran am 26.03.(1166–1179) an den Erzbischof von Toledo, Reg. J.-L. —; Druck RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 2, S. 209, Anm. 8 nach dem Original ACT., X.4.C.1., heute ACT., X.6.C.1.1., 11,5 x 14 cm groß mit Resten der Hanffäden, jedoch ohne Siegel; <*Querelam abbatis et*> Alexander III. von Venedig aus am 06.08.(1177) an den Erzbischof von Toledo, Reg. J.-L. —; Druck RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 2, S. 212, Anm. 12 nach dem Original ACT., V.11.C.1.1., 13 x 16 cm groß, das Siegel an Hanffäden ist erhalten; im ersten Fall wurde der Erzbischof von Toledo delegierter Richter im Streit zwischen Rittern des Hospitalordens und dem Bischof von Ávila, im zweiten Fall zwischen Rittern vom hl. Grab und dem Abt von Sahagún.

156 [...] *et appellavit magister ad archiepiscopum ad Roma, et post appellationem ad tempus modicum, fuit curata Conca et ante domino rex A. fuit ibi magister, et deprecavit archiepiscopus ad rex ut deprecasset rex ad magister quod istam apellationem solvisset eum et iudicasset rex iudicium istum*; – Bericht eines Santiagoritters bei MARTÍN (RODRÍGUEZ), *Órden*, Nr. 115, S. 299; vgl. auch die Dokumente ebd., Nr. 116, S. 299f.; Nr. 117, S. 300; die königlichen Mandate bei GONZÁLEZ (Ed.), *Reino*, Bd. 3, Nr. 928, S. 622; Nr. 932, S. 624f.; Nr. 933, S. 625, die als Inserte in ein Schreiben des Toledaner Kathedralkapitels an Pedro de Cardona überliefert sind, siehe unten, Anm. 158.

157 *Ceterum si ambo his exsequendis nequiritis interesse, alter, ascito ibi socio quem uoluerit, dummodo ascitus non sit toletani uel compostellani archiepiscopi suffraganeus ea nichilominus exsequatur* [...] – <*Cum decime et*> Alexander III. von Tusculum aus am 02.05.(1176/1178) an die Ritter des Santiagoordens, Regg. J.-L. —; HERNÁNDEZ, *Cartularios*, Nr. 614; Teildruck RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 2, S. 246f., Anm. 100, hier S. 247, zur Überlieferung vgl. oben, Anm. 152.

Nach dem Tod Erzbischof Cerebruns und während der Vakanz des Erzs­tuhls schienen sich die Jurisdiktionsstreitigkeiten mit den Ritterorden zuzuspitzen. Wohl bereits im Oktober 1181, und damit unmittelbar auf die Nachricht von der päpstlichen Approbation der Bischofswahl Pedros de Cardona hin, wandte sich das Toledaner Kathedralkapitel schriftlich an ihren neuen Metropoliten, berichteten über ihre Streitigkeiten mit dem Calatrava- und dem Santiagoorden und inserierten in das Schreiben drei Mandate des Königs Alfons VIII. zur Sache. Der Calatravaorden habe unter anderem der Kathedrale Besitzungen in der Stadt Calatrava entzogen und verweigere in zahlreichen Gegenden Zehntzahlungen. Auch der Santiagoorden habe der Kathedrale diverse Kirchen geraubt und seiner eigenen Gewalt unterstellt. Gerade jene beriefen sich hierbei auf ein päpstliches Privileg, das ihnen weitreichende Freiheiten einräume – auf ihr Exemptionsprivileg also. Die Probleme müssen für die Mitglieder des Kapitels von gravierender Bedeutung gewesen sein. Man flehte Pedro de Cardona an, seinen Einfluss beim Papst geltend zu machen, damit dieser durch Privilegien und Mandate die Übel bei der Wurzel ausreiße. Dafür war der Erzdiakon von Calatrava sogar zur Zahlung einer beträchtlichen Geldsumme an seinen Erzbischof bereit. Das Schreiben schloss mit einer nochmaligen Bitte um Einsatz beim Papst, denn wenn dieser sich nicht für die Toledaner Kirche einsetze und die Ritter bestrafe, seien auch die königlichen Mandate völlig nutzlos.¹⁵⁸ Trotz der womöglich in Toledo unterstellten Parteilichkeit des Papsttums in Bezug auf den Santiagoorden erkannte das Toledaner Kathedralkapitel auch hier den Papst als obersten Entscheidungsträger an. Dieses Schreiben belegt das Interesse der

158 *Noscat uestre discretissima paternitas nostram lacrimabilem querimoniam de fratribus de Calatraua, qui hereditates nostras eiusdem uille et decimas parrochianorum nostrorum ibidem commorancium et uillarum adiacencium sua auctoritate et superbia nobis abstulerunt, [...]. [...] Ad hoc etiam nituntur fratres iacobitani et iam presumpserunt clericos uestros de ecclesiis uestris excipere et suos sua auctoritate intrudere. Unde sanctitati uestre unanimiter supplicamus quatenus utrorumque excessus domino pape insinuetis et eius litteris et priuilegiis roboratus et munitus tam iacobitanorum quam Calatrauensium enormitates possitis radicitus extirpare. Iactant etenim iacobitani se habere priuilegium a domino pape fundandi ecclesias in quibuscumque locis [ubi?] non apparuerint uestigia christianorum et ponendi et deponendi clericos in eisdem et accipiendi sanctum crisma a quolibet episcopo. [...] Fredericus archidiaconus dicit et promittit quod faciet uos habere quingentos aureos annuatim. [...] Licet itaque mineruam instruere non possumus, nichil omnium consulimus si pro bono uideritis, quatenus litteras ad regem a domino papa impetrare dignemini, ne instinctu et suggestione alicuius Toletane ecclesie iura a fratribus uel ab aliis permittat diminui. [...] Et nisi dominus papa de tanta sepissima presumptione eis penam inflingerit littere preceptorie nichil nobis ualebunt.* – Schreiben des Toledaner Kathedralkapitels an Pedro de Cardona am päpstlichen Hof (Oktober 1181–März 1182), Reg. HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 200; Druck RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 126f., Anm. 38; O'CALLAGHAN, Order, App. 3, S. 85–87 (ohne die inserierten Mandate König Alfons' VIII.); ausschließlich die den Santiagoorden betreffenden Stellen auch bei MARTÍN (RODRÍGUEZ), Orden, Nr. 129, S. 316f., alle nach AHN., 996B, fol. 82v–83v.

Kanoniker, über einen juristisch versierten Vertrauensmann des Papstes den Erfolg ihrer Appellation zu fördern. Die dem König zweifellos genehme Wahl des Pedro de Cardona erhält an dieser Stelle ein zusätzliches, gewichtigstes, von den Wünschen des Königs weitgehend unabhängiges Motiv, nämlich gerade jene Brückenfunktion zwischen päpstlicher Zentrale und dem Bistum Toledo, die man sich im Kathedralkapitel von Pedro de Cardona offensichtlich tatsächlich erhoffte.

Es ist zwar nicht eindeutig belegbar, dass Pedro de Cardona im Konflikt mit dem Toledaner Pfarreiklerus aktiv wurde. Gegenüber den Ritterorden aber ließ der Katalane nachweislich seinen Einfluss spielen. Beispielhaft werden dabei die Möglichkeiten direkter Intervention am päpstlichen Hof und auch deren Grenzen deutlich, die mittlerweile angesichts der zahllosen bereits getroffenen päpstlichen Entscheidungen bestanden. Noch am 23. Oktober 1181 stellte Lucius III. zwei äußerst harsch formulierte Mandate, offensichtlich auf eine Appellation der Santiagoritter hin, an alle Präläten der Iberischen Halbinsel sowie den Erzbischof von Toledo, dessen Suffraganbischöfe und alle Kleriker der Kirchenprovinz aus, in denen der Papst die Verdienste des Ordens in den schillerndsten Farben lobte. Er bestärkte das päpstliche Exemptionsprivileg an die Santiagoritter, von dessen Existenz er sich doch persönlich durch Einsichtnahme in die Register Alexanders III. überzeugt habe, und bezeichnete die Unterscheidung, die die Empfänger zwischen noch zu erbauenden und bereits erbauten Kirchen trafen – schließlich fielen nur letztere unter die Jurisdiktion des Ordens – als lächerliche Kleinlichkeit. Der Papst untersagte ausdrücklich das weitere Beharren der Bischöfe auf ihren Jurisdiktionsrechten in den betroffenen Gegenden, denn durch ein solches Verhalten würden die Präläten letztendlich sogar die Sarazenen unterstützen.¹⁵⁹ Auf die nun erfolgte Intervention des Pedro de Car-

159 [...] *ridiculse autem a quibusdam privilegii verbum exponitur dicentes quia „positum est construxeritis, ad construendas ecclesias et non constructas“ quod de libertate illarum dictum est referatur, cum iuxta sanam intelligentiam accipiendum sit de omnibus ecclesiis quas fratres post concessum sibi privilegium construxerunt et, auctore Domino construxerint in futurum. [...] Noscitum vero accepimus et statuimus debere intellegi quod ultra memoriam hominum sub sarracenorum detenta sunt potestate sic etenim, felix recordationis Alexandri predecessoris nostri registro scriptum invenimus. [...] Auctoritate nichilominus presentium interdiximus ne ob premissam causam in personam aliquam aut locum excommunicationis vel interdicti sententiam promulgetis, nec enim potestis melius sarracenorum iuvare perfidam quam si eos per quos fides nostra defenditur, per excommunicationem vel interdictum a fratrum auxilio compescatis. – <Attendentes quantus fructus> Lucius III. von Velletri aus am 23.10.(1181) an den iberischen Episkopat, Regg. J.-L. —; RI IV,4,1, Nr. 363 (Dat. 1181/1182); Druck MARTÍN (RODRÍGUEZ), Órden, Nr. 131, S. 317–319 (Dat. 1181) nach dem Original AHN., Sec. Ordenes militares, carp. 2, vol. 2, Nr. 1; RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 249, Anm. 105 ohne Intitulatio und Eschatokoll, Dat. auch SCHWENK, Calatrava, S. 432f. auf (1181); wortgleich <selbes Incipit> derselbe vom selben Ausstellungsort aus am selben Tag an den Erzbischof von Toledo, dessen Suffra-*

dona hin ernannte derselbe Papst aber am 6. März 1182 die Bischöfe von Ávila und Sigüenza sowie den Abt von Valdeiglesias zu delegierten Richtern. Das Mandat schlägt einen völlig anderen Ton an. Die Empfänger sollten vor Ort überprüfen, ob die Santiago- und auch die Calatravaritter denn tatsächlich ein solches Papstprivileg besäßen, ob dieses Ungereimtheiten aufweise, etwa durch Betrug erworben worden oder auf andere Weise anfechtbar sei. Die Ordensritter würden nämlich in durch sie eroberten Gebieten jegliche Anzeichen auf bereits bestehende Kirchen vernichten, heißt es, wodurch die Kirche von Toledo beispielsweise in der Diözese von Oredo und an vielen anderen Orten um ihr Recht gebracht worden sei. Der Papst wolle aber den päpstlichen Privilegien dergestalt ihre Gültigkeit bewahren, dass die Kirche von Toledo dadurch keine Ungerechtigkeiten zu erleiden habe. Kardinal Pedro de Cardona hatte nicht nur deutlich erkennbar die Grundhaltung des Papstes in dieser Sache wenigstens im Moment ins Gegenteil verkehrt – durch den Hinweis auf die alte, 589 n. Chr. erstmals nachweisbare und mittlerweile untergegangene Diözese Oredo war offenbar ein weiteres Mal die *Divisio Wambae* zur Untermauerung Toledaner Ansprüche im Süden der Stadt herangezogen worden, was sich in diesem Fall eindeutig gegen den Calatravaorden richtete. Das Aufrufen des Toledaner Suffraganbistums Oredo mit seinem Bischofsitz Calatrava suggerierte nämlich, dass das gesamte Gebiet des Calatravaordens an sich ehemals Toledaner Metropolangebiet sei.¹⁶⁰ Das

ganbischöfe und alle Kleriker der Kirchenprovinz Toledo, Regg. J.-L. —; RI IV,4,1, Nr. 364 nach dem Original AHN., Sec. Ordenes militares, carp. 326, Nr. 2.

160 *Constitutus apud Nos dilectus filius noster P., toletanus electus, sua nobis assercione monstravit quod dilecti filii nostri fratres de Calatrava et fratres Milicie Sancti Iacobi, privilegium a sancte recordationis Alexandri Pape predecessore nostro se asserunt impetrasse [...] [...] Quod utique si verum est, cum fratres, pretermisiss villarum et ecclesiarum indicia, in qualibet diocesi novas possint fundare ecclesias, ecclesia toletana totum ius suum in diocesi de Oredo et aliis pluribus locis amittat, et parum relinquatur ecclesiis cathedralibus si quandoque cultus fidei christiane in partibus illis fuerit dilatatus ac per hoc privilegia huiusmodi cum manifestatum iniquitatem contineant, per mandatum ab ipsis videntur obtenta. Volentes igitur sic privilegium apostolicum in sua firmitate servare quod toletana ecclesia propter hoc enormiter non ledatur, discretioni vestre, per apostolica scripta mandamus quatinus predictos fratres exhibere privilegia que se dicunt a Sede Apostolica impetrasse, auctoritate nostra, sublato appellationis diffungio, compellatis, quibus exhibetis, si canonici toletani contra privilegia ipsa dicere forte voluerint, videlicet quod manifestam iniquitatem contineat aut quod per mendatum fuerint impetrata vel aliquid aliud duxerint opponendum [...]. — <Constitutus apud nos> Lucius III. von Velletri aus am 06.03.(1182) an die Bischöfe von Ávila und Sigüenza sowie den Abt von Valdeiglesias, Regg. J.-L. —; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 628; RI IV,4,1, Nr. 163; Druck MARTÍN (RODRÍGUEZ), Órden, Nr. 137, S. 323f. nach einem Kopialbuch des 13. Jahrhunderts AHN., 996B, fol. 43v. [Hervorhebung A. H.]; zu diesem Mandat vgl. auch SCHWENK, Calatrava, S. 433–435; wahrscheinlich beinhaltete das Register Alexanders III. die ausführlichen Privilegien an beide Ritterorden nicht in ihrem vollen Wortlaut; zur Diözese Oredo VASQUEZ DE PARGA (Ed.), División, S. 74; S. 104; S. 129; ES 7, S. 263–272; José VIVES, s. v. „Oredo“ in DHEE 3, Sp. 1835; MANSILLA REOYO, Geografía, Bd. 1, S. 283f.*

und womöglich auch die Tatsache, dass sich die durch Lucius III. in seinem Delegationsmandat so ausführlich zitierten Rechte der Ritterorden explizit ausformuliert eben nur im Exemtionsprivileg an den Santiagoorden, nicht jedoch in jenem an den Calatravaorden wiederfinden,¹⁶¹ brachten den Calatravaorden offensichtlich zum Einlenken. Im Dezember 1183 wurde ein für die Toledaner Kirche relativ günstiger Einigungsvertrag geschlossen, der die Konflikte mit diesem Ritterorden weitgehend beilegte und für den offensichtlich Bestimmungen des III. Lateranums zur Grundlage genommen worden waren.¹⁶² Die Intervention des Pedro de Cardona war hier also von vollem Erfolg gekrönt. Dass die Ritter des Santiagoordens wiederum auf das päpstliche Delegationsmandat vom März 1182 hin die mittlerweile ganz routiniert und selbstverständlich eingesetzten päpstlichen delegierten Richter unter Berufung auf ihr Exemtionsprivileg nicht anerkannten, kann angesichts des für sie plötzlichen päpstlichen Sympathienwandels nicht verwundern. Ihr Privileg verpflichtete sie, wie das augenscheinlich letzte zu Lebzeiten des Pedro de Cardona ausgestellte Papstmandat in dieser Sache vom 12. Mai 1182 einigermmaßen konsterniert feststellt, angeblich ausschließlich zur Rechtfertigung vor dem Papst und seinen Legaten *a latere*. Zwar verweigerte Lucius III. den Santiagorittern deshalb die Erneuerung ihres Exemtionsprivilegs in diesem speziellen Punkt bis zur Klärung des Falls und er drückte seinen Unglauben darüber aus, dass Alexander III. besagtes Privileg derart verstanden haben wollte, sich auch päpstlichen delegierten Richtern verweigern zu dürfen. In diesem Punkt erklärte Lucius III. das Privileg bis zum Fällen eines rechtswirksamen Urteils sogar für unwirksam. Obwohl es der Vernunft widerspreche glaube Lucius III. aber nicht, dass der andere Absatz des Exemtionsprivilegs, der die Santiagoritter dort, wo die Spuren alter Kirchen durchaus nicht mehr sichtbar seien, Kirchen bauen, Kleriker ordinieren, Zehntzahlungen empfangen und andere bischöfliche Rechte ausüben ließ, anders als durch einen einstimmigen Beschluss des Papstes und seiner Kardinäle widerrufbar sei.¹⁶³

161 Vgl. die Zitate oben, Anm. 149.

162 Die Zehntrechte im Gebiet des Ordens wurden exakt aufgeteilt, der Kirche von Toledo durchaus einige Abgaben zugesprochen; darüber hinaus wurden die durch den Orden eingesetzten Kleriker dazu verpflichtet, die Jurisdiktionsrechte des Bischofs anzuerkennen; so waren die Kleriker durch ihn oder einen seiner Stellvertreter zu approbieren, der Bischof durfte sie ein- oder absetzen, sie mussten an den bischöflichen Diözesansynoden teilnehmen, das bischöfliche Interdikt beachten und finanziell zu den Prokurationsreisen des Bischofs beisteuern; vgl. die Einigung zwischen Erzbischof Gonzalo Pérez und dem Meister Nuño des Calatravaordens vom 07.12.1183, Regg. GONZÁLEZ (Ed.), Reino, Bd. 3, S. 829; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 204; Teildruck RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 231, Anm. 53; vollständig im Bullarium, ed. JOSÉ ORTEGA Y COTES et al., S. 20; vgl. dazu den 9. Kanon des III. Laterankonzils 1179 in COD 2, S. 215–217.

163 *Perlatum est nobis ex parte vestrum quod dilecti filii nostri fratres Milicie Sancti Iacobi, apostolico privilegio se munitos affirmant, ut nulli super aliqua questione nisi coram sumo [sic] Pontifice*

Dazu ist es nie gekommen. Mehr als die Anstrengung jenes Prozesses, dessen Ausgang im Dunklen liegt,¹⁶⁴ war für die Toledaner Kathedralkapitelmitglieder bei dem zumindest die Entscheidungen seines Vorgängers betreffend merklich unsicheren und beeinflussbaren Papst selbst mit Unterstützung des versierten Kardinals Pedro de Cardona nicht zu erreichen.

★ ★ ★

Die Errichtung der Bistümer Albarracín und Cuenca stellt sich als von langer Hand geplanter Versuch des Erzbischofs von Toledo und des kastilischen Königs dar, Kastilien den Weg an die Mittelmeerküste nach Valencia zu ebnen. Kaum ein Konflikt legt das diplomatische Geschick und die genaue Kenntnis der kuralen Macht- und Einflussverhältnisse Erzbischof Cerebruns derartig offen, wie

*vel legato ab eius latere misso debeant respondere. Quod utique cum per eosdem fratres, nostris fuisset auribus intimatum, multum displicuit nobis, neque potuerunt efficere ut in ea parte ipsorum vellemus privilegium innovare. Non enim credimus predecessorem nostrum felicitis recordationis A. Papa intelligere voluisset ut de speciali mandato apostolice sedis non tenerentur coram delegato iudice respondere; quapropter universitati vestre per apostolica scripta mandamus quatinus iam dictis fratribus in hac parte pretextu iam dicti privilegii minime deferatis. [...] Licet autem rationi contrarium videatur, aliud capitulum quod in eorum dicitur privilegio contineri, videlicet ut ubicumque fundaverint ecclesias, antiquarum ecclesiarum vestigiis minime apparentibus, institutiones habeant clericorum, decimas, primicias et cetera episcopalia iura percipiant, hoc tamen nisi de comuni fratrum consilio, necessaria deliberatione premissa, non ducimus corrigendum. — <Perlatum est nobis> Lucius III. von Velletri aus am 21.05.(1182) an den Erzbischof und die Suffragane von Toledo sowie den Bischof von Ávila, Regg. J.-L. —; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 631 (mit dem Incipit <Relatum est nobis>); RI IV,4,1, Nr. 694; Druck MARTÍN (RODRÍGUEZ), Órden, Nr. 142, S. 328f., hier S. 329, nach dem Kopialbuch aus dem 13. Jahrhundert AHN., 996B, fol. 43r.-v., überliefert allerdings auch im Original AHN., sec. Perg., clero. Toledo catedral, carp. 3017, Nr. 18; die Santiagoritter beriefen sich damit offenbar auf folgende Stelle ihres Privilegs: *Preterea [...] cecevimus ne personas vestras preter legatum apostolice sedis a latere romani Pontificis destinatum interdicere quisquam aut excommunicare presumat; — <Benedictus Deus in> Alexander III. von Ferentino aus am 05.07.1175 an Meister Pedro Fernández und die Brüder des Santiagoordens, Reg. J.-L. 12504; Druck MARTÍN (RODRÍGUEZ), Órden, Nr. 73, S. 248–254, hier S. 252f., vgl. auch oben, Anm. 149, am 17.11.1184 bestätigte Papst Lucius III. dem Santiagoorden von Verona aus das Exemtionsprivileg Alexanders III. schließlich doch mitsamt allen umstrittenen Passagen, vgl. <Licet universos religiosos>, Regg. J.-L. —; RI IV,4,1, Nr. 1265; Druck MARTÍN (RODRÍGUEZ), Órden, Nr. 168, S. 350f. (Teildruck der vom Privileg Alexanders III. abweichenden Besitzaufzählung des Ordens).**

164 Das einzige erhaltene Zeugnis in dieser Sache stellt das Papstmandat <Cum in omnibus> Lucius III. von Velletri aus am 21.05.(1182/1183) an die Bischöfe von Ávila und Sigüenza sowie den Abt von Valdeiglesias dar, Regg. J.-L. —; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 629 (Dat. 1182); RI IV,4,1, Nr. 697 (Dat. 1183); Druck —; Original ACT., O.2.A.1.28, Kopie in AHN., 996B, fol. 43r. Der Papst weist hier seine delegierten Richter an, den erteilten Auftrag schnellstmöglich auszuführen.

die Schritte von 1172, die, offenbar auf guten persönlichen Beziehungen zu Kardinallegat Hyacinth aufbauend, die Politik des Bischofs von Zaragoza ins Leere laufen ließen. Hier wird außerdem klar sichtbar, wer an der Kurie letztendlich im Stande war, für Spanien verbindliche Entscheidungen zu treffen. Die Errichtung eines Bistums Albarracín trübte zwar nachhaltig die Beziehungen zu Aragón, soweit ersichtlich ist jedoch nicht diejenigen zu Papst Alexander III. Besonders durch die entsprechend erweiterten Passagen in den Primatsprivilegien von 1166, 1187 und 1192 dürfte das Papsttum diese Schritte sogar indirekt abgesegnet haben.

Römisch-kanonisches Recht verbreitete sich in der Kirchenprovinz Toledo verspätet, nachweislich ab der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts. Sind Kanonensammlungen aus der ersten Phase der Kirchenreform zu Beginn des Jahrhunderts in Toledo womöglich ganz bewusst gemieden worden und hatte man sich vielleicht zu dieser Zeit ganz gezielt auf westgotisches Kirchenrecht beschränkt, wurde vor allem mit der vorgratianischen Rechtssammlung, deren erster Teil als *Appendix Seguntina* bekannt ist, zwischen 1148 und 1166/1169 nachgeholt, was man bislang unterlassen hatte. Dass Gratians *Decretum* ebenfalls rezipiert wurde, ist durchaus wahrscheinlich, jedoch nicht mit letzter Sicherheit belegbar. Als die im *orbis christianus* gebräuchlichen Kirchenrechtssammlungen durch päpstliche Dekretalen ergänzt wurden, hatte man mit den Regionen nördlich der Pyrenäen schon beinahe gleichgezogen. Dafür sorgte nicht zuletzt die praktische Anwendung des römisch-kanonischen Prozessrechts. Auch aus Toledo wurden päpstliche Rechtsauskünfte eingefordert und Reskripte an die Empfängerlandschaft Toledo wurden in Dekretalensammlungen kopiert. Spätestens als durch das *ius novum* päpstlicher Dekretalen das kanonische Recht vereinheitlicht und angeglichen wurde, hatte die Kirchenprovinz Toledo ihre Verspätung bei der Verbreitung des römisch-kanonischen Rechts endgültig aufgeholt, selbst wenn solche aus dem Norden der Pyrenäen stammenden Dekretalensammlungen von überregionaler Bedeutung in Toledo erst zu Beginn des 13. Jahrhunderts überliefert sind.

Dass Integrationsprozesse nicht nur auf der hierarchisch höchsten Ebene der lokalen Kirchenhierarchie stattfanden, wird am Streit zwischen dem einfachen Pfarreiklerus in Toledo und Vertretern des Kathedralkapitels deutlich. Seit den 1170er Jahren, und damit seit dem Besuch des Kardinallegaten Hyacinth, appellierten nicht nur die Mitglieder des Kathedralkapitels sondern auch vermehrt der einfache Pfarreiklerus in Kirchenprovinz und Bistum Toledo an den Papst oder seine Stellvertreter. Das belegt nicht nur die Fortschritte bei der Durchsetzung des päpstlichen Jurisdiktionsprimats, sondern bedeutet auch eine Durchdringung der Region mit den Vorstellungen der Kirchenreform in der Tiefe, die etwa an der routinemäßigen Nutzung der Appellation durch den

einfachen Klerus deutlich wird. Mit dieser Entwicklung ging zudem ein Bedeutungszuwachs des Toledaner Kathedralkapitels einher, der mit der Erlaubnis, die bischöfliche Mitra zu tragen, seinen für jeden sichtbaren Ausdruck und in der Durchsetzung des Rechts zur Erzbischofswahl sowie in der Verleihung des Privilegs, im Vakanzfall Gerichtstribunal für die gesamte Kirchenprovinz zu sein, seinen Höhepunkt fand.

Neben Hyacinth war schließlich kurzzeitig als Spezialist für iberische Angelegenheiten auch der Katalane, Regularkanoniker, Rechtsgelehrte und Kanzler König Alfons' VIII., Pedro de Cardona, getreten. Er wurde der erste iberische Kardinal, allerdings verhinderte sein baldiger Tod ein langfristiges Wirksamwerden als Ressortspezialist in iberischen Angelegenheiten am päpstlichen Hof. Zwar besaß Pedro de Cardona selbst offenbar wenig Ambitionen auf den Toledaner Erzstuhl, ein päpstliches Interesse an seiner Doppelfunktion als Erzbischof von Toledo und römischer Kardinal darf allerdings vermutet werden. Die Wahl des königlichen Kanzlers zum Metropoliten der Tajostadt wurde sicherlich mit Zustimmung König Alfons' VIII. von Kastilien durchgeführt, dennoch ist sie nicht ausschließlich auf dessen Willen zurückzuführen. Das Toledaner Kathedralkapitel wählte Pedro de Cardona aller Wahrscheinlichkeit nach nicht zuletzt wegen seiner fundierter Kenntnisse im römisch-kanonischen Recht und seines Potentials, am päpstlichen Hof im Sinne Toledos wirksam zu werden. War sein Einsatz gegen den Calatravaorden von Erfolg gekrönt, scheiterte gegen den Santiagoorden und dessen Papstprivilegien sogar der Kardinal. Trotz ausgezeichneter persönlicher Verbindungen zum Papst war Ende des 12. Jahrhunderts ein einmal verliehener Rechtsstand nicht mehr ohne Weiteres veränderbar.

5. Ausblick: *Motu proprio* – Coelestin III. und die Reconquista (1155–1212)

Sowohl im Konflikt mit dem Toledaner Pfarreiklerus als auch mit den Ritterorden hatte sich Papst Lucius III. als relativ unsicher erwiesen und sich stark an den Entscheidungen seines Vorgängers orientiert. Trotzdem ist der These, zwischen den beiden großen Päpsten Alexander III. und Innozenz III. hätten ausschließlich schwächliche alte Männer die Papstwürde innegehabt, mittlerweile zu Recht entgegengetreten worden.¹⁶⁵ Das Verhältnis zwischen der Kirchenprovinz Toledo und dem Papsttum blieb auch während der übrigen Jahrzehnte des

¹⁶⁵ Dass „tatenscheue alte Herren“ auf dem Stuhl Petri gesessen hätten und man „keinen der fünf Päpste zwischen Alexander III. und Innozenz III. über ihr Mittelmaß erhöhen“ könne, urteilt WENK, *Päpste*, S. 420; vgl. dem gegenüber etwa die Beiträge in DORAN / SMITH (Hgg.), *Celestine III.*

12. Jahrhunderts so intensiv, wie es unter Papst Alexander III. geworden war. Bei einigen hier behandelten Konflikten, die teilweise erst im 13. Jahrhundert endgültig beendet werden konnten, wurde dies bereits deutlich. Gerade Papst Clemens III. vermochte es, sowohl den Streit zwischen den Bistümern Segovia und Palencia, als auch den des hohen Toledaner Klerus mit dem Pfarreiklerus der Stadt und wenigstens mittelfristig auch den zwischen den Diözesen Osma und Sigüenza zu beenden. Spanienfachmann an der Kurie blieb allerdings Kardinal Hyacinth, der bald nach seiner Wahl zum Papst seinen Neffen, Kardinaldiakon Gregor von S. Angelo, auf die Iberische Halbinsel entsandte „dessen Legationen für die spanischen Verhältnisse keine geringere Bedeutung gehabt haben wie die des Oheims“. Zwei Mal, 1191 bis 1194 und 1196 auf 1197 besuchte Gregor als apostolischer Legat die Iberische Halbinsel.¹⁶⁶ Das vorrangige Ziel dieser Bemühungen, die über die Jahrhundertwende hinausreichten, hatte aber bereits Papst Alexander III. in einem Rundschreiben an alle Christen der Iberischen Halbinsel formuliert, das er in Ferentino an einem 23. März – wahrscheinlich des Jahrs 1175 und damit unmittelbar auf die Rückkehr des Kardinallegaten Hyacinths hin – ausstellte. Der Papst drückte zunächst wortreich seinen Schmerz aus, den er angesichts der almohadischen Angriffe auf christliches Gebiet empfinde. Es fällt nicht schwer, darin die Wirkung der Erzählungen zu vermuten, die der Legat dem Papst womöglich von seinen persönlichen Erlebnissen in Toledo angesichts des Angriffs auf La Huete berichtet hatte. Die vorrangigste Pflicht eines jeden Christenmenschen sei es nun, jede notwendige Gefahr auf sich zu nehmen, um die Muslime gänzlich zu besiegen. Dafür garantiere der Papst den christlichen Kämpfern dieselben Indulgenzen wie denjenigen, die eine Pilgerreise nach Jerusalem unternahmen. Wer den Sarazenen jedoch gegen Christen half, der hatte die öffentliche Exkommunikation und das Interdikt über seine Ländereien zu erwarten, denn der sei sogar noch schlimmer als die Sarazenen selbst.¹⁶⁷ Alexander III. hatte damit ein Programm formuliert, das

166 Vgl. KEHR, Königreiche, S. 1081 (dort Zitat); SÄBEKOW, Legationen S. 55–61; KARTUSCH, Kardinalskollegium, S. 154–158; MANSILLA REOYO, Inocencio III, S. 12–19; GONZÁLEZ, Reino, Bd. 1, S. 381–383; S. 838–840, RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 229f.; MALECZEK, Kardinalskolleg, S. 98f.; WEISS, Urkunden, S. 300–308; FLEISCH, Personal, S. 182–184.

167 *Merore pariter et dolore afficimur, audientes quod massamuti, collectis viribus suis, fines Hispaniarum intraverint, et in augmentum sue perfidie loca christiano cultui deputata persequi et conculcari toto conatu satagant et ad hoc incessanter modis quibus possunt intendant. Unde [...] universitatem vestram monemus [...], quatinus attendentes et meditatione sedula revolventes quam pretiosum sit pro christi nomine labores, pericula et mortem subire, loriam fidei et fortitudinis animum induatis, et predictos massamutos magnanimitate et potenter a finibus vestris expellere, et eorum sevitiā et impietatem omnino deprimere studeatis; [...] his autem qui per annum contra predictos massamutos in propriis expensis pugnauerint, illam remissionem peccatorum suorum, de quibus confessi fuerint, facimus quam his qui sepulcrum dominicum visitant assequuntur. Siqui vero vestrum se predictis*

zumindest die kommenden 37 Jahre seine Gültigkeit behielt. Treibende Kraft war hierbei zweifellos Hyacinth, der bereits 1155 zum geeinten Kampf gegen die Mauren Spaniens aufgerufen hatte,¹⁶⁸ und dessen Politik sein Nachfolger auf dem Papstthron, Innozenz III., weitgehend fortsetzte. Erklärtes Ziel für die iberische Halbinsel war und blieb nun tatsächlich die Einigung aller christlich beherrschten Reiche zum erfolgreichen Kampf gegen die dortigen Muslime. Dabei wurde nicht nur ein Höhepunkt bei der Gleichstellung von Reconquista und Kreuzzug erreicht, die bereits im zweiten Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts wieder zurückging,¹⁶⁹ sondern das Papsttum verfolgte nun ein Programm, das es nicht mehr nur auf Nachfrage hin, sondern aus päpstlicher Eigeninitiative heraus betrieb. Somit ist endlich zweifelsfrei von einer päpstlichen Spanienpolitik zu reden, die die Päpste in einem pontifikatsübergreifenden Konzept *motu proprio* – in der bekannten Lesart Rudolf SCHIEFFERS – umzusetzen suchten.¹⁷⁰ Die päpstlichen Initiativen, die sich nach dem Verlust von Jerusalem 1187 und der christlichen Niederlage bei Alarcos 1195 intensivierten, sind zum größten Teil bekannt, hier sei nur auf die Beteiligung päpstlicher Legaten am Vertrag von Tordehumos 1194 und auf die Exkommunikation König Alfons' IX. von León (1188–1230) wegen seiner Bündnisse mit den Almohaden verwiesen.¹⁷¹

sarracenis aliquo federe iunxerint, vel auxilium eis contra christianos prestiterint, et ad commotionem episcopi sui vel alterius prelati reatum suum non correxerint, ipsos publice accensis candelis excommunicatos denunciari mandamus, et eorum terras, siquas habent, interdicto supponi; quia deteriores sunt ipsis sarracenis, si christianam fidem impugnant quam pro viribus tueri tenentur. – <Merore pariter et> Alexander III. von Ferentino aus am 23.03.(1175) an alle Christen der Iberischen Halbinsel, Reg. J.-L. —; Druck Fidel FITA, Tres bulas inéditas de Alejandro III. in: BRAH 12 (1888), S. 164–168, hier S. 167f., Zitat S. 167 nach ACT., O.2.64., das FITA als Original ansieht und heute im Kathedralarchiv von Toledo nicht mehr auffindbar ist; RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 218f. (Dat. auf 1175) zitiert dieses Schreiben ebenfalls, kennt jedoch nur ACT., O.9.A.1.8., eine Abschrift des 13. Jahrhunderts, die sich bis heute im Toledaner Kathedralarchiv befindet; zur Haltung Papst Alexanders III. gegenüber Kreuzzug und Reconquista vgl. etwa Iben FONNESBERG-SCHMIDT, Alexander III and the Crusades, in: CLARKE / DUGGAN (Hgg.), Alexander III, S. 341–363, bes. S. 359–362 (m. E. ohne die Bedeutung Hyacinths ausreichend herauszustellen), zum zitierten Schreiben ebd., S. 360f.; auch SMITH, Alexander III, S. 220f.

168 Vgl. Kap. VI, S. 364 mit Anm. 70.

169 Vgl. ENGELS, Reconquista, S. 281–285.

170 Vgl. einleitend, S. 2 mit Anm. 3.

171 Vgl. grundlegend MANSILLA REYO, Inocencio III, der, anders als es der Titel vermuten ließe, auch den Pontifikat Coelestins III. ausführlich behandelt; GOÑI GAZTAMBIDE, Bula, S. 95–132; RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 214–237; zum Vertrag von Tordehumos vgl. WEISS, Urkunden, Nr. XXV.4, 18; Druck GONZÁLEZ (Ed.), Reino, Bd. 3, Nr. 622, S. 105–108, GONZÁLEZ, REINO, Bd. 1, S. 712–715; MARTÍNEZ DÍEZ, Alfonso VIII, S. 72f.; zur Exkommunikation König Alfons' IX. von León außerdem die Papstschreiben <Cum renatis fonte> Coelestin III. aus dem Lateran am 30.10.1196 an den Erzbischof von Toledo und dessen Suffragane, Reg. J.-L. 17433; Drucke FRANCISCO MARTÍNEZ MARINA, Teoría de

Abschließend ist hier allerdings die zentrale Rolle, die Toledo nun nach dem Besuch Hyacinths 1172 in den päpstlichen Reconquistabemühungen einnahm, herauszuheben. Vergleicht man die zahlreichen Papstschreiben zur Reconquista vom Ende des 12. Jahrhunderts, die in den einschlägigen Editionen an die übrigen iberischen Empfänger vorliegen,¹⁷² mit denen, die sich von der Forschung häufig noch unbeachtet im Toledaner Kathedralarchiv erhalten haben,¹⁷³ fällt

las cortes ó grandes juntas nacionales de los reinos de León y Castilla, Bd. 3. Madrid 1813, App. 3, S. 12f.; Fidel FERR, Noticias, S. 457f., beide nach dem Original ACT., A.6.G.1.5., 30,5 x 22,5 cm groß mit erhaltenem Bleisiegel; <Cum auctores et> Coelestin III. aus dem Lateran am 10.04.1197 an den König von Portugal, Reg. J.-L. —; Druck ERDMANN (Ed.), PUP, Nr. 154, S. 376f.; SMITH, Iberian Legations, App. 2, S. 100.

172 Vgl. <Quamuis omni tempore> Clemens III. aus dem Lateran am 04.03.1189 an den Klerus der Iberischen Halbinsel, Reg. J.-L. —; Druck KEHR (Ed.), PUS I, Nr. 235, S. 536f.; <Si zelus domus> Coelestin III. aus dem Lateran am 04.11.1193 an die Hospitaliter auf der Iberischen Halbinsel und in der Provence, Reg. J.-L. —; Druck KEHR (Ed.), PUS II, Nr. 200, S. 554f.; <Ex tenore litterarum> Coelestin III. aus dem Lateran am 05.11.1193 an König Alfons II. von Aragón, Reg. J.-L. —; Druck KEHR (Ed.), PUS II, Nr. 201, S. 555–557; <Ea est sedes> Coelestin III. aus dem Lateran am 19.03.1196 an den Adligen Diego López, Reg. J.-L. —; Druck KEHR (Ed.), PUS II, Nr. 217, S. 572f.; <Cum in ultionem> Coelestin III. aus dem Lateran am 29.03.1196 an den *dux* Sancho VII. von Navarra, Reg. J.-L. —; Druck KEHR (Ed.), PUS II, Nr. 220, S. 574f.; <selbes Incipit> Coelestin III. aus dem Lateran am 29.03.1196 an die Könige Alfons VIII. von Kastilien und Alfons II. von Aragón, Reg. J.-L. —; Druck KEHR (Ed.), PUS II, Nr. 221, S. 576–578; <selbes Incipit> Coelestin III. aus dem Lateran am 29.03.1196 an den Erzbischof von Tarragona und die Bischöfe von Tarazona und Calahorra, Reg. J.-L. —; Druck KEHR (Ed.), PUS II, Nr. 222, S. 578–580; <selbes Incipit> Coelestin III. aus dem Lateran am 28.05.1196 an seinen Legaten Kardinaldiakon Gregor von S. Angelo, Reg. J.-L. —; Druck KEHR (Ed.), PUS II, Nr. 228, S. 588–590; <Si largitoris Dei> Coelestin III. aus dem Lateran am 20.04.1197 an den *rex* (sic!) Sancho VII. von Navarra, Reg. J.-L. —; Druck KEHR (Ed.), PUS II, Nr. 230, S. 591–593.

173 Vgl. neben dem in vorheriger und in der folgenden Anm. zitierten Schreiben für Toledo <Cum pro peccatis> Clemens III. am 08.06.1188 an den Erzbischof von Toledo und dessen Suffragane, Reg. J.-L. —; Druck RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 225, Anm. 75, Teildruck der vom einen Monat älteren Mandat (vgl. folgende Anm.) abweichenden Passagen nach dem Original ACT., E.7.C.(XII).15.1., heute ACT., E.7.C.2.9., das Mandat misst stolze 39,5 x 40 cm; <Non sine causa> Coelestin III. aus dem Lateran am 25.04.1191 an dieselben, Reg. J.-L. —; Druck RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 228, Anm. 79 nach dem Original ACT., A.6.F.1.6., 16 x 10 cm mit erhaltenem Siegel; <Cum propositum nostrum> Coelestin III. am 29.10.1192 an dieselben, Reg. J.-L. —; Druck RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 229f., Anm. 80; S. 238, Anm. 95 ohne Intitulatio nach dem Original ACT., E.7.C.(XII).16.4., heute ACT., E.7.C.13., 21,3 x 22,5 cm groß; <Exultavit spiritus> Coelestin III. aus dem Lateran am 10.07.1195 an die Herrscher der Iberischen Halbinsel, Reg. J.-L. 17265; Drucke Piero ZERBI, Papado, imperio e „respublica christiana“ dal 1187 al 1198. Mailand 1955 (ND: Mailand 1980), App. 1, S. 179–181; SMITH, Iberian Legations, App. 1, S. 109 nach dem Original ACT., E.7.C.(XII).16.1., heute im ACT. nicht mehr auffindbar; <Exultavit spiritus> Coelestin III. aus dem Lateran am 10.07.1195 an den Erzbischof und die Suffragane Toledos, Reg. J.-L. —; Druck

auf, dass keines derartig ausführlich, dezidiert und in solch alarmierender Wortgewalt zum Kampf gegen die Mauren aufruft, wie die Schreiben an den Erzbischof und die Suffragane von Toledo, die für das Papsttum offensichtlich zum Hauptansprechpartner in dieser Sache geworden waren. Nach der Niederlage von Hattin klagte Papst Clemens III. 1188 gegenüber dem Erzbischof von Toledo und dessen Suffraganen verbittert, dass die Uneinigkeit der christlichen Könige Spaniens weitaus geringer wäre, würden die Empfänger, die im Gegensatz zu allen anderen Prälaten des *orbis christianus* nicht den päpstlichen Aufrufen zur Rückeroberung Jerusalems zu folgen, sondern die Sarazenen im eigenen Land zu bekämpfen hätten, die Autorität des hl. Stuhls konsequenter durchsetzen. Der scheinbar bereits häufiger formulierte päpstliche Auftrag hatte darin bestanden, einen Waffestillstand von zehn Jahren zwischen allen christlichen Fürsten der Iberischen Halbinsel zu schließen.¹⁷⁴ Die Prälaten der Kirchenprovinz Toledo, schob der Papst einen Monat später nach, sollten alle Bischöfe und Erzbischöfe der Halbinsel an einem geeigneten Ort versammeln, um die Ursachen für die unzähligen Kriege unter den christlichen Herrschern der Iberischen Halbinsel zu sammeln, aufzuschreiben und der römischen Kurie zu übersenden. Nach ausführlicher Beratung mit den Kardinälen werde der Papst daraufhin geeignete Leute – offensichtlich kündigte er damit die dritte Legationsreise Hyacinths an – nach Spanien schicken, um in seinem Namen jene Streitigkeiten zu beenden.¹⁷⁵

des vom Schreiben mit demselben Incipit vom selben Tag an die Herrscher der Iberischen Halbinsel abweichenden Schlusses RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 232, Anm. 84 nach dem Original ACT., E./C.(XII).16.6, heute ACT., E.7.C.2.15., 17 x 14 cm groß.

174 *Credimus autem quod guerra [sic!] illa regnum Hispanie non usque adeo excreuisset si uos et alii prelati ecclesiarum auctoritatem Apostolice Sedis a predecessibus nostris propter hoc frequenter iniunctam et uestram exercere diligentius curassetis. Nos quoque, licet omnibus ecclesiarum prelati per Italiam, Franciam, Alemmaniam, Angliam, Vngariam et alias prouincias constitutis generalem epistolam de subueniendi ierosolimitane regioni nuper cum certa remissione miserimus, nolumus tamen nec expedire uidemus uobis itidem destinare, cum sicut alii qui iam quotidie recepta cruce in magna et ualida manu ultramarinis partibus de diuersis locis accelerant subuenire illa remissione participiant, ita uelimus ut qui de Hispania sunt contra sarracenos in suis partibus constitutos armentur et in iungi aduersus eos exercitu dimicantes, [...] moneatis etiam et diligenter inducere studeatis karissimos filios nostros reges et principes ac barones Hispanie ut inter se perpetuam pacem aut treugas ad minus decem annorum concordii uoluntate componant et regna sua ad debellandam gentem perfidie data sibi celitus conueniant potestate. – <Cum pro peccatis> Clemens III. am 08.05.1188 an den Erzbischof von Toledo und dessen Suffragane, Reg. J.-L. —; Druck RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 222f., Anm. 74, hier S. 222, vollständig nach dem Original ACT., A.6.F.1.7., das äußerst ausführliche Schreiben ist stolze 23,5 x 40 cm groß.*

175 *Preterea [...] precipimus quatinus uos pariter cum aliis archiepiscopis et episcopis Hispanie in aliquem competentem locum cum festinatione conuenire curetis ubi de causa et fomite guerrarum [sic!] que inter reges tanto tempore uigerunt diligenti ac sollicita indagine perquirentes omnia redigatis in scriptum et illis qui discordie ipsorum nutrimenta ministrant siue castra siue alie munitiones aut possessiones seu quecumque alia sint interim apud aliquos discretos et religiosos uiros positos fideliter in sequestro, nobis ea sub sigillis uestris per industrios et idoneos tam uestros quam regum*

Auch diese Initiativen waren letztendlich nicht von Erfolg gekrönt, es spricht jedoch für den Gehorsam des Toledaner Episkopats gegenüber den päpstlichen Anweisungen, dass immerhin tatsächlich Ladungsschreiben zu jenem gesamtiberischen Konzil ausgesandt worden sein müssen. Anderenfalls hätten sich kaum der Erzbischof von Compostela und dessen Suffragane, die Bischöfe von Orense und Lugo, für ihr Nichterscheinen gerechtfertigt, das sie mit dem Ableben Ferdinands II. von León entschuldigten.¹⁷⁶ Im Jahr 1197 warb der Papst sogar nördlich der Pyrenäen, nämlich in den territorial zur Mitgift Königin Eleonores von Kastilien gehörenden Kirchenprovinzen Bordeaux und Auch,¹⁷⁷ für die Unterstützung der iberischen Reconquista. Die Originale dieser Schreiben sind nirgendwo anders als in Toledo überliefert.¹⁷⁸ Die grausame, für die Christen siegreiche Schlacht von Las Navas de Tolosa am 16. Juli 1212 wurde damit nicht nur zum militärischen Triumph Kastiliens und gilt als ein entscheidender

nuncios intimetis. [...] Nos uero cum auxilio Dei et consilio fratrum nostrorum atque aliorum prudentum, cum nos contigerit super hoc recipere scripta uestra et originem atque processum guerre [sic!] nouerimus uel per nos ipsos cum beneplacito tamen regum ei finem debitum imponemus uel mittemus aliquem a latere nostro qui ipsam compositionem aliquam seu rigore iudiciali debeat terminare— <Cum pro peccatis> Clemens III. am 08.06.1188 an den Erzbischof und die Suffragane von Toledo, Reg. J.-L. —; Teildruck RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 225, Anm. 75, zur Überlieferung vgl. vorherige Anm.; zur geplanten dritten Reise Hyacinth vgl. oben, Anm. 32.

176 Vgl. das undatierte Schreiben des Erzbischofs von Compostela und der Bischöfe von Lugo und Orense an den Erzbischof von Toledo und die Bischöfe von Segovia und Palencia, das in die Jahre 1188–1191 zu datieren ist, Reg. —; Druck —; erwähnt bei RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 227, Original ACT., A.6.F.1.8., 20,5 x 9 cm groß, mit einer 3 cm breiten Plica und den Siegeln des Erzbischofs von Compostela und eines weiteren Prälaten (das Wachs ist zu abgerieben, um es eindeutig zuzuordnen, das dritte Siegel ist bis auf die Siegelschnüre abgerissen).

177 Zur Sache vgl. etwa MARTÍNEZ DÍEZ, Alfonso VIII, S. 237–248.

178 Vgl. <Malorum multitudinem que> Coelestin III. aus dem Lateran am 14.05.1197 an alle Christen der Kirchenprovinz Bordeaux, Reg. J.-L. 17539 nach EWALD, Reise, S. 369; Druck ZERBI, Papato, App. 2, S. 180f. nach dem Original ACT., E.7.C.(XII).16.3., heute nicht mehr im ACT. verzeichnet; <selbes Incipit> Coelestin III. von ebendort am 13.05.1197 an den Erzbischof und die Suffraganbischöfe von Bordeaux, Reg. J.-L. —; Druck ZERBI, Papato, App. 4, S. 182 (nur die anderslautende Adresse, ansonsten gleichlautend wie vorheriges Schreiben) nach ACT., E.7.C.(XII).16.5., heute ACT., E.7.C.2.14., 23 x 29,5 cm groß, Siegel verloren; <selbes Incipit> Coelestin III. von ebendort am 19.05.1197 an den Erzbischof und die Suffraganbischöfe von Auch, Reg. J.-L. —; Druck —; Original ACT., E.7.C.(XII).16.5., heute ACT., E.7.C.2.11., 25,5 x 30,7 cm groß, Bleisiegel an Hanffaden; RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 235, Anm. 89 nennt außerdem noch <selbes Incipit> Coelestin III. von ebendort am 14.05.1197 an alle Christen der Kirchenprovinz Auch, Reg. J.-L. —; Druck —; nach ACT., I.6.G.1.5., heute jedoch nicht mehr im ACT. verzeichnet.

Wendepunkt der Reconquista.¹⁷⁹ Das siegreiche Ende des Blutbads, zu dem tatsächlich auch nichtiberische Militärkontingente aus dem Norden der Pyrenäen beigetragen hatten, und für das Toledo als zentraler strategischer Sammelpunkt gedient hatte, lässt sich auch als späte Frucht der päpstlichen Bemühungen um die Einigkeit der christlich beherrschten Reiche im Kampf gegen den Islam betrachten, für die der Besuch des päpstlichen Kardinallegaten Hyacinth in Toledo 40 Jahre früher einen Ausgangspunkt dargestellt haben könnte.

179 Vgl. Rodericus Ximinius de Rada, *de Rebus Hispanie*, ed. VALVERDE, VIII, 1–12, S. 259–276; aus der Fülle der Forschungsliteratur etwa GOÑI GAZTAMBIDE, *Bula*, S. 110–132; GONZÁLEZ, *REINO*, Bd. 1, S. 952–978; MARTÍNEZ DÍEZ, *Alfonso VIII*, S. 189–216; Francisco GARCÍA FITZ, *Las Navas de Tolosa*. Barcelona 2005; MASER, *Historia*, S. 22f.; die Beiträge des programmatischen Titels: 1212–1214: *El Trienio que hizo a Europa*. XXXVII Semana de Estudios Medievales, Estella, 19 a 23 de julio de 2010. Pamplona 2011.